

CARL VON OSSIECKY UNIVERSITÄT OLDENBURG
FAKULTÄT V – MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN
INSTITUT FÜR BIOLOGIE UND UMWELTWISSENSCHAFTEN

BACHELORSTUDIENGANG UMWELTWISSENSCHAFTEN

Naturpark Wildeshauser Geest – Integration von erneuerbaren Energien in das touristische Angebot

Bachelorarbeit

vorgelegt von
Anne Munzel

Matrikelnummer: 1861577

Betreuer Gutachter: Prof. Dr. Ingo Mose
Zweiter Gutachter: Dr. Holger Freund

Oldenburg, 01.10.2015

Zusammenfassung

Das Thema der vorliegenden Arbeit behandelt die Integration von erneuerbaren Energien in das touristische Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest. Dazu werden anfänglich die Entwicklung, die Handlungsfelder sowie der Tourismus innerhalb der Naturparke und die internationale beziehungsweise nationale politische Entwicklung erneuerbarer Energien und dessen Ausbau innerhalb Deutschlands und Niedersachsens getrennt voneinander eingeführt. Nach einer ausführlichen Beschreibung des Naturparks Wildeshauser Geest wird der Einfluss des zunehmenden Ausbaus erneuerbarer Energien im Park auf den Tourismus sowie dessen Landschaftsbild untersucht. Dazu wurden Interviews mit Experten unterschiedlicher Fachgebiete wie Klimaschutz, Anlagebetreibern regenerativen Energiequellen und Tourismus geführt. Dabei wird ein Rückgang der Besucherzahlen durch den zunehmenden Ausbau von Windkraft- und Biogasanlagen erwartet. Aus diesem Grund wird eine Integration des Themas erneuerbare Energien in das touristische Konzept des Naturparks vorgeschlagen, um dem Rückgang der Besucherzahlen entgegen zu wirken. Dabei könnten entsprechende touristische Attraktionen wie zum Beispiel eine Fahrradrouten, die den Fokus auf die Anlagen der regenerativen Energiequellen im Naturpark legen, helfen den Rückgang des Tourismus zu verhindern, so die Experten. An dieser Arbeit anschließende Maßnahmen könnten die Umsetzung des formulierten Konzeptes und die Untersuchung der Auswirkung auf den Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest sein.

Keywords: Naturpark, Tourismus, erneuerbare Energien, Landschaftsveränderung, Raumnutzungskonflikte

Abstract

The subject of the following paper is the integration of renewable energies within tourist offers in the "Naturpark Wildeshauser Geest". First of all the paper gives an overview of the development, the fields of action as well as the tourism of nature parks on the basis of literary research. Following this, the political development of energy transition is examined on national and international basis, ensued by the illustration of the expansion of renewable energies in Germany and especially Lower-Saxony. The following part of the paper is concerned with the subject matter,

the "Naturpark Wildeshauser Geest". It is examined in how far renewable energies change the image of the landscape and influence the tourism of the parks. Based on eight interviews with experts in the fields of tourism, climate protection and renewable energies it is revealed that the expansion of renewable energies have negative influence on Nature Parks. Moreover it was detected that the acceptance of the tourists towards renewable energies could be increased by the integration of the topic within tourist concepts of the park. Additionally the interviewees mentioned ideas for the implementation of relevant tourist offers. For further research it would be advisable to create a concrete tourist offer regarding renewable energies and to determine the increase of the acceptance afterwards.

Keywords: Nature Park, tourism, renewable energies, landscape change, land-use conflicts

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Naturparke.....	3
2.1 Geschichte der Naturparke.....	3
2.2 Handlungsfelder der Naturpark-Arbeit	4
2.3 Tourismus im Naturpark	6
3 Energiewende.....	8
3.1 Entwicklung und Rahmenbedingungen der Energiewende.....	8
3.3 Internationale Rahmenbedingungen.....	10
3.4 Nationale Rahmenbedingungen	10
4 Erneuerbare Energien in Deutschland und in Niedersachsen	12
4.1 Räumliche Verteilung der erneuerbaren Energien in Deutschland.....	14
4.2 Räumliche Verteilung der erneuerbaren Energien in Niedersachsen.....	16
5 Räumliche Auswirkungen: Konflikte und Potenziale der erneuerbaren Energien.....	19
5.1 Akzeptanz von erneuerbaren Energien	19
5.2 Raumnutzungskonflikte zwischen erneuerbaren Energien und dem Tourismus	20
6 Naturpark Wildeshauser Geest	22
6.1 Entstehungen der Landschaftsformen der Wildeshauser Geest	22
6.2 Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest	24
6.3 Erneuerbare Energien im Naturpark Wildeshauser Geest	24
7 Methodik.....	26
7.1 Qualitative Befragung	26
7.2 Transkription und Auswertung	29
8 Ergebnisdarstellung der Experteninterviews	32
8.1 Stellenwert des Tourismus in der Region Wildeshauser Geest.....	32
8.2 Besuchertypen der Region Wildeshauser Geest	33
8.3 Stellungnahme zur Energiewende und den erneuerbaren Energien	34
8.4 Der Status Quo und der Anstieg erneuerbarer Energien	35
8.5 Raumnutzungskonflikte zwischen den erneuerbaren Energien und dem Tourismus der Wildeshauser Geest	36

8.5 Erneuerbare Energien als touristische Aufwertung und die Integration in das Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest	37
8.6 Vorhandene Angebote zur Integration von erneuerbaren Energien in ein touristisches Konzept	38
8.7 Gestaltungsideen touristischer Angebote mit Integration von erneuerbaren Energien.....	39
8.8 Auswirkungen auf die Akzeptanz der Touristen gegenüber den erneuerbaren Energien.....	41
8.9 Gründe zur Teilnahme für Betreiber von erneuerbaren Energien	42
9 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	44
9.1 Lösungsansatz für den Naturpark Wildeshauser Geest	44
10 Diskussion.....	48
10.1 Methodendiskussion.....	48
10.2 Diskussion der Ergebnisse	49
11 Fazit	51
12 Literaturverzeichnis	53
Anhang	I
A Leitfadenfragen der Experteninterviews	I
B Kategoriesystem der Experteninterviews	III
C Transkription der Experteninterviews	XIII
D Gedächtnisprotokoll	LXIV

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Primärenergieverbrauch und am gesamten Endenergieverbrauch, Quelle BMWi (2015)	12
Abbildung 2: Entwicklung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in Deutschland, Quelle: BMWi (2014)	13
Abbildung 3: Verteilung der installierten elektrischen Leistung aus erneuerbaren Energien in Deutschland. Quelle: BBSR (2010)	15
Abbildung 4: Verteilung der Windenergieanlagen in Niedersachsen 2009. Quelle: BOSCH (2009)	16
Abbildung 5: Anzahl installierter Leistung der Biogasanlagen in Niedersachsen 2011 und 2013 Quelle: 3N Kompetenzzentrum (2014).....	17
Abbildung 6: Störempfinden von erneuerbaren Energien in der Urlaubsregion, Quelle: RA (2014) aus NIT (2014)	20
Abbildung 7: Lage Naturpark Wildeshauser Geest, Quelle: Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2015).....	22
Abbildung 8: Verteilung der Windkraft- und Biogasanlagen im Naturpark Wildeshauser Geest, Quelle: Landkreis Oldenburg aus VELT (2014)	25

1 Einleitung

Die Entwicklung der Energiewende und der damit verbundene Ausbau von erneuerbaren Energien sind abhängig von komplexen Einflussfaktoren. Entscheidende Einflussfaktoren sind unter anderem das wachsende Umweltbewusstsein der deutschen Bevölkerung sowie die Umwelt- und Klimakrisen der letzten Jahre (MÜLLER 2014: 29). Ein prägendes Ereignis, welches die nationalen Rahmenbedingungen der Energiewende beschleunigt hat, war 2011 der Tsunami, der die japanische Küste mit Standorten von mehreren Kernkraftwerken verwüstete (MAUBACH 2014: 10). Einer der zentralen Säulen der Energiewende ist der Ausbau erneuerbaren Energien (BMWi 2015 a). Neben den wichtigsten erneuerbaren Energiequellen, Sonnen- und Windenergie, spielen Biomasse, Wasserkraft und Geothermie eine bedeutende Rolle in der nachhaltigen Energieentwicklung (BMWi 2015 b). Das zentrale Steuerungsinstrument für den Ausbau der erneuerbaren Energien ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Ziel des EEG ist der Umbau der Energieversorgung und damit einhergehend die Steigerung des Anteils der Stromversorgung durch erneuerbare Energien auf 80 Prozent bis zum Jahr 2050 (BMWi 2015 a).

Der Ausbau der erneuerbaren Energien betrifft die Regionen Deutschlands unterschiedlich stark, abhängig von den regionalen Gegebenheiten. Niedersachsen beispielsweise zählt zu den Spritzenreitern der installierten Windkraftleistung im Jahr 2013 unter den Bundesländern (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2015 a). Darüber hinaus entwickelte sich Niedersachsen zur führenden Region für Biogas und führt die Spalte mit einem Viertel der Gesamtstromproduktion aus Biogas für Deutschland an. Ebenfalls erwähnenswert ist die Nutzung der Solarenergie, wenngleich diese im Gegensatz zu sonnenreicheren Bundesländern vergleichsweise gering ist. (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013). Die steigende Anzahl an erneuerbaren Energien beansprucht einen immer größer werdenden Landschaftsraum. Unter anderem zählen auch Großschutzgebiete wie der Naturpark Wildeshauser Geest dazu. Der Naturpark Wildeshauser Geest ist durch die hohe Anzahl an erneuerbaren Energien geprägt. Naturparke dienen neben dem Schutz und der Pflege von Naturräumen auch als Erholungsgebiet für den Tourismus (REVERMANN 2003: 36). Zwischen der Funktion als Erholungsgebiet und der Nutzfläche für erneuerbare Energien kann es zu Raumnutzungskonflikten

kommen, da sich der Tourismus durch das veränderte Landschaftsbild gestört fühlt (VELT 2014: 70).

Im Rahmen dieser Arbeit wurde untersucht, inwieweit die Anlagen der erneuerbare Energien Einfluss auf den Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest haben und welche Möglichkeiten bestehen, diese in das touristische Angebot des Naturparks zu integrieren. Dabei wurden anhand von Experteninterviews Stellungnahmen allgemein zur Energiewende und dem Einsatz von erneuerbaren Energien, zum Konfliktpotenzial zwischen erneuerbaren Energien und dem Tourismus sowie zur Integration von erneuerbaren Energien in touristischen Angeboten aufgenommen. Im Rahmen dessen fanden acht persönlich durchgeführte Interviews mit Akteuren rund um den Naturpark Wildeshauser Geest, Experten aus dem Bereich des Tourismus, Klimaschutz und erneuerbaren Energien statt. Ziel der Arbeit ist, zunächst einen generellen Überblick über die Energiewende, den Ausbau von erneuerbaren Energien und dem Naturpark Wildeshauser Geest zu schaffen. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Interviews dargestellt und abschließend Konzeptideen zur Integration von erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest entwickelt.

Im folgenden Kapitel 2 werden zuerst die geschichtliche Entwicklung der Naturparke in Deutschland sowie das Leitbild und die Ziele eines Naturparkes dargestellt. Anschließend wird in Kapitel 3 und 4 auf die Energiewende sowie auf die Entwicklung der erneuerbaren Energien eingegangen. Daraufhin folgt in Kapitel 5 eine Darstellung des Konfliktpotenzials zwischen Tourismus und erneuerbaren Energien. In Kapitel 6 und 7 werden das Untersuchungsgebiet und die Methodik der Experteninterviews vorgestellt. Die gewonnenen Ergebnisse der Experteninterviews werden in Kapitel 8 dargestellt und in Kapitel 9 zusammengefasst. Nachfolgend wird in Kapitel 10 über die Methodik und die Ergebnisse diskutiert. Das abschließende Fazit wird in Kapitel 11 gezogen.

2 Naturparke

Naturparke gelten wie Biosphärenreservate und Nationalparke nach dem Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) zu den Großschutzgebieten Deutschlands. Die drei Großschutzgebietstypen weisen zentrale Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede auf (WEBER 2013: 36). Bei Naturparken handelt es sich um Kulturlandschaften mit hoher touristischer Attraktivität. Neben dem Schutz und der Pflege von Natur und Landschaft spielt der Erholungsfaktor eine bedeutende Rolle in den Zielvorgaben des Naturparkes (JOB 2005: 10).

2.1 Geschichte der Naturparke

Aktuell befinden sich 104 Naturparke in Deutschland, die eine Fläche von ca. 25% der Bundesrepublik Deutschland einnehmen (VDN 2015 a). Bereits 1898 wurde vor dem preußischen Abgeordnetenhaus für die Errichtung sogenannter Staatsparke in Deutschland plädiert. Mit der Gründung des “Vereins Naturschutzparke” (VNP) wurden erste Zielsetzungen festgelegt, ursprüngliche und eindrucksvolle Landschaften und deren Flora und Fauna im Hoch- und Mittelgebirge sowie im Norddeutschen Tiefland unter besonderem Schutz zu stellen. Das Tiefland betreffend entstand 1911 der erste deutsche “Naturschutzpark” in der Lüneburger Heide (JOB 2015: 20). Den entscheidenden Anstoß zur Entstehung der Naturparke gab Dr. Alfred Toepfer, damaliger Vorsitzender des VNP, in seinem Vortrag “Naturschutzparke – eine Forderung unserer Zeit” am 6. Juni 1956 an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Dort stellte er seine Forderung nach einem Naturparkprogramm vor, wonach mindestens 25 Naturparke entstehen sollten. Infolgedessen wurde 1957 der “Hohe Vogelsberg” als erster Naturpark Deutschlands ausgewiesen (VDN 2015 b). Die ersten Naturparke entstanden als ländliche Ausgleichsräume für Ballungsräume mit der Funktion als Frei- und Erholungsraum (REVERMANN 2003: 35). Das zuvor ausgegebene Ziel der Errichtung von 25 Naturparken wurde bereits Ende des Jahres 1964 erreicht. Kurz vor Beendigung des vorläufigen Endzieles 1964 wurde am 10. Oktober 1963 der “Verband Deutscher Naturparke e.V.” (VDN) in Irrel in der Südeifel mit Dr. Alfred Toepfer als ersten Verbandspräsidenten gegründet (VDN 2015 b).

Bis 1976 wurden die Naturparke behelfsmäßig als Landschaftsschutzgebiete ausgezeichnet, da noch keine einheitliche Gesetzesgrundlage existierte. Erst im Jahr 1976 wurde im Bundesnaturschutzgesetz §§ 12 und 16 eine entsprechende Regelung über die Anforderungen an Naturparken festgelegt. Das vorherige Fehlen

eines einheitlichen Leitbildes resultierte in Zielkonflikten innerhalb der Naturparkorganisation. Grund dieser Konflikte waren die unterschiedlichen Interessenschwerpunkte, die zum einen im Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft und zum anderen in der Entwicklung des Landes und der Forstwirtschaft, die in der Erholungsfunktion und wirtschaftlicher Entwicklung lagen (REVERMANN 2003: 36).

Von 1995 bis 2001 wurden die Aufgaben und Ziele der Naturparke grundlegend aufgearbeitet. Wesentliche Erweiterungen in den Bereichen Naturschutz, Erholung und Tourismus fanden statt. Dieser Wandel der Zielvorgaben der deutschen Naturparke wurde 2002 auch vom Bundestag in der Neuregelung des Bundesnaturschutzgesetztes festgehalten (VDN 2015 b). Insbesondere definiert § 27 des BNatSchG die Ziele und Aufgaben eines Naturparks. Hiernach sind Naturparke "einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete", die zum einen dem Schutz und Erhalt der Landschaft sowie ihrer Arten- und Biotopvielfalt dienen, zum anderen aber auch nachhaltigen Tourismus und die Erholung anstreben und einen Beitrag zur Förderung der nachhaltigen Regionalentwicklung leisten sollen (WEBER 2013: 34).

2.2 Handlungsfelder der Naturpark-Arbeit

Naturparke repräsentieren unterschiedliche einzigartige Landschaften und weisen mithin ein besonderes Erscheinungsbild auf. Unter ihnen befinden sich außergewöhnliche Natur- und Kulturlandschaften wie beispielsweise Küstenlandschaften, wie in dem Naturpark Usedom, Mittelgebirgslandschaften, wie in dem Naturpark Harz oder Geestlandschaften, wie im Naturpark Wildeshauser Geest (VDN 2015 c). Zentrales Ziel der Naturpark-Arbeit besteht darin, die anthropogenen veränderten Landschaften, die sich durch ihr besonderes Erscheinungsbild definieren, zu erhalten, weiterzuentwickeln und wiederherzustellen (WEBER 2013: 35). In diesem Sinne sollen Naturparke sich zu "großräumigen Vorbildlandschaften" und einer nachhaltig genutzten Region entwickeln (VDN 2015 c). Neben dieser Funktion ist ein weiterer Schwerpunkt des Leitbildes des Naturparks die naturbezogene Erholungsfunktion im Bereich des Tourismus.

Zusätzlich zu dieser Doppelfunktion als touristisch erschlossener und geschützter Landschaftsraum sind fünf weitere Handlungsfelder in den Vorgaben des BNatSchG (§ 27) festgehalten. Zu ihnen zählen das Management und die Organisation, der Naturschutz und die Landschaftspflege, die Erholung und der nachhaltige

Tourismus, die Umweltbildung und die Kommunikation sowie die nachhaltige Regionalentwicklung (WEBER 2013: 35).

Die Organisation und das Management eines Naturparkes erfolgen durch eine Geschäftsstelle oder einer öffentlichen Verwaltung mit hauptamtlicher Geschäftsführung und bestenfalls mit ausreichend Verwaltungs- und Fachkräften. Die Umsetzung von Maßnahmen und Projekten werden durch Haushaltsmittel finanziert und die Aufgaben sind rechtskräftig ausgewiesen. Der Naturparkträger besitzt Mitspracherecht an raumbedeutsamen Planungen, da er als "Träger öffentlicher Belange" anerkannt ist. In Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren wird der regionale Entwicklungsplan ausgearbeitet und weiterentwickelt. Die gesamte Zielentwicklung des Naturparks wird in gemeinsamer Arbeit mit Land, Landkreisen, Städten, Gemeinden, regionalen Verbänden und Institutionen vernetzt. Impulsgeber ist hierbei der Naturparkträger (VDN 2009: 31).

Das Handlungsfeld Naturschutz und Landschaftspflege strebt den Erhalt der biologischen Vielfalt an und engagiert sich für den Biotopverbund. Durch den Erhalt, die Entwicklung und die Wiederherstellung der vielfältig genutzten Kulturlandschaften, trägt der Naturpark zur Arten- und Biotopvielfalt bei. Ein weiterer Aspekt dieses Handlungsfeldes ist die dauerhaft angestrebte umweltgerechte Land- und Gewässernutzung. Einen Beitrag zu den Naturschutzz Zielen erfolgt auch durch die Verwirklichung einer Infrastruktur für das Naturerleben (Besucherlenkung). Ein weiterer Aspekt dieses Handlungsfeldes ist, dass an der Zonierung der verschiedenen Nutzungsintensitäten im Naturpark gearbeitet wird (VDN 2009: 31)

Die Erholungsfunktion und der nachhaltige Tourismus ist ein weiterer Bestandteil der Handlungsfelder des Naturparkträgers. Der Schwerpunkt dieses Handlungsfeldes liegt darin, einen nachhaltigen Tourismus zu fördern und den Besuchern das Naturerlebnis durch Besucherinformationen nahe zu bringen (WEBER 2013: 53). Naturparke können den Besuchern intakte Natur und besondere Naturerlebnisse bieten, wie sie außerhalb des Parks nicht vorzufinden sind. Außerdem ist die Kombination aus natürlichen und kulturellen Attraktionen eine zentrale Grundlage für die Entwicklung touristischer Angebote. Aufgabe des Naturparkträgers ist es, diese Besonderheiten durch Besucherinformationen zu gestalten und Erholungsmöglichkeiten zu schaffen. Gleichzeitig werden die sensiblen Lebensräume in den Naturparken durch Besucherlenkungen geschützt. Wegesysteme mit Informationstafeln- und zentren, Lehr- und erlebnispfaden und Wegmarkierungen dienen dem Schutz der intakten Naturräume. Zur nachhaltigen

Entwicklung der Parke wird die besucherorientierte Erschließung durch öffentliche Verkehrsmittel gefördert (VDN 2009: 16). Für die Gestaltung der touristischen Angebote ist der Naturparkträger zuständig und kooperiert zusätzlich mit den touristischen Leitungs- und Entscheidungsträgern (VDN 2009: 31).

Darüber hinaus ist die Umweltbildung und Kommunikation ein weiteres Handlungsfeld, das zum Aufgabenfeld eines Naturparks gehört. Nach Ansichten des VDN ist die Bildung der Schlüssel zur Neugierde und das Wecken der Neugierde das Hauptanliegen des Naturparks (VDN 2009: 18). Durch eine vielfältige Umwelt- und Öffentlichkeitsarbeit sollen die Besucher Informationen und Zusammenhänge über die Natur und Kultur des Parks erhalten. Zusätzlich wird ein verantwortungsvoller und nachhaltiger Umgang mit der Umgebung vermittelt (VDN 2009: 18). Durch Kooperationen mit weiteren Bildungseinrichtungen ergeben sich Bildungsmöglichkeiten wie die Ausbildung von Naturführern, Broschüren, Karten, Ausstellungen sowie Multimedialführungen. Exkursionen, Lehr- und Erlebnispfade werden zusätzlich zur Umweltbildung angeboten (WEBER 2013: 53).

Die Aufgaben des fünften Handlungsfeldes liegen in der nachhaltigen Landschaftsentwicklung mit dem Ziel, die einzigartigen Kulturlandschaften für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Zerschneidung und Versiedlung von freien Landschaftsräumen führen zu gravierende Schäden für die Natur und Landschaften. Naturparke tragen die besondere Verantwortung die schonende Landschaftsnutzung zu fördern und auszubauen. Umgesetzt wird diese schonende Nutzung der Landschaft beispielsweise in der Land- und Forstwirtschaft, im Landschaftsverbrauch sowie in der Förderung von nachhaltigen Verkehrskonzepten und von erneuerbaren Energien. Neben dem Schutz von Landschaft und Natur ist der Erhalt von Kulturlandschaften ein weiterer Schwerpunkt dieses Handlungsfeldes, im Zuge dessen sind die Erhaltung und Sanierung kultureller Traditionen des Kulturerbes sowie der Bau- und Bodendenkmale von Bedeutung (VDN 2013: 22).

2.3 Tourismus im Naturpark

Schutzgebiete sind Tourismusmagnete, da sie eine "monopolähnliche Markstellung" aufweisen, was vor allem aus ihrer gesteigerten Attraktivität für erholungssuchende Urlauber und Touristen sowie ihrer naturräumlichen und kulturräumlichen Präsenz resultiert (REVERMANN 2003: 51). Die Zahl der Tagetouristen ist im Vergleich zu den Übernachtungsgästen in Schutzgebieten höher. Im Umkehrschluss ist zu

erkennen, dass der Anteil an Tagesausflüglern am Gesamtbesucheraufkommen dort höher ist, an denen es viele Schutzgebiete gibt (KÜHL 2003: 20). Zu den Reisemotiven für den Aufenthalt in Großschutzgebieten zählen die intakte Natur und die Umwelt. Entscheidende Auswahlkriterien für den Urlaubsort der deutschen Touristen sind das Erleben von “reiner Luft [und] saubere[m] Wasser und aus der verschmutzen Umwelt herauszukommen” (REVERMANN 2003: 51).

3 Energiewende

Die Energiewende bedeutet laut MAUBACH eine vollständige Transformation des Energiesystems eines Industrielandes von einer kohlenstoffbasierten zu einer nachhaltigen, regenerativen Energieversorgung (MAUBACH 2014: 1). Ziele der Energiewende sind unter anderem der Ausstieg aus der Atomenergie bis zum Jahr 2022, einen damit einhergehenden fortschreitenden Umstieg auf erneuerbare Energien, die Unabhängigkeit von Öl- und Gasimporten, die Senkung des Ausstoßes klimaschädlicher Treibhausgase und die Steigerung der Energieeffizienz. Folglich ist die Energiewende ein Weg zu sozialem, ökologischem und wirtschaftlichem Erfolg. Die Energiewende basiert letztendlich auf zwei bedeutenden Säulen: der Ausbau der erneuerbaren Energie und die Energieeffizienz (BMWi 2015 c).

Die Energiewende führt zu einer nachhaltigen und regenerativen Energieversorgung und setzt neue Ausbauziele von erneuerbaren Energien, welche durch die energiepolitischen Rahmenbedingungen bestimmt werden. Im Folgenden wird die Entwicklung der Rahmenbedingungen der Energiewende kurz erläutert. Nachfolgend werden die Rahmenbedingungen ausführlich auf nationaler und internationaler Ebene und der aktuelle Stand des Ausbaus der erneuerbaren Energien dargestellt.

3.1 Entwicklung und Rahmenbedingungen der Energiewende

Der Beginn der Energiewende fand in den 1970er Jahren statt, um gegen die Nutzung von Kernenergie in Baden-Württemberg vorzugehen (MAUBACH 2014: 30). Verstärkt wurde die Kritik an der Kernenergie durch die Zwischenfälle in Harrisburg 1979 und die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl 1986 (MÜLLER 2014: 29). Ein weiterer Einflussfaktor für das wachsende Umweltbewusstsein der deutschen Bevölkerung waren die zwei Erdölkrisen der 70er Jahre und die potentiellen Gefahren, die aus der Abhängigkeit von Energieimporten aus politisch instabilen Regionen resultierten (MAUBACH 2014: 31). Die Bedeutung der Umweltbewegung und der Anstieg der Zahl an engagierten Menschen spiegelten sich auch in der Gründung des "Öko-Institutes" und deren Arbeit Ende der 70er Jahre wider. Neben der Gründung des Öko-Institutes bildete sich 1975 der "Bund für Umwelt und Naturschutz" (BUND) und 1980 entstand die Partei "die Grünen" in Karlsruhe (MAUBACH 2014: 30). Die Umweltpolitik forderte in den nächsten Jahren eine andere Art der Energieversorgung, die zu unserer Zeit mit den Begriffen

Nachhaltigkeit, Dezentralität und Schonung der Ressourcen beschrieben wird (MAUBACH 2014: 31).

Das Wechselspiel zwischen der internationalen Klimapolitik und den nationalen Prozessen war und ist bedeutend für die Entwicklung im Bereich der erneuerbaren Energien. Einerseits zählen die Liberalisierung der Energiemarkte und andererseits zur späteren Zeit das Europäische Emissionshandelsrecht als Wegbereiter zum Ausbau von erneuerbaren Energien (MÜLLER 2014: 30). Vorläufer für die Liberalisierung war die Erschließung des Binnenmarktes zum 1. Januar 1993, welche zur Marktoffnung von Strom- und Gasmärkten des alten Kerneuropas für Dritte führte (MAUBACH 2014: 36). Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aus dem Jahr 2000 ist der wohl bedeutendste Wegbereiter zur Energiewende. Das EEG basiert auf dem Gesetz zur Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien in das öffentliche Netz (Stromeinspeisungsgesetz). Das Stromeinspeisungsgesetz (StrEG) trat 1991 in Kraft und regelte die Abnahmeverpflichtung des Stromes aus erneuerbaren Energien mitsamt einer gesetzlichen Regelung zur Vergütungshöhe. Vergütet wurde Strom aus Sonnenenergie, Wasserkraft, Deponegas, Klärgas sowie Biomasse. Es wurde ein Anreiz für den Bau und Betrieb von Kleinanlagen mit verstärkt neuen und unabhängigen Betreibern geschaffen. Noch keine Berücksichtigung im StrEG fanden Grubengas und Geothermie (REICHE 2004: 145). Das StrEG galt als Vorläufer des Erneuerbare-Energien-Gesetz, welches am 1. April 2000 in Kraft gesetzt wurde. Als Ziel des EEG wurde die Verdopplung des Anteils an erneuerbaren Energien am gesamten deutschen Energieverbrauch mit Bezug auf die Ziele der Europäischen Union bestimmt (REICHE 2004: 147).

Ein weiterer entscheidender Wendepunkt der deutschen Energiewende war das dramatische Ereignis in Fukushima im Jahr 2011, wo durch ein Erdbeben ausgelöster Tsunami auf mehrere Kernkraftwerke der japanischen Küste traf. Diese Katastrophe löste heftige Debatten zum Thema Kernenergie in Deutschland aus und fungierte als Katalysator der Energiewende (MAUBACH 2014: 10). Vier Tage nach dem Erdbeben in Japan, am 14. März 2011, verkündete die Kanzlerin ein Moratorium für die acht ältesten deutschen Kernkraftwerke, welches zur vorläufigen Einstellung des Leistungsbetriebes dieser Werke führte. Zudem wurde die verankerte Laufzeitverlängerung, die nur wenigen Monaten zuvor gesetzlich beschlossen wurde, aufgehoben und der Beschluss getroffen, dass die restlichen Kernkraftwerke längstens bis zum Jahr 2022 betrieben werden (MAUBACH 2014: 20 und 23).

3.3 Internationale Rahmenbedingungen

Auf internationaler Ebene war das Bestreben, den Ausbau erneuerbare Energien voranzutreiben, zunächst gering (MÜLLER 2014: 38). Energiepolitisch wurde zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit auf fossile und atomare Energieträger gesetzt. Mit fortschreitender Popularität des Klimaschutzes wurde die Förderung erneuerbarer Energien sukzessive in die internationale Energiepolitik integriert (DORMHARDT 2009: 7). Die ersten bedeutenden Schritte in Richtung Klimaverhandlungen waren zum einen die Weltklimakonferenz im Jahr 1979 in Genf und zum andern der Brundtland-Bericht von 1987. Im Jahr 1990 folgte der erste Bericht des Weltklimarates (IPCC), welcher den Zusammenhang zwischen dem Treibhauseffekt und dem Klimawandel darstellte. Daraufhin unterzeichneten die meisten Teilnehmerstaaten bei der Konferenz für Klima und Umwelt in Rio de Janeiro 1992 die Klimarahmenkonvention. Aufbauend auf den zweiten Bericht des IPCC wurde das Kyoto-Abkommen, welches 2005 in Kraft trat, verfasst, in dem verbindliche und rechtliche Maßnahmen unter anderem zur Reduktion von Emissionswerten der beteiligten Staaten formuliert wurden. Im Jahr 2010 wurde, das auf der Klimakonferenz in Kopenhagen (2009) festgelegte 2-Grad-Ziel der UN-Klimarahmenkonvention, offiziell anerkannt (MÜLLER 2014: 39).

Seit Mitte der 1990er Jahre ist auch die Europäische Union im Klimaschutz und Verringerung der Treibhausgase aktiv (MÜLLER 2014: 40). Dabei sind zwei entscheidende Entwicklungsprozesse zu nennen, die Einfluss auf den Ausbau von erneuerbaren Energien hatten: Zum einen die Liberalisierung des Energiemarktes (DORMHARDT 2009: 7), beginnend mit dem EU-Binnenmarktgesetzes in den 80er Jahren und aufbauend mit dem novellierten Energiewirtschaftsgesetzes im Jahr 1998 (MÜLLER 2014: 40). Zum anderen die Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen im Elektrizitätinnenmarktes mit dem Ziel, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung im Gemeinschaftsraum für das Jahr 2010 auf 22,1% zu steigern (DORMHARDT 2013: 8). Um das Gemeinschaftsziel zu erreichen, wurden die Mitgliedsstaaten dazu verpflichtet, sich selbst Ziele zum Ausbau der erneuerbaren Energien zu setzen (MÜLLER 2014: 41).

3.4 Nationale Rahmenbedingungen

Die Energiepolitik in Deutschland wurde durch verschiedene Einflüsse geprägt unter anderem durch das Bedürfnis nach Klima- und Umweltschutz sowie den Einzug des Nachhaltigkeitsprinzips in die Politik (DORMHARDT 2013: 8). Dem Bund kommt

hierbei die Aufgabe zu, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Den Ländern obliegt die Ausführung der Gesetze (MÜLLER 2014: 42). Es gibt eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen auf nationaler Ebene, die den Ausbau der erneuerbaren Energien voran brachten (MÜLLER 2013: 42).

In den 1990er Jahren gewann der Gedanke der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes politisch und gesellschaftlich an Bedeutung (DORMHARDT 2013: 9). 1991 trat das Stromeinspeisungsgesetz in Kraft, das zur Öffnung des Strommarktes für private regenerative Stromerzeugungen führte (MÜLLER 2014: 43). Es beinhaltete erste Einspeisungsvergütungsregelungen für kleinere, dezentrale und erneuerbare Energieversorgungseinheiten (DORMHARDT 2013: 9). Wichtige politische Maßnahmen wurden zur Zeit der Rot-Grünen Bundesregierung (1998 bis 2005) beschlossen. Unter anderem auch das überaus bedeutende Erneuerbare-Energien-Gesetz, wobei das StrEG als Vorläufer gilt. Das im Jahr 2000 verabschiedete EEG billigt Strom aus erneuerbaren Energiequellen eine feste Einspeisungsvergütung zu. Außerdem besteht eine Verpflichtung der Netzbetreiber zur Abnahme von Strom aus erneuerbaren Energien (MÜLLER 2013: 43). Weitere Gesetze, die zum Aufschwung im Ausbau der erneuerbaren Energien dienten, waren ferner die Biomasseverordnung, das Energiewirtschaftsgesetz, das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz, die Energieeinsparverordnung und das Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (MÜLLER 2013: 44). Als Reaktion auf die Katastrophe von Fukushima wurde Juli 2011 das Netzausbaubeschleunigungsgesetz Übertragungsnetz verabschiedet, eine Maßnahme die den Ausstieg aus der Nutzung von Atomenergie vorantreiben sollte (DORMHARDT 2013: 9).

4 Erneuerbare Energien in Deutschland und in Niedersachsen

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick zum aktuellen Stand der erneuerbaren Energien und den Ausbauzielen in Deutschland mit besonderem Blick auf das Land Niedersachsen geschaffen, um nachvollziehen zu können, welche Auswirkungen die erneuerbaren Energien auf das Landschaftsbild und somit auch auf den Tourismus haben.

Seit den 1990er Jahren ist die Entwicklung der erneuerbaren Energien stark gestiegen. Verantwortlich für den Anstieg der erneuerbaren Energien sind die energiepolitischen Maßnahmen, die bereits in den vorherigen Kapiteln beschrieben worden. Der Anteil an erneuerbaren Energien am gesamten Endenergieverbrauch (EEV) ist von 2% im Jahr 1990 auf rund 12% im Jahr 2013 gestiegen. Der größte Anteil der erneuerbaren Energien am gesamten EEV absolut betrachtet, ist der Beitrag der erneuerbaren Energien am Wärmebereich, gefolgt vom Beitrag am Stromsektor (DORMHARDT 2013: 13).

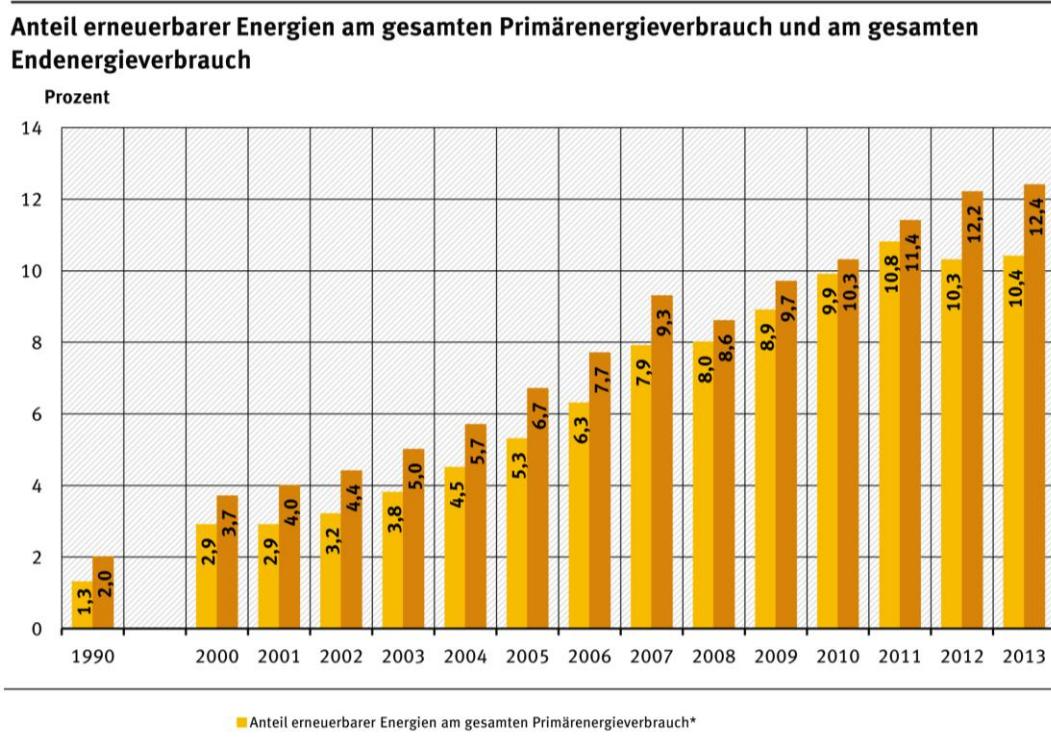


Abbildung 1: Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Primärenergieverbrauch und am gesamten Endenergieverbrauch, Quelle BMWi (2015)

Die Einführung des EEG brachte einen deutlichen Anstieg der erneuerbaren Energien am EEV (siehe Abbildung 1). Vor allem verzeichnet die Windkraft den stärksten Zuwachs und die größte installierte Leistung. Ebenso profitierte ab 2003 die Photovoltaik von der EEG-Förderung, gefolgt von der Bioenergie. Die Bioenergie spielt als dritte relevante Form der Stromerzeugung nur eine untergeordnete Rolle. Die Stetigkeit der Wasserkraft deutet darauf hin, dass diese faktisch ausgeschöpft ist. Wohingegen sich die Geothermie noch in Erprobung befindet (DORMHARDT 2013: 15).

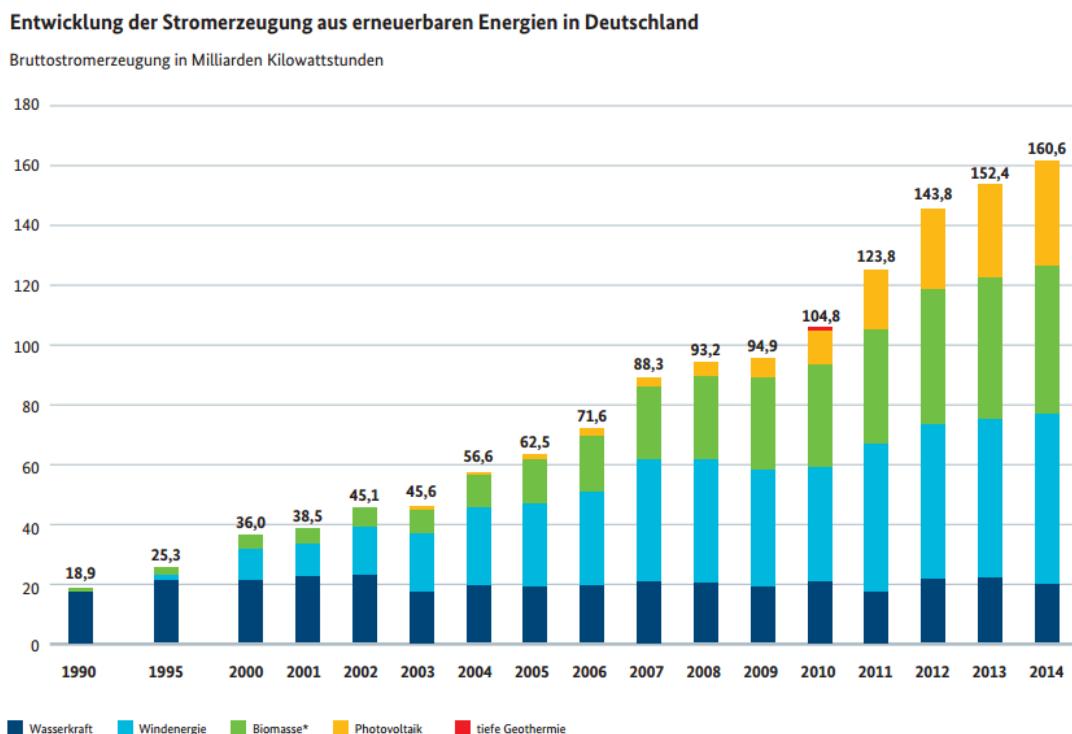


Abbildung 2: Entwicklung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in Deutschland, Quelle: BMWi (2014)

Die Abbildungen verdeutlichen, dass die erneuerbaren Energien in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen haben. Des Weiteren wurden bereits weitere Ausbauziele bezüglich der erneuerbaren Energien festgelegt. So wurde im März 2007 von der Europäischen Union beschlossen, dass der Anteil aller erneuerbaren Energien am Brutto-Endenergieverbrauch in der Staatengemeinschaft bis zum Jahr 2012 auf 20% gesteigert werden soll. Dieses Gesamtziel wurde 2009 mit in Kraft treten der Richtlinie 2009/28/EG in nationale Ausbauziele überführt. Demnach soll der Anteil der erneuerbaren Energien am Brutto-Endenergieverbrauch in Deutschland bis 2020 auf 18% erhöht werden. In Deutschland selber wurde 2010 das Energiekonzept der Bundesregierung verabschiedet, welches folgende Ziele

der Anteile der erneuerbaren Energien am Bruttoendenergieverbrauch vorsieht: 30% bis 2030, 45% bis 2040 und 60% bis 2050 (UMWELTBUNDESAMT 2015). Um die deutschen Ausbauziele umsetzen zu können, werden in Zukunft große Flächen ländlicher Räume benötigt, was einen starken Einfluss auf die räumlichen Strukturen und somit auch auf die standortbedingten Funktionen der Räume hat (DORMHARDT 2013: 20).

4.1 Räumliche Verteilung der erneuerbaren Energien in Deutschland

Der Ausbau von erneuerbaren Energien ist abhängig von den naturräumlichen Gegebenheiten der Landschaften. Somit gibt es in Deutschland große regionale Unterschiede in der räumlichen Verteilung und der Nutzung von erneuerbaren Energien. Außerdem spielen politische und öffentliche Akzeptanz eine weitere entscheidende Rolle. Die mangelnde Akzeptanz in den süddeutschen Bundesländern spiegelt sich im ausgeprägten Nord-Süd-Gefälle der installierten Leistungen in der Windenergienutzung wider. Ein weiterer Beitrag zum Nord-Süd-Gefälle leisten die günstigen Windverhältnisse. Topographisch bedingt befindet sich der überwiegende Teil der Wasserkraftleistung entlang der Flüsse Isar, Inn, Main, Donau, Rhein und Mosel (BBSR 2012). In Abbildung 3 ist die Verteilung der installierten elektrischen Leistung aus erneuerbaren Energien in Deutschland sichtbar. Zudem ist die Verteilung der unterschiedlichen erneuerbaren Energien je nach Region gut zu erkennen. Im Norden Deutschlands ist die Windenergie deutlich vertreten, wohingegen im Süden Deutschlands die Wasserkraft an Bedeutung zunimmt.



Abbildung 3: Verteilung der installierten elektrischen Leistung aus erneuerbaren Energien in Deutschland. Quelle: BBSR (2010)

In Regionen mit Intensivtierhaltung und großflächigen Anbaumöglichkeiten für nachwachsende Rohstoffe treten darüber hinaus im besonderen Maß Anlagen zur Erzeugung von Strom aus Biomasse und insbesondere Biogasanlagen auf. Im Bereich der Photovoltaik sind die süddeutschen Bundesländer Vorreiter in der installierten Leistung, da sie aufgrund der erhöhten Sonnenstrahlung bessere Voraussetzungen besitzen (BBSR 2012).

4.2 Räumliche Verteilung der erneuerbaren Energien in Niedersachsen

Im Land Niedersachsen spielt vor allem die Nutzung der Windenergie eine zentrale Rolle. Deutschlandweit ist Niedersachsen hinsichtlich der installierten Windkraftleistung mit circa 7338 Megawatt von insgesamt rund 30 000 Megawatt installierter Leistung in Deutschland Ende 2012 führend (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013). Die Verteilung der Windenergieanlagen ist entsprechend nach der günstigen Windhäufigkeit ausgerichtet. Die höchste Dichte befindet sich im Norden Niedersachsens, welche von Nordwesten nach Südosten hin abnimmt (BOSCH 2009).

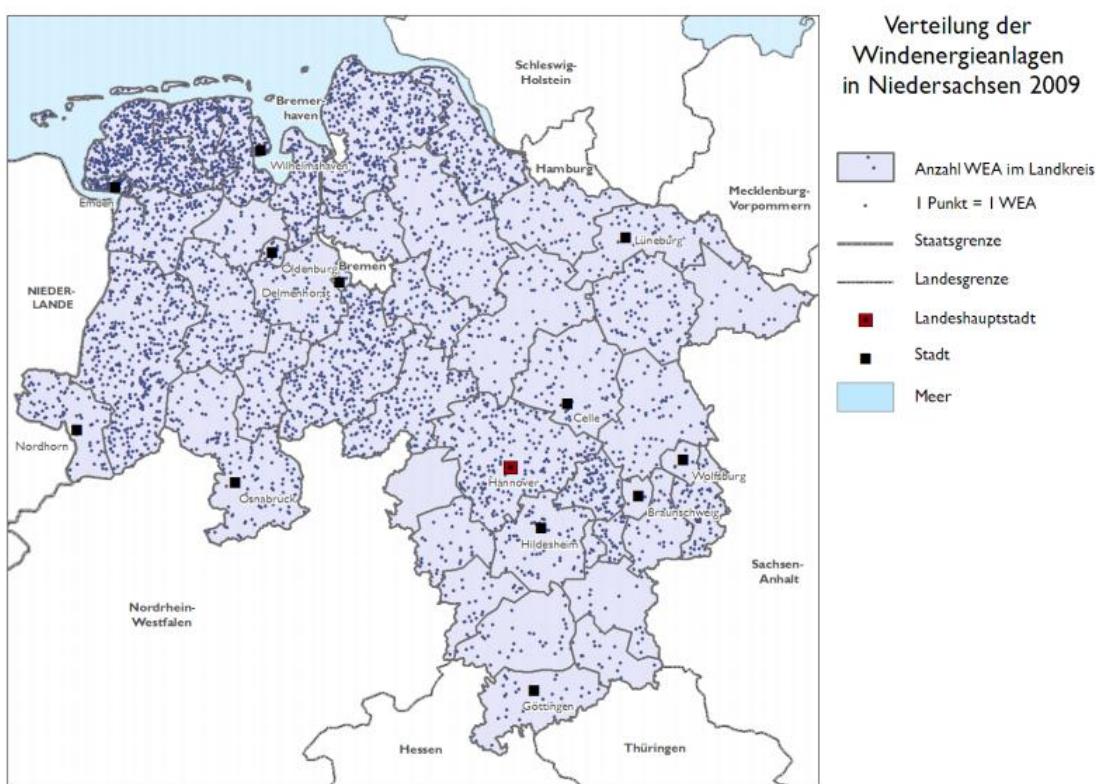


Abbildung 4: Verteilung der Windenergieanlagen in Niedersachsen 2009. Quelle: BOSCH (2009)

Die Schwerpunkte der Ausbauziele der Landesregierung liegen vor allem in der Bereitstellung weiterer Flächen, im Repowering und im Ausbau der Offshore-Windenergie. Die Wirtschaftszone der Nordsee hat dabei einen hohen Stellenwert und große Ausbaupotenziale für die Windenergie (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013).

Neben der Windenergie hat sich Niedersachsen auch als führende Region für Biogas entwickelt, welche etwa ein Viertel der gesamten installierten elektrischen Leitung der Stromproduktion ausmacht (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR

UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013). Durch zahlreiche Wärmenutzungskonzepte von Biogasanlagen werden Kommunen, Betriebe und Privathaushalte mit nahezu CO₂-neutraler Heizenergie durch etwa 1546 Biogasanlagen in Niedersachsen versorgt. Als Schwerpunkte der regionalen Verteilung der Biogasanlagen in Niedersachsen zählen die Mischregion Rotenburg-Bremervörder und die Tierhaltungsregionen mit den Landkreisen Emsland, Cloppenburg und Diepholz. Wie in Abbildung 5 angedeutet, erfolgte in diesen Regionen auch der größte „Netto-Anlagenzuwachs“ (3N KOMPENZZENTRUM 2014: 3 und 7).

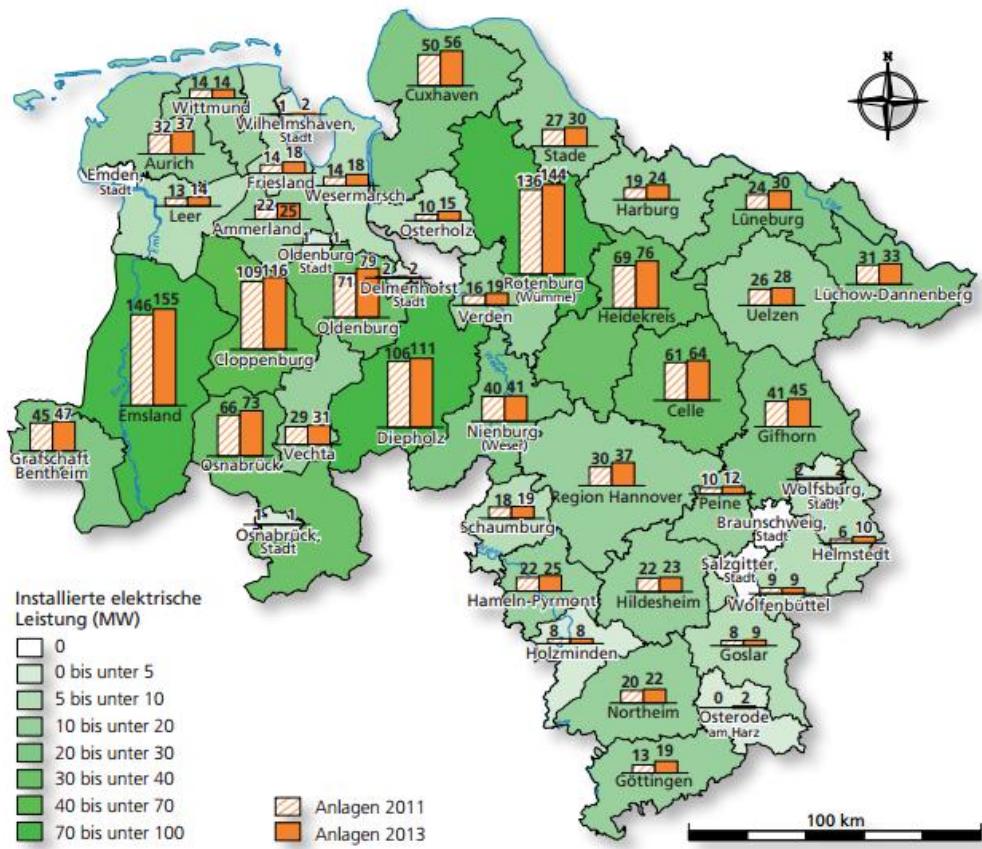


Abbildung 5: Anzahl installierter Leistung der Biogasanlagen in Niedersachsen 2011 und 2013 Quelle: 3N Kompetenzzentrum (2014)

Aktuell sind jedoch die Potenziale dieser Energieerzeugung nahezu ausgeschöpft, da Flächenkonkurrenzen und Umweltbelastungen dieser Technik Grenzen setzen (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013). Außerdem reagierte die Politik auf den Biogasboom mit der EEG-Neufassung 2012. Mit der Novellierung aus dem Jahr 2014 und dem Wegfall des Technologiebonus werden nur noch geringe Impulse für den weiteren Ausbau der Biogasaufbereitung und -einspeisung geschaffen (3N KOMPENZZENTRUM 2014: 3 und 7).

4). Außerdem setzt sich die Landesregierung dafür ein, dass Monokulturen und Energiepflanzen gemieden werden und zukünftig landwirtschaftliche Nebenprodukte zur Biogasgewinnung verstärkt eingesetzt werden (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013).

An immer größerer Bedeutung gewinnt die Geothermie als regenerative Wärmeenergie, da ihr Potenzial in Niedersachsen als sehr hoch eingestuft wird. Wohingegen die direkte Nutzung der Solarenergie in Niedersachsen durch die geographischen Gegebenheiten weniger von Bedeutung ist. Jedoch stellt Photovoltaik in den bevölkerungsreichen Teilen des Landes eine wichtige Ergänzung zur Stromerzeugung dar, da hier der Solarstrom direkt genutzt werden kann und kein übermäßiger Netzausbau benötigt wird (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2013).

5 Räumliche Auswirkungen: Konflikte und Potenziale der erneuerbaren Energien

Neben der effizienten Nutzung der Energien sieht die Energiepolitik einen Umstieg von einer fossilen Versorgung auf eine nachhaltige Nutzung der erneuerbaren Ressourcen vor. Mit dem Umstieg geht auch eine Steigerung der Notwendigkeit großer Flächen für den landesweiten Ausbau erneuerbarer Energien einher. Dies führt wiederum zu einer großen Herausforderung an die Raumnutzung und -planung (ABEGG 2012: 5). Neben der Veränderung des Landschaftsbildes ist auch eine intensivere Einwirkung auf die Natur und ihre Ökosysteme Folge des Ausbaus der regenerativen Energien. Ferner hat der Ausbau auch Einwirkungen auf die Natur und ihre Ökosysteme. Von besonderer Relevanz für die vorliegende Bachelorarbeit sind die Auswirkungen dieser Veränderungen des Landschaftsbildes auf den Tourismus. Die Bewertung und Akzeptanz der erneuerbaren Energien erfolgt unter unterschiedlichen Gesichtspunkten und aus unterschiedlichen Standpunkten (DEUTSCHER RAT FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE 2005: 23).

5.1 Akzeptanz von erneuerbaren Energien

In der deutschen Bevölkerung ist die Zustimmung gegenüber den erneuerbaren Energien sehr hoch. Aus der Erhebung der Agentur für erneuerbare Energien aus dem Jahr 2012 ließ sich entnehmen, dass 94% der Bevölkerung die Nutzung und den Ausbau als wichtig bis außerordentlich wichtig empfinden. Jedoch besteht häufig Konfliktpotenzial für geplante Anlagen, die in dem eigenen Umfeld der Befragten gebaut werden sollen (C.A.R.M.E.N. 2014: 7). Grundsätzlich hängt die Wahrnehmung und Bewertung von Landschaftsveränderungen durch erneuerbaren Energien einerseits von der Art der Anlage ab, sei es Windkraftanlage oder Biogasanlage, andererseits davon, wie rasch und gravierend die Veränderung ist. Außerdem ist die Sichtweise des Akteurs entscheidend (DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE 2005: 24).

Aufgrund der klassischen Nutzung von Wasserenergie wird sie als alltägliches Bild der Landschaft akzeptiert und sogar „romantisiert“ (DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE 2005: 24). Windräder dagegen, stellen neue Landschaftselemente dar, die zusätzlich aufgrund ihrer Höhe und der sich bewegenden Rotorblätter eine starke visuelle Präsenz aufweisen. Ähnlich problematisch gestaltet sich die Biomassenproduktion durch den Anbau von Monokulturen, die das herkömmliche Landschaftsbild durch die Kulturpflanzen mit hoher Wuchshöhe stark beeinflussen

und vor allem Konfliktpotenzial mit dem Tourismus erzeugen. Dagegen haben Photovoltaikanlagen keinen bedeutenden Einfluss auf die Wahrnehmungsgewohnheiten, da sie eine geringe Eigenhöhe aufweisen und nur gelegentlich ins Blickfeld gelangen (DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE 2005: 24).

5.2 Raumnutzungskonflikte zwischen erneuerbaren Energien und dem Tourismus

Der fortlaufende Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland verstärkt zunehmend die Berührungspunkte von entsprechenden Nutzungsflächen der Wind-, Biogas- und Solaranlagen und ländlichen Räumen mit Erholungsfunktion und Fremdenverkehr (DORMHARDT 2013: 20). Die Einflussanalyse des NIT (New Insights for Tourism) untersuchte, inwieweit die erneuerbaren Energien in den Urlaubsregionen in Schleswig-Holstein und in Norddeutschland als störend empfunden wurden. Die Störungswirkungen der erneuerbaren Energien und anderer Landschaftsmerkmale wurden anhand einer Umfrage aufgenommen (NIT 2014: 6).

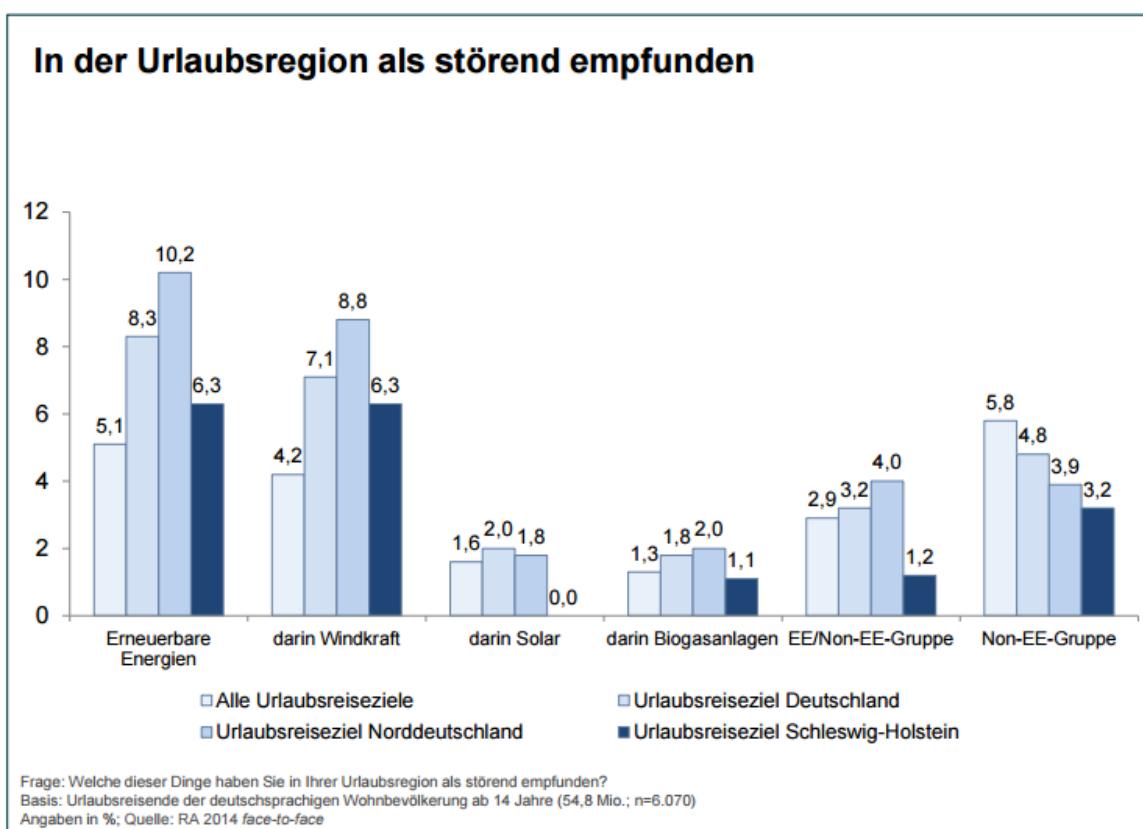


Abbildung 6: Störempfinden von erneuerbaren Energien in der Urlaubsregion, Quelle: RA (2014) aus NIT (2014)

In der Darstellung ist zu erkennen, dass erneuerbare Energien in den Urlaubsregionen als störend empfunden werden. Ein stärkerer Trend zu einer Störungswirkung ist im Urlaubsziel Gesamtdeutschland zu erkennen, gefolgt von Norddeutschland. Im Vergleich wird die Windkraft im Gegensatz zu den neueren Energien, namentlich Solar- und Biogasanlagen, als kritischer wahrgenommen. Der Grund dafür könnte in der Sichtbarkeit über große Distanzen der Windkraftanlagen, vor allem in den topografisch flachen Landschaften, liegen (ABEGG 2012: 9). Ein etwas anderer Trend wurde in der Abschlussarbeit von VELT (2014) erfasst, welcher in dem Untersuchungsgebiet Naturpark Wildeshauser Geest aufgenommen wurde. Im Untersuchungsgebiet des Naturparks Wildeshauser Geest ist die Einstellung der Touristen gegenüber Windkraftanlagen größtenteils positiv, wohingegen die Einstellung zu den Biogasanlagen und dem damit verbundenen Maisanbau und der Geruchsemmission vorwiegend als negativ empfunden wird (VELT 2014: 40 und 44). Dennoch liegt ein genereller Raumnutzungskonflikt zwischen den Anlagen der erneubaren Energien und der Funktion als Urlaubsregion vor. Um den Konflikt zu lindern ist ein Dialog zwischen den touristischen Akteuren der Urlaubsregionen und seinen Urlaubern notwendig. Weiterhin ist es sinnvoll, die erneuerbaren Energien in das Tourismusmarketingkonzept mit aufzunehmen (NIT 2014: 9), wofür in dem Naturpark Wildeshauser Geest Interesse von Seiten der Touristen bestünde (VELT 2014: 51).

Einige Integrationsmöglichkeiten von erneuerbaren Energien in Touristenmarketingkonzepte von ländlichen Naturräumen oder speziell für Naturparke sind schon vorhanden. Im Naturpark Hohes Venn – Eifel wird eine “Energie-Tour-Eifel” angeboten, welche das Erleben von erneuerbaren Energien ermöglicht. Es besteht die Möglichkeit Windenergieanlagen, Solarparks, Wasserkraft- und Biogasanlagen zu besichtigen (NATURPARK EIFEL 2015). Das Oldenburger Münsterland, welches das Gebiet der niedersächsischen Landkreise Cloppenburg und Vechta bezeichnet, bietet unter anderem eine “Boxenstopp-Route“ an. Entlang dieser Boxenstopp-Route befinden sich Energie-Erlebnisstationen, an denen man sich ein Bild von Höfen machen kann, die mit erneuerbaren Energien wirtschaften (VERBUND OLDENBURGER MÜNSTERLAND E.V. 2015).

6 Naturpark Wildeshauser Geest

Der Naturpark Wildeshauser Geest ist einer von 104 Naturparken Deutschlands. Mit etwa 1532 km² ist er Niedersachsens größter Naturpark und zählt zu den größten in Deutschland (ZNGW 2015 a). Der Naturpark befindet sich im Norddeutschen Tiefland südwestlich der Städte Bremen und Oldenburg. Hauptsächlich liegt er im Landkreis Oldenburg, reicht teilweise aber auch in die Landkreise Cloppenburg, Vechta und Diepholz (Vgl. Abbildung 8). Der Naturpark Wildeshauser Geest wurde 1984 als Naturpark ausgewiesen und 1993 erweitert. Er umfasst heute nahezu vollständig die Delmenhorster Geest. Insgesamt sind 3,6% der Fläche des Naturparks Naturschutzgebiete und weitere 23% sind Landschaftsschutzgebiete. (NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ 2015 b).

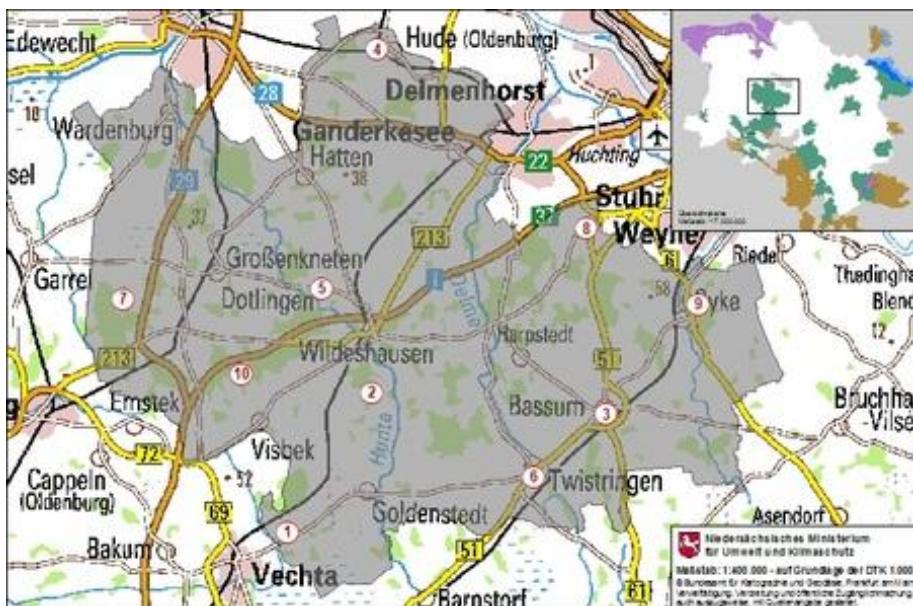


Abbildung 7: Lage Naturpark Wildeshauser Geest, Quelle: Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz (2015)

Der Name des Naturparks "Wildeshauser Geest" deutet schon auf die vorherrschende Landschaftsform, die Geest, hin. Der Ort "Wildeshausen" ist der Mittelpunkt der drei großen Naturräume Syker Geest, Delmenhorster Geest und Cloppenburger Geest (LEINIGEN 2000: 8).

6.1 Entstehungen der Landschaftsformen der Wildeshauser Geest

Entscheidend für das heutige Landschaftsbild des Naturparks Wildeshauser Geest waren die Elster- und die Saaleeiszeiten. Das Gebiet wurde von Gletschern bedeckt, die große Erd- und Geröllmassen in Richtung Süden vor- und unter sich

herschoben. Nach Abschmelzen der Gletscher bedeckte Gesteinsschutt die Flächen der Wildeshauser Geest, die sogenannte Grundmoräne bilden (LEINIGEN 2000: 8). Im Naturpark Wildeshausen lassen sich aus diesem Grund tonnenschwere Findlinge aus Skandinavien entdecken, die bereits vor 5000 Jahren Menschen zum Bau von Großsteingräbern nutzten (ZNGW 2015 c).

In den jüngeren Eiszeiten war die Wildeshauser Geest eisfrei und wurde von Bodenfrost, Wasser und Wind beeinflusst. Auf den hauptsächlich vegetationsfreien Flächen wurden die Höhen abgetragen und die Senken gefüllt. So wurden die ebenen Grundmoränenplatten der Wildeshauser und der Cloppenburger Geest geformt. Durch Auswaschungen des Kalks verarmte der Boden mit der Zeit an Nährstoffen (LEINIGEN 2000: 8).

Der Begriff „Geest“ stammt von dem niederdeutschen Wort „gest“ oder „güst“ ab, welches „unfruchtbar“ bedeutet. Geestboden zeichnet sich durch seine sandigen und trockenen Eigenschaften aus, ist aber nicht so nährstoffarm wie das Wort vermuten lässt (ZNGW 2015 c). Erst mit der Besiedlung der Menschen ab 900 nach Christus verödeten die Wälder der Geest durch Ackerbau und Viehzucht. Vor allem die sogenannte Plaggenwirtschaft, eine intensive Form der Landwirtschaft, hinterließ einen nährstoffarmen und sauren Boden, auf dem sich mit der Zeit zunehmend anspruchslose Pflanzen wie Besen- und Glockenheide, Wachholder und Kiefern ausbreiteten. So entstand aus der Geestlandschaft eine Heidelandschaft (LEINIGEN 2008: 8, ZNGW 2015 c).

Nach der Eisschmelze und Überschwemmungen entstanden in Senken und Niederungen, dort wo sich das Wasser dauerhaft staute, Moore. Der ständige Wasserüberschuss führte zu einem Sauerstoffmangel und folglich zu einem unvollständigen Abbau der Pflanzenreste, die den Torf bildeten. Durch die Ablagerungen des Torfs wuchs das Moor in die Höhe und die Grundwasserzufuhr zum Moorboden wurde unterbrochen. Dies ist einer der Gründe für die sauen und nährstoffarmen Bedingungen im Moor. Die Folge ist das Absterben von Baumbeständen und die Besiedlung durch feuchtigkeitsliebenden Gräsern und Moosen in diesem Gebiet (LEINIGEN 2008: 84, ZNGW 2015 c).

Des Weiteren befindet sich im Gebiet des Naturparks Wildeshauser Geest die Landschaftsform Marsch. Als Marsch wird das Schwemmland der nordwestdeutschen Küste sowie von den Tideflüssen Weser, Elbe und Ems bezeichnet. Diese flachen Landstriche liegen kaum oder sogar oft unterhalb des

Meeresspiegels, wo sie nicht durch Deiche geschützt und somit regelmäßig überflutet werden. Durch die Schlickablagerungen, den hohen Grundwasserspiegel und ein ausgeglichenes Klima mit wenig Bodenfrost enthält der Boden der Marsch besonders viel Nährstoffe und dient hervorragend als Weide- und Ackerland (ZNGW 2015 c).

6.2 Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest

Der Naturpark Wildeshauser Geest wird von dem Zweckverband Naturpark Wildeshauser Geest mit Sitz in Wildeshausen getragen. Dem Träger gehören neben den Landkreisen Diepholz, Oldenburg und Vechta auch Städte und Gemeinden an. Der Zweckverband ist für die touristische Vermarktung und die Außendarstellung zuständig, wozu unter anderem die Pflege der Homepage, Gestaltung und Herausgabe von Broschüren sowie die Präsenz auf Messen und anderen öffentlichen Veranstaltung gehört (ZNGW 2015 a).

Hauptsächlich besteht das touristische Angebot aus gut ausgeschilderten Rad- und Wanderwegen. Insgesamt umfasst das Radwegenetz eine Strecke von 1000 km durch eine vielfältige Landschaft. Der Fahrradurlauber kann sich zwischen verschiedenen Eintagestouren oder Mehrtagestouren entscheiden, die sowohl mit Hilfe von Kartenmaterial als auch mit Hilfe von Beschilderungen gut zu finden sind (ZNGW 2015 d). Außerdem bietet die Hunte mit ihrem windungsreichen und gemächlichen Flusslauf die Möglichkeit mit dem Kanu vom Wasser aus die Wildeshauser Geest zu entdecken. Zu dem sportlich ausgerichteten Angebot besteht zusätzlich die Möglichkeit zahlreiche Golfplätze zu besuchen. Neben dem Angebot für Sportbegeisterte bietet die Region die Gelegenheit die vorgeschichtlichen Denkmäler, Wind- und Wassermühlen und Museen zu besichtigen (ZNGW 2015 a und d).

6.3 Erneuerbare Energien im Naturpark Wildeshauser Geest

Wie schon in Kapitel 4.2 beschrieben, spielen in Niedersachsen im Bereich der erneuerbaren Energien vor allem die Windenergie und die Biogasenergie eine zentrale Rolle und sind am häufigsten vertreten. Diese beiden Energieformen haben einen starken Einfluss auf das Landschaftsbild einer Region, wie auch auf den Naturpark Wildeshauser Geest.

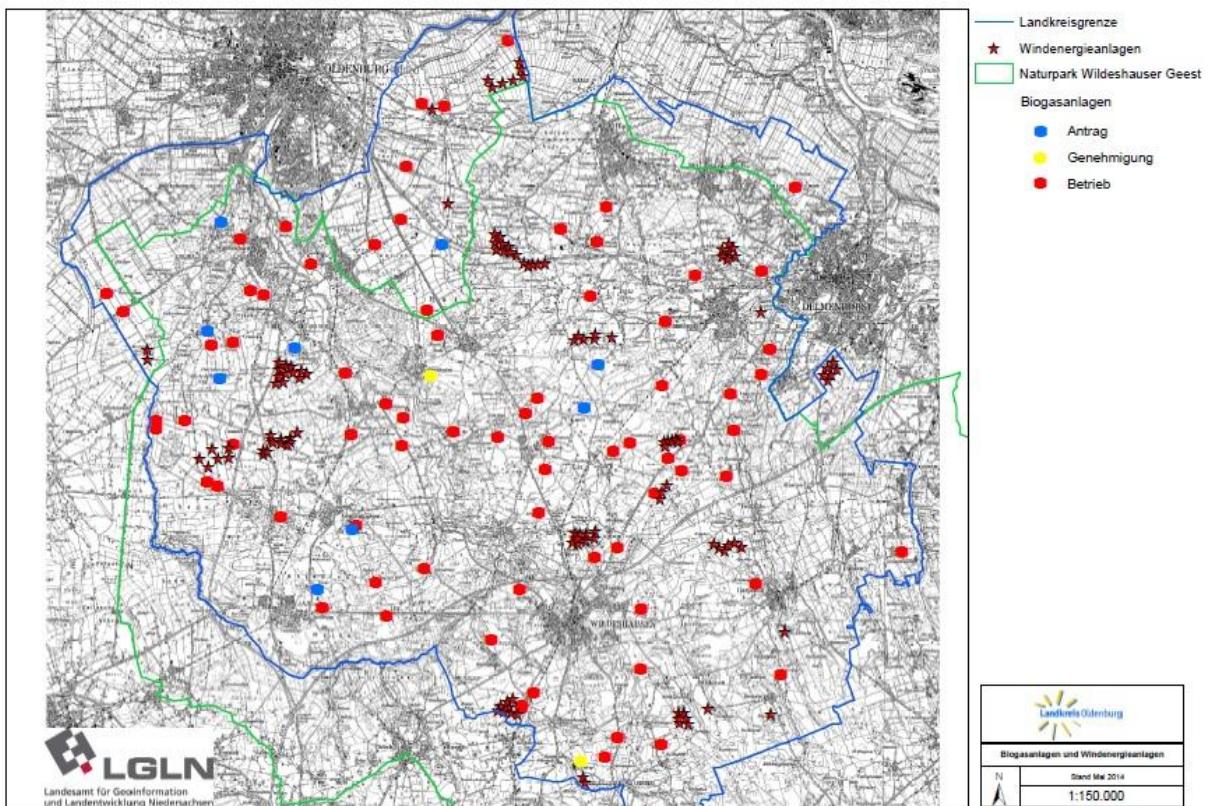


Abbildung 8: Verteilung der Windkraft- und Biogasanlagen im Naturpark Wildeshauser Geest, Quelle: Landkreis Oldenburg aus VELT (2014)

Die Abbildung 8 zeigt die Verteilung der Windkraft- und Biogasanlagen für den Teil des Naturparks Wildeshauser Geest, der sich im Landkreis Oldenburg befindet. Es gibt ca. 15 Standpunkte, an denen sich mehrere Windkraftanlagen gehäuft wiederfinden. Nur vereinzelt kommen alleinstehende Windkraftanlagen in dieser Region vor, wohingegen die Biogasanlagen vereinzelt wiederzufinden sind. In dem dargestellten Bereich des Naturparks befinden sich um die 70 Biogasanlagen. Weitere Biogasanlagen wurden beantragt und Einzelne auch genehmigt. Deutlich ist zu erkennen, dass die Dichte der Biogas- und Windkraftanlagen in diesem Bereich des Naturparks hoch ist.

7 Methodik

In dieser Arbeit wurde die qualitative Befragungsmethode gewählt, um einen gebietsübergreifenden Einblick zum Thema erneuerbare Energien und Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest zu erlangen. Für die leitfadengestützten Interviews wurden Personen herangezogen, die aus subjektiver Sicht eine hohe Anzahl an Informationen bezüglich des genannten Themas besitzen. Insgesamt wurden acht Experteninterviews durchgeführt, die anschließend transkribiert und mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden.

7.1 Qualitative Befragung

Nach GLÄSER (2010: 12) dient das Experteninterview dem Zweck mittels Befragungen von sogenannten Experten ein exklusives Wissen über einen bestimmten Sachverhalt zu erlangen. Dem Experten wird die Rolle des Interviewpartners mit dem Spezialwissen über den zu erforschenden Sachverhalt zugeordnet (GLÄSER 2010: 12). Die Methode der Experteninterviews ist oftmals die ergebnisreichste Art, um Informationen, Meinungen und Argumente zu einem Thema zu erhalten. Die qualitative Befragungsmethode zeichnet sich durch eine geringe Anzahl an Probanden sowie durch die Offenheit der Gestaltung der Fragen aus (MEIER KRUKER 2005: 62).

Als Experten kamen daher Personen in Frage, die beruflich oder ehrenamtlich im Bereich Tourismus und/oder im Bereich erneuerbare Energien im Naturpark Wildeshauser Geest tätig sind. Sie sollten ferner eine gute Gebietskenntnis vorweisen können und einerseits die Entwicklung im regionalen Tourismus oder andererseits die Entwicklung der erneuerbaren Energien bewerten können. Um alle notwendigen Informationen für die Auswertung und einem aussagekräftigen Ergebnis beschaffen zu können, erfordert dies meist die Befragung mehrerer Akteure. Hinzu kommt, dass jeder Interviewpartner aus seiner persönlichen Perspektive berichtet, sodass auch unter diesem Gesichtspunkt die Befragung mehrerer Gesprächspartner geboten ist (GLÄSER 2010: 117). Aufgrund ihrer besonderen und umfassenden Kenntnisse in Bezug auf den Forschungsgegenstand dieser Arbeit wurden als Experten folgende Akteure im Rahmen der Experteninterviews befragt:

- zwei Akteure aus der Geschäftsführung des Zweckverbandes Naturpark Wildeshauser Geest

- ein Mitarbeiter des Touristenbüros Wildeshausen
- zwei Landwirte des Bioenergiedorfes Düngstrup
- ein Klimaschutzbeauftragter des Landkreises Oldenburg
- ein Zuständiger der Öffentlichkeitsarbeit des Niedersächsischen Landvolk Kreisverband Oldenburg
- ein Tourismusabteilungsleiter des Verbundes Oldenburger Münsterland

Die ausgewählten Experten stammen aus unterschiedlichen Berufsklassen, deren Arbeit sich einerseits mit dem Tourismus oder andererseits mit erneuerbaren Energien beschäftigt. Die Interviewpartner zum Thema Tourismus stammen aus dem Untersuchungsgebiet und besitzen Informationen über die aktuelle Touristenentwicklung, Zielgruppen des Tourismus und deren Meinungsbild. Die Gesprächspartner rund um das Thema erneuerbare Energien arbeiten im Untersuchungsgebiet und wurden interviewt, um die Interessen und Motivationen der möglichen Repräsentanten von erneuerbaren Energien darzustellen. Ein weiterer Gesprächspartner verfügte über Informationen zum Projekt der Boxenstopp-Route des Oldenburger Münsterlandes, das erneuerbare Energien in einem touristischen Angebot bereits integriert.

Die erste Kontaktaufnahme der Experten erfolgte teilweise durch eine Email-Anfrage oder ein persönliches Telefonat. Die Literatur nach KAISER (2014: 77) rät den Forschern jedoch die Experten über ein formelles Anschreiben zu kontaktieren, da dieses seltener ignoriert wird und die Experten nicht wie bei einem Anruf in Bedrägnis geraten. In dem Fall dieser Arbeit gestaltete sich die Kontaktaufnahme durch ein formelles Anschreiben schwer, da vorwiegend nur Telefonnummern und E-Mailadressen bekannt waren. Die insgesamt acht Experteninterviews wurden in dem Zeitraum zwischen dem 18. Februar und dem 9. April 2015 geführt.

Als Befragungsform wurden mündlich geführte, leitfadengestützte Interviews gewählt. Alternativen wie ein Telefoninterview und die neuere Variante des Email-Interviews wurden nicht in Betracht gezogen. Einerseits haben sie zwar gewisse Vorteile wie Zeit- und Kostenersparnisse andererseits haben sie zum face-to-face Interview erhebliche Nachteile. Ein face-to-face Interview bietet die Möglichkeit, den Gesprächsverlauf besser kontrollieren zu können, da man die Situation, in der der Gesprächspartner sich befindet, kennt und beeinflussen kann. Zudem kann es bei einem persönlich geführten Interview zu zusätzlichen Informationsquellen kommen, wie beispielsweise die Übergabe von Dokumenten. Außerdem ist man nicht nur auf

die akustischen Informationen beschränkt, sondern kann zusätzlich Informationen aus der Körpersprache wahrnehmen (GLÄSER 2010: 153-154).

Ein problemzentriertes Interview fordert die Verwendung eines Leitfadens. Er ist das Instrument zur Datenerhebung und ist eine Übersetzung des Forschungsproblems und der theoretischen Annahmen in konkrete Interviewfragen (KAISER 2014: 52). Der Strukturierungsgrad eines leitfadengestützten Interviews lässt sich zwischen einem durch einen Gesprächsimpuls initiierten, frei geführten, narrativen und einem standardisierten Interview einordnen (KAISER 2014: 3). Der Interviewleitfaden bietet dem Interviewer Orientierung während des Gesprächs und stellt sicher, dass alle relevanten Themen angesprochen werden. Weiterhin gestaltet sich die spätere Auswertung leichter, da sich die Gespräche besser vergleichen lassen (GLÄSER 2010: 143). Zweifelsfrei darf der Leitfaden dabei nicht als starr abzuarbeitender Fragenkatalog verstanden werden, sondern muss je nach Gesprächsverlauf flexibel angepasst werden. Entsprechend des Grundsatzes der Offenheit muss bedacht werden, dass es zu Abweichungen, etwa durch Nachfragen oder Vertiefungsfragen, kommen kann und somit eine flexible Anpassung des Gespräches erfolgen muss (KAISER 2014: 53). Die Strukturierung des Leitfadens wurde nach Literatur von MEIER KRUKER (2005: 7), nach KAISER (2014: 53) und GLÄSER (2010: 146) vorgenommen, wonach der Leitfaden in vier Phasen unterteilt wird und der Hauptteil in Themenkomplexe gegliedert wird.

Die vier Phasen des Leitfadens sind Folgende:

1. Vorstellung
2. Einstieg in das Gespräch
3. Hauptteil – Entwicklung des Themas
4. Abschluss

Die Vorstellung des Interviewpartners geschieht meist schon vor dem eigentlichen Interview, da der Kennlernprozess schon bei der Kontaktaufnahme stattfindet. Dennoch ist es sinnvoll, den Gesprächspartner zu bitten, sich vorzustellen, um Fehlendes zu ergänzen und sich die wichtigsten Punkte ins Gedächtnis zu rufen (MEIER KRUKER 2005: 72).

Es folgt der Einstieg in das Gespräch mit zwei Einstiegsfragen, welche einfach gestaltet und kompetent von dem Probanden beantwortet werden können (MEIER KRUKER 2005: 73). Bei den geführten Interviews sollte mit dem Einstieg zunächst

geklärt werden, welche Tätigkeiten der Experte ausübt und welche Verbindung diese mit dem Forschungsgegenstand haben.

Der Hauptteil des Interviews wurde in Anpassung an die Gesprächspartner mit Rücksicht auf ihr Themengebiet und auf die jeweiligen Erfahrungs- und Aufgabenbereiche der Probanden modifiziert. Für den Hauptteil wurden drei unterschiedliche Leitfadengerüste erstellt, die sich inhaltlich leicht voneinander unterscheiden, dennoch gleiche Themenfelder aufgreifen, aber wiederum durch andere Themenfelder ergänzt oder verkürzt wurden. Die Fragen des Leitfadens befinden sich im Anhang A.

- Leitfaden 1: Themenfelder rund um den Tourismus und seiner Entwicklung: Touristenentwicklung, Erneuerbare Energien im Naturpark Wildeshauser Geest, Potential/Problematik der erneuerbaren Energien in Bezug auf den Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest
- Leitfaden 2: Themenfelder in Bezug auf die landwirtschaftliche Nutzung von erneuerbaren Energien: Erneuerbare Energien im Naturpark Wildeshauser Geest, Potential/Problematik der erneuerbaren Energien in Bezug auf den Tourismus, Integration von landwirtschaftlichen Betrieben mit erneuerbaren Energien in touristische Angebote, Motivation zur Teilnahme
- Leitfaden 3: Themenfelder mit Schwerpunkt bereits bestehender Integration von erneuerbaren Energien in ein touristisches Angebot: Touristenentwicklung, Erneuerbare Energien im Naturpark Wildeshauser Geest, Potential/Problematik der erneuerbaren Energien in Bezug auf den Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest, Entwicklung der touristischen Angebote, Resonanz der Touristen

Zum Abschluss des Gespräches folgte die Frage, wie die Möglichkeiten der Integration von erneuerbaren Energien in das touristische Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest nach Meinung der Gesprächspartner aussehen könnten. Der Umfang der Interviews lag zwischen 14 und 21 Hauptfragen, wobei einzelne Fragen noch Unterpunkte umfassten. Die Dauer der Interviews umfasste eine Zeitspanne von 20-60 Minuten.

7.2 Transkription und Auswertung

Die Experteninterviews wurden mit Hilfe eines Diktiergerätes aufgenommen, um anschließend ein Transkript des Gespräches zu erfassen. Als wörtliche schriftliche Wiedergabe des aufgenommenen Gespräches beschreibt MEIER KRUKER (2005:

75) das Transkript eines Gespräches. Sieben der insgesamt acht Experteninterviews wurden auf Tonband aufgenommen. Die Aufzeichnung eines der Gespräche auf Tonband wurde untersagt, hier wurde ein Gedächtnisprotokoll angefertigt. Im Allgemeinen unterscheidet sich das Transkript in seiner Ausführlichkeit je nach Forschungsthema und dem Bedarf für weitere Auswertungen. In dieser Arbeit sind die Fakten von zentraler Bedeutung, aus diesem Grund sind Wiederholungen der Aussagen, Zögern und Interjektionen nicht relevant (MEIER KRUKER 2005: 75). Des Weiteren wurden folgende Grundregeln nach KAISER (2014: 98) berücksichtigt:

- Erkennbarer Unterschied zwischen Fragen und Antworten durch eine bestimmte Kodierung wie „I“ für Interviewer und „B“ für Befragter und ggf. kursive Darstellung
- Deutlicher Kennzeichnung von unvollständigen Textpassagen durch „unverständlich“
- Anonymisierung der befragten Personen je nach Absprache und grundsätzliche Anonymisierung Dritter

Die Transkription der Experteninterviews befindet sich im Anhang unter C Transkription der Experteninterviews.

Ein Gedächtnisprotokoll basiert auf der Rekonstruktion der generierten Daten des durchgeführten Experteninterviews. In erster Linie geht es bei einem Gedächtnisprotokoll um die Informationssicherung und nicht um die Bewertung oder Charakterisierung der Befragung (KAISER 2014: 94). Nach KAISER (2014: 94) lässt sich ein ertragreiches Gedächtnisprotokoll auf der Basis von Notizen anfertigen. So wurde bei der Vorbereitung des Experteninterviews eine Version des Leitfadens mit ausreichend Platz für Notizen angefertigt. Während der Durchführung der Befragung wurden Notizen verfasst, die in der Nachbereitung des Interviews ergänzt und digital verfasst wurden (siehe Anhang D).

Anhand der Transkripte und des Gedächtnisprotokolls erfolgte die Auswertung unter der Verwendung der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. MAYRING 2000). Die qualitative Inhaltsanalyse ist eine Methode, bei der das vorliegende Material in Einheiten zerlegt und schrittweise analysiert wird (MEIER KRUKER 2005: 80). Es wird empfohlen Informationen aus dem Gespräch zu einzelnen Themenbereichen zuzuordnen, indem wichtige Aussagen und Schlüsselelemente markiert werden. Anschließend werden die wichtigsten Textpassagen zusammengefasst und den

entsprechenden Themenbereichen zugeordnet. Als letzter Schritt erfolgt mit Hilfe der strukturierten Kerninformationen ein Rückschluss auf die Forschungsfragen (MEIER KRUKER 2005: 76). Die Zuordnung der relevanten Textpassagen befindet sich im Anhang B.

8 Ergebnisdarstellung der Experteninterviews

Die geführten Expertengespräche ermöglichen einen vertiefenden Einblick in den aktuellen Zustand der Tourismusentwicklung, in das Stimmungsbild des Tourismus gegenüber regenerativen Energien im Naturpark Wildeshauser und in das mögliche Interesse der Touristen an Informationsangebote bezüglich erneuerbaren Energien. Überdies ermöglichen sie Einschätzungen zur Entwicklung von erneuerbaren Energien und ihren Einfluss auf die Landschaft und die Gestaltung von touristischen Angeboten mit Integration von regenerativen Energien. Aufgrund der naturgemäß geringen Anzahl von Experteninterviews lassen sich im Fall von heterogener Auffassung nur zentrale Tendenzen schlussfolgern. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Aussagen über die besagten Bereiche aus einer subjektiven Sicht geschildert wurden. Die Vorstellung der Ergebnisse orientiert sich an dem Kategoriesystem (siehe Anhang B). Sofern möglich, werden die Schlussfolgerung durch prägnante Zitate aus den Interviews unterstützt.

8.1 Stellenwert des Tourismus in der Region Wildeshauser Geest

Die Antworten auf die Frage nach der Bedeutung des Tourismus in der Wildeshauser Geest lassen sich in zwei Kategorien klassifizieren. Auf der einen Seite wird dem Tourismus in der Region Wildeshauser Geest von den Touristikern unter den Befragten eine große Bedeutung zugeschrieben. Die Geschäftsführung und die Mitarbeiterin des Touristenbüros schreiben dem Tourismus einen immer größer werdenden Stellenwert zu. Schwerpunkt der Region ist die Naherholung, deren wirtschaftliche Bedeutung auf eine Stufe mit der Landwirtschaft gestellt wird. Dass der Tourismus von Bedeutung ist, spiegelt sich auch in den jährlich steigenden Besucher- und Übernachtungszahlen wider. Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Region Oldenburger Münsterland, die schon erneuerbare Energien in ihr touristisches Konzept integriert hat. Hier sind die Übernachtungszahlen sehr dynamisch bei steigender Anzahl. Jedoch stehen weder für die Region Wildeshauser Geest noch für die Region Oldenburger Münsterland konkrete Zahlen zur Verfügung. Attraktiv für die Touristen der Wildeshauser Geest sind die Archäologie, zu denen die kulturhistorischen Orte wie Wildeshausen zählen und der Gesundheitsfaktor. Auch das Wandern, Kanu- und Radfahren stellt ein von Touristen vermehrt in Anspruch genommenes Freizeitangebot dar.

Von Seiten der Experten rund um das Thema erneuerbarer Energien wird jedoch die Bedeutung des Tourismus als zweitrangig eingestuft, da ihre Priorität auf der Landwirtschaft liegt.

„Wir sind eine landwirtschaftlich geprägte Landschaft dort und darauf legen wir auch Wert, [...]. Das ist unserer Lebensgrundlage“ (Person D)

Der Tourismus spielt hier eine untergeordnete Rolle. Jedoch hat jeder der befragten Experten Verknüpfungspunkte zwischen seinen beruflichen Tätigkeiten und dem Tourismus. Je nach Schwerpunkt der Berufsklassen besitzt der Tourismus einen unterschiedlichen Stellenwert. Im Naturpark selber, das Untersuchungsgebiet dieser Arbeit, hat der Tourismus eine große Bedeutung.

8.2 Besuchertypen der Region Wildeshauser Geest

Die Zielgruppe der Region Wildeshauser Geest lässt sich grundsätzlich in zwei Gruppen aufgeteilt. Zu der einen Gruppe gehört die Generation 50 bis 55 plus, welche als geburtenstark und finanziell gut dastehend beschrieben wird. Die Kinder dieser Generation sind ausgewachsen und daher sind sie von Schulferien oder sonstigen Verpflichtungen nicht mehr betroffen. Außerdem kommt es häufig vor, dass sie vereinsmäßig strukturiert sind und in Gruppenverbänden reisen.

„Ja, ich sage mal 50 plus. Das ist ja eine große Zielgruppe. Das sind ja jetzt inzwischen die geburtenstarken Jahrgänge aus den 60iger Jahren, die auch eigentlich alle finanziell gut gestellt sind oder zum Großteil. Und auf der anderen Seiten meistens die Kinder schon wieder so groß sind, dass sie unabhängig Zeit haben.“ (Person B)

Ein weiterer Besuchertyp der Region Wildeshauser Geest sind junge Familien mit kleineren Kindern. Wie auch die andere beschriebene Zielgruppe lässt sich dieser Besuchertyp in der Region Oldenburger Münsterland wiederfinden. Dort sind es die jungen Familien mit Kindern bis maximal 12 Jahren, da die Gegend als recht ländlich und nicht mehr so spannend für Teenager beschrieben wird.

Grundsätzlich werden die Besucher der Region als naturnah und kulturhistorisch interessiert beschrieben. Dies entspricht den vorherrschenden Themenangeboten des Naturparks mit seiner vielfältigen Landschaft und der Megalithkultur. Ansonsten ist der Fahrrad- und Wandertourismus stark vertreten. Eine große Anzahl der Besucher reisen ferner mit dem Wohnmobil an.

„Eher der ruhige naturnahe Tourismus, passt ja auch zum Naturpark.“

(Person B)

Zusammengefasst gehören die Besucher des Naturparks der Generation 50 plus an, die gerne in Gruppenverbänden anreisen sowie Familien mit jungen Kindern, die Urlaubszeit auf dem Bauernhof verbringen wollen. Das sind die Besucher auf die ein Großteil der Gesamtbesucherzahl entfällt. Generell sind die Besucher naturnah und zeigen Interesse an der Historie der Gegend. Die Anreise kann mit dem Wohnmobil erfolgen, muss es aber nicht. In der Region selbst wird gewandert und die Umgebung mit dem Rad erkundet.

8.3 Stellungnahme zur Energiewende und den erneuerbaren Energien

Die Frage nach der persönlichen Meinung zu der Energiewende und dem Anstieg von erneuerbaren Energien wird von allen Experten befürwortet. Das geplante Ziel der Regierung alle neun Atommeiler bis 2022 abzuschalten wird als guter und wichtiger Entschluss bewertet. Zudem sprachen sich zwei der acht befragten Personen deutlich gegen die Atomenergie aus und verdeutlichten ihre Sorge und Angst vor einem Atomunfall.

„Ich glaube, es kann sich keiner vorstellen, was das bedeuten würde, wenn hier mal ein Atomkraftwerk hochgehen würde. Und das möchte auch keiner von uns erleben.“ (Person F)

Der Umstieg auf regenerative Energien und der damit verbundene Anstieg von regenerativen Energien werden als notwendig und als Ausdruck für Fortschritt wahrgenommen. Dieser Prozess wird als nicht störend, sondern als erwünscht beschrieben. Der Umstieg auf alternative Energiequellen ist darüber hinaus notwendig, um nicht mehr auf fossile, endliche Rohstoffe zurückgreifen zu müssen und einen Teil zum Umwelt- und Klimaschutz beizutragen. Zudem sprechen für die Nutzung von erneuerbaren Energien aus landwirtschaftlicher Sicht wirtschaftliche Gründe.

„Wir möchten ja auch die Natur erhalten und die Energiequellen bewahren. Insofern ist es wichtig, dass man auf alternative Energiequellen umsteigt.“ (Person B)

Im Hinblick auf den Anstieg von regenerativen Energien im Naturpark Wildeshauser Geest spricht eine Person über die Sorge des „Ausuferns des Ausbaues“ der Anlagen. Es kam mehrmals zur Sprache, dass das „Ausufern“ gerade im Bereich

der Biogasanlagen ein Problem darstellt. Insbesondere der hierdurch erforderliche Anbau von Maiskulturen und die daraus resultierende Entstehung von Monokulturen werden als problematisch eingeschätzt.

Alle Experten sprechen sich für die Energiewende und somit auch für den Umstieg und Ausbau von erneuerbaren Energien aus. Dies geschieht sowohl aus einem Umweltbewusstsein als auch aus wirtschaftlichem Interesse heraus. Als bedenklich wird von einer Person das Ausufern des Ausbaus betrachtet, vor allem im Bereich der Bioenergien und der Monokulturen.

8.4 Der Status Quo und der Anstieg erneuerbarer Energien

Der Anstieg von erneuerbaren Energien wird von allen Experten deutlich wahrgenommen und bestätigt. Der Ausbau und die Dichte der regenerativen Energien sind regional abhängig. In der Region Wildeshauser Geest wird die Dichte der erneuerbaren Energien als vergleichsweise hoch eingestuft und es werden weitere geplante Projekte in diesem Bereich erwähnt. Nach Aussagen der Experten ist die Region Wildeshauser Geest vor allem von Biogasanlagen und Windkraftanlagen geprägt, weniger von Wasserkraft und flächendeckenden Photovoltaik. In Zahlen gesprochen, sind im Landkreis Oldenburg nach der Aussage von Person A rund 80 und im Naturpark selber rund 100 Biogasanlagen vorhanden.

„Ja, natürlich auf jeden Fall [bemerke ich den Anstieg von erneuerbaren Energien]. Wenn man sich überlegt, vor allem Windenergie, Biogas und Photovoltaik. Wobei wir kaum flächenhafte Photovoltaik haben, sondern nur auf den Dächern.“ (Person A)

Des Weiteren wird angemerkt, dass der Ausbau sichtbar abhängig von den Novellierungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes ist. Mit in Kraft treten des EEG im Jahr 2000 wurde laut der Experten ein Aufschwung der erneuerbaren Energien deutlich. Aktuell sehen die Befragten bei der Bioenergie eher geringe Ausbaumöglichkeiten, da sich durch die Novellierung des EEG die Förderkulisse verändert hat und die Flächenkonkurrenz dazu beiträgt. Gute Wachstumschancen sehen die Experten bei der Windenergie und der Sonnenenergie. Zudem steigt die Bedeutung der Energieeffizienz und der Speicherung gewonnener Energie aus regenerativen Energiequellen.

Anhand der Äußerungen der Experten lässt sich schlussfolgern, dass die erneuerbaren Energien in der Region Wildeshauser Geest eine große Bedeutung

haben. Vorwiegend spielen die Windenergie und die Biogasenergie eine zentrale Rolle. Der Ausbau von Windenergieanlagen und Photovoltaik schreitet voran, wohingegen der Ausbau von Biogasanlagen stagniert. Der Bedarf an Technologien zur Energieeffizienz und Energiespeicherung steigt an. Die erneuerbaren Energien sind mithin deutlich in dem Naturpark Wildeshauser Geest vertreten.

8.5 Raumnutzungskonflikte zwischen den erneuerbaren Energien und dem Tourismus der Wildeshauser Geest

Die Dichte und der Anstieg der regenerativen Energien führen nach Meinungen der Befragten zu Konflikten im Bereich des Tourismus. Die erneuerbaren Energien greifen massiv in das Bild der Natur ein und führen zu einer deutlichen Landschaftsveränderung. Die größte Problematik besteht in dem Anbau von Maispflanzen für die Versorgung der Biogasanlagen und den daraus resultierenden Monokulturen. Zum Spätsommer erreicht die Maispflanze eine Höhe, welche nicht mehr überschaubar ist.

„Ich habe es eben schon mal angesprochen mit den Monokulturen. Also das hören wir auch aus der Kundschaft, dass die sagen, ich sag mal, Mitte-Ende August kann man hier ja gar nicht mehr Radfahren, weil man ja nichts mehr sieht zwischen diesen Maisfeldern.“ (Person B)

Rückmeldungen von Seiten der Besucher, die sich an den erneuerbaren Energien gestört fühlten, kamen nur vereinzelt beispielsweise durch Beschwerdebriefe. Inhalt konkreter Beschwerden waren die Landschaftsveränderungen auf Grund der Monokulturen. Andere erneuerbare Energien waren nur geringfügig Gegenstand kritischer Äußerungen der Besucher der Wildeshauser Geest. Einige der Experten kritisierten die Darstellung der erneuerbaren Energien in den Medien, da diese die Sichtweise der Besucher zusätzlich negativ beeinflusst.

„Wenn ich aus den Medien habe, dass Biogasanlagen schlecht sind und Windenergie schlecht ist. [...]. Das nennt man gesteuerte Meinung [...].“ (Person E)

Aufgrund von Äußerungen der Interviewpartner trifft die negative Rückmeldung der Touristen gegenüber erneuerbaren Energien auf Widerspruch. Zwei der acht Experten haben kein Verständnis für die kritische Betrachtung der regenerativen Energien, da diese einerseits demokratisch entschlossen wurden und andererseits als Ausdruck für einen Fortschritt und dem Klimaschutz gelten. Zudem wird auf die

Notwendigkeit der Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der erneuerbaren Energien hingewiesen.

Die Mehrheit der Befragten sehen Raumnutzungskonflikte zwischen den erneuerbaren Energien und dem Tourismus. Die Experten gewichten das Problem unterschiedlich stark. Aus vereinzelten Rückmeldungen der Stammgäste lässt sich eine negative Einstellung gegenüber regenerativen Energien im Naturpark Wildeshauser Geest ablesen. Hauptproblem sind dabei die Monokulturen aus Maispflanzen für die Versorgung der Biogasanlagen. Daraus resultiert die Sorge, dass der Tourismus in der Region nachlässt. Um dieser Prognose entgegenzuwirken, ist eine frühzeitige Kommunikation gefragt, um den Gästen auch die positiven Auswirkung der Nutzung dieser Energieform nahezubringen.

8.5 Erneuerbare Energien als touristische Aufwertung und die Integration in das Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest

Der überwiegende Teil der Interviewpartner sieht in den erneuerbaren Energien ein touristisches Potenzial für den Naturpark Wildeshauser Geest. Da die Anlagen der regenerativen Energiequellen nun in der Region vorhanden sind, müssen sie auch in das Angebot des Naturparks mit integriert werden. Grundsätzlich wird angemerkt, dass alle Potenziale in einer Region erkannt und optimal eingesetzt werden müssen. Um diese Potenziale zu erkennen, weiß einer der Experten darauf hin, dass die Region aus der Sichtweise der Besucher betrachtet werden muss. Um das Interesse der Touristen zu wecken, sollte darüber nachgedacht werden, welche Fragen sich die Besucher stellen. Das bestehende Interesse ist zusätzlich darauf zurückzuführen, dass die Leute von Natur aus informationsbedürftig sind. Zudem können negative Vorurteile der Gäste abgebaut werden und die positiven Hintergründe des Anstiegs der erneuerbaren Energien erläutert werden.

„Ja, wenn man es gut aufarbeitet, steckt da auch ein Potenzial hinter, weil die Leute auch Bedarf an Informationen haben.“ (Person F)

„Weil man die Gäste sonst auch mit ihren Vorbehalten alleine lässt und ich finde es wichtiger, die Gäste auf den Weg mitzunehmen.“ (Person A)

Im Hinblick auf die Ausarbeitung eines touristischen Angebots bezüglich der erneuerbaren Energien wird angemerkt, dass das richtige Konzept bedeutend ist. Die Integration in ein touristisches Programm muss überzeugend sein, wobei die Vermarktung der Energien interessant gestaltet werden muss. Nicht zuletzt wird

darauf hingewiesen, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen für den Tourismus vor Ort und den Betreibern der regenerativen Energien nötig ist.

Dennoch sind fast alle Experten der Meinung, dass die erneuerbaren Energien als touristische Attraktion im Naturpark Wildeshauser Geest genutzt werden müssen. Es ist sogar aus Sicht der Mehrheit der Befragten notwendig Aufklärungsarbeit zu leisten, um den Raumnutzungskonflikten entgegenzuwirken. Um die Gäste des Naturparks für dieses Thema zu sensibilisieren, ist die richtige Gestaltung eines Angebots bedeutend.

8.6 Vorhandene Angebote zur Integration von erneuerbaren Energien in ein touristisches Konzept

Im Naturpark selber gibt es zurzeit kein konkretes Angebot, in dem erneuerbare Energien Bestandteil des Konzeptes sind. Es gab kleinere unabhängige Führungen, die das Thema regenerative Energiequellen mit aufgenommen haben. Dazu gehörten Gästeführungen durch das Bioenergiedorf Düngstrup, die von einem Gästeführer geleitet wurden. Unter anderem konnte in Düngstrup eine Biogasanlage besichtigt werden, die von einem Landwirt vorgestellt wurde. Fachleute und Touristen haben dieses Angebot wahrgenommen. Das Thema regenerative Energien wird auch in einer Mühlenroute des Naturparks Wildeshauser Geest aufgegriffen. Auf der Route befinden sich sowohl Wasser- als auch Windmühlen und können mit dem Fahrrad abgefahren werden. Ein weiterer Interviewpartner sprach von Besichtigungsmöglichkeiten einer Windkraftanlage in Ganderkesee. Diese Möglichkeit wurde von Schulklassen in Anspruch genommen. Weitere Umweltbildungsangebote zum Thema erneuerbare Energien für Klassenverbände bietet in der Region Wildeshauser Geest das Umweltbildungszentrum Hollen an.

Nach Informationen der Geschäftsführung des Naturparks ist aktuell ein Projekt in Planung, welches in Kooperation mit dem Kreislandfrauenverband Oldenburg entwickelt wurde und erneuerbare Energien mit einbeziehen wird.

„Wir planen ja die Fahrradroute. Genau die Themenroute. Und da werden wir sicherlich dieses Thema (erneuerbare Energien), wenn es auf der Route liegt auch mit einbauen.“ (Person E)

Schwerpunkt der Themenroute wird hauptsächlich die Tierhaltung sein, wobei erneuerbare Energien zwangsläufig mit inbegriffen sein werden. Die Route richtet

sich an alle Generationen, die mit dem Fahrrad unterwegs sein können sowie an Gruppenverbände und Schulklassen. Mit Sicherheit wird das Thema Bioenergie in die Route mit aufgenommen, wobei die Aufnahme weiterer Energien noch fraglich ist. Angedacht sind drei Varianten der Themenroute. Die erste Variante soll diejenigen erreichen, die an Stationen der Themenroute zufälligerweise vorbei kommen. Durch Informationsschilder können die Radfahrer Informationen über die jeweiligen Höfe gewinnen und der Hof muss nicht zwangsläufig geöffnet sein. Die zweite Variante ist eine buchbare Führung eines Hofes auf der Fahrradtour, welche von einem ausgebildeten Gästeführer geleitet wird. Die letzte Variante ist als "Tag des offenen Hofes" angedacht, der einmal im Jahr oder etwas häufiger stattfindet und an dem mehrere Höfe ohne Anmeldung besichtigt werden können.

In der Region Oldenburger Münsterland gibt es ein ähnliches, schon umgesetztes Projekt. Die Boxenstopproute des Verbandes Oldenburger Münsterland kombiniert in einer Fahrradroute landwirtschaftliche Betriebe und erneuerbare Energien. Das Oldenburger Münsterland kann auf einer rund 300 km langen Radrundroute besichtigt werden. Es gibt buchbare drei bis sieben Tage Etappentouren mit Boxenstopps in Bauernhöfen, Hofcafés, Landgasthöfen und Hofläden. Zusätzlich können entlang der Boxenstopproute Energie-Erlebnisstationen, bei denen Energiescouts oder auch die Betreiber selber regenerative Energiegewinnung in der Landwirtschaft vorstellen, angefahren werden. Auf den Höfen vor Ort können sich die Gäste ein Bild machen, wie aus Sonne, Wind, Holz, Pflanzen und Wasser Energie gewonnen wird.

Im Naturpark Wildeshauser Geest gibt es zurzeit kein konkretes touristisches Angebot mit Integration von erneuerbaren Energien. Vereinzelt gab es unabhängige Führungen und Besichtigungen, aber in keinem zusammenhängenden Kontext. Das angedachte Projekt der Themenroute integriert bis zum aktuellen Stand nur die Biogasanlagen, da diese zwangsläufig mit dem Schwerpunktthema Landwirtschaft einhergehen. Bei der Boxenstopproute des Oldenburger Münsterlandes ist das Thema regenerative Energiequellen ein fester Bestandteil des Angebots und ist in seiner Gestaltung ein sehr gutes Vorbild für den Naturpark Wildeshauser Geest.

8.7 Gestaltungsideen touristischer Angebote mit Integration von erneuerbaren Energien

Die Ideenvorschläge der Befragten gingen hauptsächlich in Richtung einer Kombination von landwirtschaftlichen Betrieben und regenerativen Energiequellen.

Das Thema erneuerbare Energien soll einen absolut gleichwertigen Stellenwert aufweisen wie das Thema Landwirtschaft. Um die Höfe möglichst schnell zu erreichen und die Natur wahrzunehmen, wird eine Fahrradroute vorgeschlagen. Aus der Sicht eines Experten muss eine Bandbreite an Betrieben, die sich vorstellen, geschaffen werden. Insbesondere muss ein Reichtum an unterschiedlichen Stationen geschaffen werden, wobei herkömmliche Betriebe wie auch ökologische Betriebe eine Rolle spielen könnten.

„Ja, dadurch, dass man Betriebe findet, die auch bereit sind Gäste zu führen, sich zu öffnen, sowohl herkömmliche Betriebe [...] als auch Biobetriebe, die auch möglicherweise völlig anders wirtschaften. [Außerdem könnten in die Route] Biogas, Photovoltaik und und und [mit aufgenommen werden].“ (Person A)

Weitere Stationen, die von den Experten erwähnt wurden und in das Konzept passen könnten, waren Melkhäuser, Wassermühlen und Bioenergiedörfer. Neben den herkömmlichen Anlagen für regenerative Energie, wie Windkraftanlagen und Biogasanlagen, sollten noch Photovoltaikanlagen, Wasserkraftanlagen, Energiespeicherung und Energieeffizienz eine Rolle spielen. Die Vorstellung der Anlagen kann von den Betreibern selber oder aber auch von geschulten Gästeführern erklärt werden. Wichtig ist hierbei, dass der Redner gut präsentieren kann und seinen Vortag interessant gestaltet.

Außerdem sollte eine Reihe von unterschiedlichen Etappen ausgearbeitet werden, von Tagesetappen bis hin zu mehrtägigen Etappen. Zufällig vorbeikommende Gäste müssen auch die Möglichkeit haben, an Informationen heranzukommen. Dies könnte über Informationsschilder passieren, welche zusätzlich mit Broschüren versehen sind. Einer der Befragten merkte an, dass es praktisch wäre, die Informationsschilder mehrsprachig zu bedrucken und eventuell haptische Erlebnisse mit einzubeziehen.

Um aus der herkömmlichen Fahrradtour ein Erlebnis zu gestalten, entstand die Idee, die Tour mit Elektrofahrrädern anzubieten. Mit Applikationen (Apps) auf dem Handy könnten Ladestationen und sonstige Stationen der Route festgehalten werden.

„Wir überlegen [...] auch gerade [...] Elektromobilität im Landkreis auszubauen. Und das wäre natürlich nicht nur für E-Mobilität [wie] Autos [von Bedeutung, sondern] eventuell auch für Fahrradräder, für Pedelecs.“

Da wäre es natürlich sinnvoll, wie Sie sagen, mit Apps zu arbeiten. Dass die Touristen wissen, wo es Ladestationen gibt im Landkreis.“ (Person G)

Die Experten schlagen für die Integration von erneuerbaren Energien in das touristische Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest eine Fahrradroute in Kombination mit landwirtschaftlichen Betrieben vor. Um das Interesse der Gäste zu wecken, soll eine Bandbreite an Stationen bezüglich regenerativer Energiequellen geschaffen werden. Die Präsentation von den Stationen muss fachlich und interessant gestaltet werden. Anhand von Informationsschildern sollen zufällig vorbeikommende Gäste akquiriert werden. Durch moderne Techniken wie Elektroräder und Handyapplikationen soll die herkömmliche Fahrradtour aufgewertet werden.

8.8 Auswirkungen auf die Akzeptanz der Touristen gegenüber den erneuerbaren Energien

Bei der Frage, ob es zu einer Veränderung des Stimmungsbildes der Touristen aufgrund touristischer Angebote bezüglich regenerativer Energien kommen kann, zeigten die Experten eine recht einheitliche Meinung. Ziel der Angebote soll es sein, einen anderen Zugang gegenüber den erneuerbaren Energien und den Anlagen im Naturpark Wildeshauser Geest zu schaffen. Außerdem sollen die Gründe für eine geringe Akzeptanz gegenüber erneuerbaren Energien, die insbesondere Folge der überwiegend negativen medialen Berichterstattung ist, relativiert werden.

„Oder wenn die Leute sagen, dass sie das in der Zeitung gelesen haben oder habe ich im Fernsehen gesehen. Da ist zwar auch vieles richtig, was gezeigt wird, aber nicht alles.“ (Person E)

„Ich kann mir das vorstellen(, dass die Akzeptanz steigt). Ja. Ich glaube, dass Vieles aus Unwissenheit passiert.“ (Person A)

Das Oldenburger Münsterland verzeichnet schon erste Erfolge in dieser Richtung. Es gab die ersten Rückmeldungen seitens der Touristen, die bewiesen, dass Interesse besteht und sich das Stimmungsbild. Einer der Experten sagte aus eigener Erfahrung, dass sich sein persönliches Stimmungsbild positiv verändert hätte, als er über die Versorgungsrate von erneuerbaren Energien informiert wurde. Dennoch wird angemerkt, dass es zurzeit zu früh sei, eindeutige Schlüsse zu

ziehen. Erst nach einiger Zeit, nachdem entsprechende touristische Angebote angelaufen sind, können greifbare Ergebnisse geäußert werden.

Grundsätzlich sind die Experten der Meinung, dass die Akzeptanz gegenüber erneuerbaren Energien durch entsprechende touristische Vermarktung von erneuerbaren Energien steigen kann. Aufgrund der wenigen Rückmeldungen und aus persönlichen Erfahrungen lässt sich dieser Trend bestätigen. Dennoch ist es zu früh, um eindeutige Ergebnisse zu präsentieren.

8.9 Gründe zur Teilnahme für Betreiber von erneuerbaren Energien

Um die Sichtweise der Betreiber von erneuerbaren Energien und möglichen Teilnehmern von den Angeboten zu verstehen, wurde nach den Meinungen der Experten gefragt. Unter ihnen befanden sich potenzielle Teilnehmer. Vorwiegend ging es um die Motivationen zur Teilnahme landwirtschaftlicher Betriebe an entsprechenden Angeboten für Touristen. Gründe für die Teilnahme bestehen laut der Befragten hauptsächlich darin, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und Werbung für den Berufszweig zu machen.

„Hauptsächlich, weil die [Landwirte] dadurch eine Möglichkeit haben, zu erklären, was sie den ganzen Tag tun und warum sie das tun und mit welcher Motivation sie das tun. Ja, Aufklärungsarbeit für ihre Branche zu tätigen. Transparenz zu schaffen. Das sind auch so die Rückmeldungen, die wir von den Akteuren bekommen.“ (Person C)

Die Öffentlichkeitsarbeit bestehe darin, Informationen für die Besucher des Naturparks bereit zu stellen und Transparenz zu schaffen. Die Transparenz soll zum einen dazu beitragen, dass das negative Bild der Landwirtschaft verbessert wird und zum anderen die Möglichkeit zu schaffen, in Kontakt zu treten. Dieser Kontakt soll dazu beitragen, einen Dialog zwischen Landwirten und Touristen zu ermöglichen.

„Ja klar, öffentliche Diskussion. Sich in der öffentlichen Diskussion [...] zu positionieren oder darzustellen. Und auch Möglichkeiten zu haben, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Einfach den Dialog zu bieten. Das ist den Landwirten auch wichtig. Sie haben es statt, immer über die Medien beschimpft zu werden. Immer negativ dazu zustehen und sich eigentlich nicht wehren zu können. Das ist mal eine Chance in Kontakt zu kommen miteinander.“ (Person F)

Die Imagepflege steht im Mittelpunkt der Motivation der landwirtschaftlichen Betriebe. Zudem wird angemerkt, dass die negative Sichtweise auf die erneuerbaren Energien ein weiterer Grund zur Teilnahme darstellt. Die Aufklärungsarbeit im Bereich der regenerativen Energien soll zu einer positiveren Betrachtungsweise seitens der Gäste des Naturparks führen.

Motivation zur Teilnahme an touristischen Angeboten zu erneuerbaren Energien ist von Seiten der Landwirte vorhanden. Die Motivation entstehe vor allem aus der Möglichkeit heraus, Öffentlichkeitsarbeit für ihren Berufszweig leisten zu können. Die Öffentlichkeitsarbeit soll dazu führen, dass Image aufzuwerten und die Aussicht auf einen Dialog schaffen. Da die Landwirtschaft in den letzten Jahren an Ansehen verloren hat, soll der Dialog dazu führen, die negative Sichtweise zu ändern.

9 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Folgenden wird ein Überblick über die gesamten Ergebnisse aus den Experteninterviews geschaffen. Die Ergebnisse werden in einen Zusammenhang gebracht und auf den Naturpark Wildeshauser Geest übertragen. Mögliche Ideenanstöße sowie Problematiken für die Umsetzung eines touristischen Angebotes mit Integration von erneuerbaren Energien im Naturpark werden in einem kleinen Umfang erläutert und ergänzt.

9.1 Lösungsansatz für den Naturpark Wildeshauser Geest

Aus Sicht der Geschäftsführung des Verbandes Naturpark Wildeshauser Geest und der Leitung des Touristenbüros in Wildeshausen hat der Tourismus aus wirtschaftlicher Sicht und für die regionale Entwicklung einen hohen Stellenwert. Besucher des Naturparks Wildeshauser Geest sind vorwiegend die Generation 50 plus und junge Familien, die natur- und kulturinteressiert sind. Aufgrund der Landschaftsveränderungen durch den Anstieg von erneuerbaren Energien besteht die Sorge, dass der Tourismus abflacht. Um die Entwicklung der regenerativen Energien im Naturpark einzuschätzen, wurde nach der persönlichen Meinung der Experten zu der Energiewende und zu dem Einfluss auf die Landschaft gefragt. Der Entschluss des Bundestags bis zum Jahr 2022 alle Atommeiler vom Netz zu nehmen, stieß bei den Befragten auf Zustimmung. Der Umstieg und Ausbau von erneuerbaren Energien ist ein guter und positiver Entschluss. Gleichzeitig wird jedoch von einem Experten die daraus folgende Gefahr des "Ausuferns des Ausbaus" der Anlagen für erneuerbare Energien befürchtet. Grundsätzlich wurde von den Interviewpartnern aber der Anstieg von regenerativen Energiequellen im Naturpark Wildeshauser Geest bestätigt. Der Anstieg von Windkraftanlagen und Biogasanlagen ist im Naturpark am deutlichsten sichtbar. Merklich angestiegen sind daher die Monokulturen der Maispflanze für die Speisung der Biogasanlagen. Im Bereich der Sonnenenergie ist der Anstieg der Photovoltaikanlagen nicht flächenhaft sichtbar, sondern nur vereinzelt auf den Dächern. Andere alternative Energiequellen und ihre Verbreitung sind im Naturpark nicht expliziert erwähnt. Der Anstieg der erneuerbaren Energien wurde deutlich wahrgenommen, was eine Veränderung der Landschaft mit sich führt.

Angesichts der Landschaftsveränderung wurde die Befürchtung geäußert, dass diese zu Raumnutzungskonflikten zwischen dem Tourismus und den erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest führen. Rückmeldung seitens der

Stammgäste des Naturparks und eine Umfrage zur Akzeptanz von Biogasanlagen und Windkraftanlagen im Naturpark Wildeshauser Geest nach VELT (2014) bestätigten diese Befürchtung. Um den tatsächlichen Rückgang von Besucherzahlen zu verhindern, ist es notwendig möglichst schnell einen Dialog herbeizuführen, bei dem die Vorbehalte der Touristen aufgefangen werden. Eine Möglichkeit besteht darin, ein touristisches Angebot zum Thema regenerative Energiequellen in das Konzept des Naturparks Wildeshauser Geest mit aufzunehmen. Ein aktuelles Angebot zum Thema Energiewende und alternative Energieversorgung gibt es im Naturpark nicht. Es fanden bisher nur vereinzelte, unabhängige Führungen und Besichtigungen von erneuerbaren Energien ohne einen einheitlichen Kontext im Naturpark statt. In der Region Oldenburger Münsterland hingegen gibt es ein konkretes Angebot zu erneuerbaren Energien. Dieses Angebot ist eine Fahrradroute, auf dem es sowohl herkömmliche touristische Attraktionen als auch Attraktionen bezüglich erneuerbaren Energien gibt.

Gestaltungsideen eines touristischen Angebots zu regenerativen Energien im Naturpark Wildeshauser Geest von Seiten der Interviewpartner gingen vorwiegend in die Richtung einer Kombination von Landwirtschaft und erneuerbaren Energien. Die Kombination von erneuerbaren Energien und Landwirtschaft ist nicht sonderlich unbekannt für die Region Wildeshauser Geest, da viele landwirtschaftliche Betriebe Biogasanalgen betreiben und vereinzelt Windkraftanlagen auf ihren Feldern stehen haben. Diese Variante wird auch in einem angedachten Projekt, die sogenannte Themenroute, des Naturparks in Kooperation mit den Kreislandfrauen Oldenburg aufgegriffen. Das Schwerpunktthema der Themenroute soll allerdings die Landwirtschaft sein. Die erneuerbaren Energien werden aber trotzdem mit in dem Konzept berücksichtigt. Von einem der Experten wird angemerkt, dass dem Thema regenerative Energiequellen ein größerer Stellenwert zugewiesen werden muss, damit das Thema seiner Bedeutung gerecht wird.

Grundsätzlich ähneln die Ideenvorschläge der Experten dem Konzept der Boxenstopproute des Oldenburger Münsterlandes. Übertragen auf den Naturpark Wildeshauser Geest würde das bedeuten, dass eine Fahrradroute mit touristischen Attraktionen zum Thema erneuerbare Energien und weiteren Stationen, die touristisches Potenzial bieten, angeboten werden sollten. Um das Angebot interessant zu gestalten, muss eine Bandbreite an Betrieben und Attraktionen geschaffen werden. Das bedeutet, dass ein Reichtum an unterschiedlichen Stationen geschaffen werden muss, indem beispielsweise ökologische und

konventionelle Betriebe mit aufgenommen werden. Des Weiteren wäre es sinnvoll, alle erneuerbaren Energien mit aufzugreifen, die im Naturpark Wildeshauser Geest vorhanden sind. Hierbei wäre es wichtig, Informationen zu der gesamten Energiewende und den energiepolitischen Entwicklungen bereitzustellen, um das Verständnis gegenüber den erneuerbaren Energien und die Notwendigkeit des Anstiegs zu verdeutlichen. Interessante Besichtigungspunkte wären die Bioenergiedörfer der Region, die verschiedene regenerative Energiequellen in einem Standpunkt vereinen. Hier wäre es möglich, verschiedene Prozesse und Kreisläufe bezüglich Energiegewinnung, Energieeffizienz und Energiespeicherung zu veranschaulichen.

Die Gestaltung verschiedener Varianten und Etappen der Fahrradroute müsste für den Naturpark Wildeshauser Geest ausgearbeitet werden, um die verschiedenen Interessengruppen des Naturparks anzusprechen. Einerseits sollte es sowohl eintägige als auch mehrtägige Fahrradtouren geben, die wiederum durch einen Schwierigkeitsgrad gekennzeichnet sind, damit ältere Leute und Familien mit kleineren Kindern die Anstrengung der Fahrradtour gut einschätzen können. Auf diesen Routen sollten unterschiedliche Stationen vorhanden sein, die je nach Interesse angefahren werden können. Die verschiedenen Etappen könnten auch in Interessenkategorien eingeteilt werden. Eventuelle Kategorien könnten Tierhaltung, Kultur und Historie der Region oder Naturschutz sein. Das Thema erneuerbare Energien sollte jedoch immer einen bedeutenden Stellenwert haben. In der Kategorie "Kultur und Historie" wäre ein Verknüpfungspunkt beispielsweise die Entwicklung der Energiegewinnung durch regenerative Energien über Wassermühlen und Windmühlen. Darauf aufbauend würde der aktuelle Anstieg von erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest erläutert werden können.

Neben den buchbaren Angeboten, die oben erläutert wurden, sollte es noch eine Variante geben, die für die zufällig vorbeikommenden Gäste Informationen bereit stellt. In Anlehnung an die Boxenstopproute könnte diese Variante so aussehen, dass die Stationen mit Informationsschildern versehen werden. An den Anlagen, den Betrieben oder an sonstigen Stationen könnten Informationsschilder eine Reihe von interessanten Fakten liefern. Durch Schaubilder könnten die Informationen erläutert werden und eventuell durch eine englischsprachige Übersetzung internationale Gäste erreichen. Zusätzlich könnten die Schilder mit Broschüren und Kontaktdaten bestückt werden, was dazu führen könnte, dass bei den Gästen das Interesse geweckt wird, Etappen und Führungen zu buchen.

Um die Fahrradtour etwas zeitgemäßer zu gestalten, entstand die Idee, Etappen mit Elektrofahrrädern anzubieten. Die Fahrräder könnten mit Ökostrom versorgt werden, um das Thema erneuerbare Energien mit aufzugreifen. Dieses Angebot würde zum einen den älteren Generationen zugutekommen und zum anderen in das umschriebene Konzept passen. Um Ladestationen und die weiteren Stationen der Route ohne Probleme zu erreichen, wäre es möglich eine Handyapplikation zu gestalten. Diese Applikation könnte eine Art mobile Karte sein, die eine Navigationsfunktion besitzt und Informationen zu den einzelnen Stopps bereit hält. Zusätzlich könnten auf den Informationsschildern der Stationen QR-Codes gedruckt werden, welche mit Hilfe der App abzulesen sind. Die QR-Codes wären für zufällig vorbeikommende Gäste zudem hilfreich, da sie sich über das Angebot des Naturparks informieren könnten. Weiterhin wäre es wichtig die Internetpräsenz der touristischen Angebote des Naturparks zeitgemäß zu gestalten.

Einen Grund für die Gestaltung von touristischen Angeboten mit Integration von erneuerbaren Energien sehen die Interviewpartner darin, die Sichtweise der Gäste gegenüber den erneuerbaren Energien zu sensibilisieren. Die geringe Akzeptanz vor allem gegenüber Biogasanlagen und Windkraftanlagen soll durch Informationsbereitstellung erhöht werden. Dass es zu diesem Trend kommt, können sich die Experten vorstellen. Ob sich dieser Trend jedoch bestätigt, kann erst nach Umsetzung eines diesbezüglichen Projektes ermittelt werden. Weitere Gründe für die Umsetzung und die Motivation seitens der Betreiber von erneuerbaren Energien liegen in der Möglichkeit, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Aus Sicht der Landwirte könnte die Fahrradroute dazu beitragen, dass sich das negative Bild der Landwirtschaft ändert und es zur Aufwertung des Images führt.

Probleme bei der Gestaltung und der Umsetzung eines entsprechenden Projektes seien laut einem Experten vor allem Zeit und Finanzierung. Da die Planung und Vermarktung touristischer Angebote vorwiegend Arbeit des Verbandes Naturpark Wildeshauser Geest sind und dieser mit nur einer geringen Anzahl an Mitarbeitern besetzt ist, kommt es nicht selten zu zeitlichen Engpässen. Wie bereits im derzeit laufenden Projekt der Themenroute, kann durch die Kooperation von unterschiedlichen Verbänden je nach Thema des angedachten Projektes eine Aufgabenverteilung stattfinden.

10 Diskussion

Im vorherigen Kapitel wurden die Ergebnisse der geführten Experteninterviews dargestellt. Anschließend wird über die Methodik des Experteninterviews und nachfolgend über die Auswertung diskutiert. In der Diskussion der Ergebnisse werden die Grenzen der Arbeit und der weitere Forschungsbedarf aufgeführt.

10.1 Methodendiskussion

Jede Herangehensweise an einen Forschungsgegenstand einer Arbeit sowie die gewählte Methode weist Vor- und Nachteile auf. Im Folgenden wird die angewandte Methode des Experteninterviews kritisch betrachtet.

Die ausgewählte Methode des leitfadengestützten Experteninterviews führte zu einer qualitativen Datenerhebung mit detaillierten Informationen. Durch die Wahl einer quantitativen Datenerhebung, wie Fragebögen oder Online-Befragungen, wäre eine notwendige ausführliche Informationsbeschaffung nicht möglich gewesen. Des Weiteren hätte eine reine Literaturrecherche nicht zu den gewünschten Informationen geführt. Ein positiver Nebeneffekt der persönlichen Begegnungen führte des Öfteren zu einer Übergabe von zusätzlichen brauchbaren Materialien. Im Vergleich zu einem Telefoninterview oder einem Email-Interview brachten die persönlich geführten Interviews allerdings einen hohen zeitlichen Aufwand mit sich. Aufgrund der zeitlichen Einschränkung musste die Anzahl der Experteninterviews auf acht Gespräche reduziert werden. Eine größere Zahl hätte zu weiteren Informationen und somit zu einer breiteren Meinungsabbildung geführt, die dem Rahmen einer Bachelorarbeit nicht mehr entsprochen hätte.

Die Objektivität der Informationen aus den geführten Experteninterviews ist kritisch zu betrachten. Jeder Experte vertritt eine persönliche Meinung, die Einfluss auf seine Aussagen und Informationen hat. Im Hinblick auf diese Arbeit war es deshalb notwendig, Experten aus unterschiedlichen Berufszweigen zu wählen, um eine gewisse Neutralität des Ergebnisses zu gewährleisten.

Das Experteninterview basiert auf einem im Vorfeld angerichteten Leitfaden, welcher dem groben Verlauf des Gesprächs eine Richtung gab. Fragen, die auf zukünftigen Prognosen basierten, wie beispielsweise die Akzeptanz der Touristen nach dem Erleben entsprechender touristischer Attraktionen, müssen mit Vorsicht betrachtet werden. Bewertungen zukünftiger Ereignisse können leichter positiv bewertet werden.

Dennoch ergab sich aus den acht Experteninterviews ein Gesamtüberblick zu dem Einfluss der erneuerbaren Energien auf den Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest und inwieweit es sinnvoll ist ein diesbezügliches Angebot in das touristische Konzept des Naturparks zu integrieren. Des Weiteren konnten Ideenansätze für ein Angebot für den Naturpark Wildeshauser Geest zusammengefasst und entwickelt werden.

10.2 Diskussion der Ergebnisse

Die Bedeutung des Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest ist laut den Touristenexperten des Naturparks groß und nimmt an Stellenwert zu. Somit hat der Tourismus auch im wirtschaftlichen Sinne Einfluss auf die Region Wildeshauser Geest. Dennoch lässt sich diese Bedeutung weder in der Literatur noch in Zahlen seitens der Experten bestätigen. Demzufolge ist ein messbarer negativer Einfluss der erneuerbaren Energien auf die Touristenzahlen nicht vorhanden. Sorge um den Rückgang der Besucherzahlen des Naturparks Wildeshauser Geest aufgrund des Anstiegs erneuerbaren Energien, basieren auf vereinzelten Rückmeldungen seitens der Gäste und einer Forschungsarbeit. Um den Rückgang der Besucherzahlen aufgrund des Anstiegs von erneuerbaren Energien zu bestätigen, werden weitere aussagekräftige Forschungsergebnisse aus dem Naturpark Wildeshauser Geest benötigt. Um diese Korrelation sicherzustellen, wäre eine Übertragung dieses Forschungsgegenstandes auf einen weiteren Naturpark sinnvoll.

Alle Interviewpartner befürworteten die Energiewende und den damit verbundenen Ausstieg aus der Atomenergie und den Anstieg von erneuerbaren Energien. Nur einer der Experten sprach sich kritisch gegenüber einer "Ausuferung" der erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest aus. Die Befürwortung der Energiewende spricht für die Experten, muss aber kritisch betrachtet werden, da die folgenden Antworten verständlicherweise zu Gunsten eines touristischen Angebots mit Integration von erneuerbaren Energien ausfielen. Hätte man Experten mit einer negativen Sichtweise auf den Anstieg von regenerativen Energiequellen mit in die Auswahl der Interviewpartner aufgenommen, wären die folgenden Ergebnisse mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht heterogen ausgefallen. Das Ziel dieser Arbeit ist allerdings Ideenansätze für die Integration von erneuerbaren Energien in das touristische Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest zu sammeln, wofür eine negative Haltung nicht förderlich gewesen wäre.

Die Ergebnisse zu den Gestaltungsideen der Befragten führten zu der Idee, eine Fahrradroute mit unterschiedlichen touristischen Attraktionen mit dem Schwerpunkt auf erneuerbare Energien in das Angebot des Parks zu integrieren. Außerdem wurde betont, dass die Kombination von erneuerbaren Energien und der Landwirtschaft passend wäre. Dass diese Richtung betont wurde, überrascht wenig, da drei der acht Experten aus dem landwirtschaftlichen Berufszweig stammen. Um eine weitere Sichtweise zu erlangen, wäre es sinnvoll, weitere Experten zu einem Interview einzuladen, deren Kerngeschäft erneuerbare Energien sind. Dennoch sollte die Idee der Kombination verfolgt werden, da die Region Wildeshauser Geest eine hohe Dichte an landwirtschaftlichen Betrieben aufweist.

Um die Gestaltung eines touristischen Angebotes bezüglich regenerativer Energiequellen zu konkretisieren, müssten vor Ort im Naturpark Wildeshauser Geest mögliche Stationen der Etappe auf ihre Tauglichkeit und Bereitschaft geprüft werden. Die Routen der verschiedenen Fahrradetappen müssten erkundet werden und die Stationen festgelegt werden. Aufbauend auf die vorliegende Arbeit wären diese Aufgaben die nächsten vorzunehmenden Schritte.

Grundsätzliches Ziel entsprechender touristischer Angebote ist, die Akzeptanz der Gäste des Naturparks gegenüber erneuerbaren Energien zu steigern. Von Seiten der Landwirtschaft soll die Möglichkeit bestehen, das negative Bild ihres Berufszweiges zu verbessern, indem ein öffentlicher Dialog entsteht. Laut der Experten besteht die Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen. Dennoch basiert diese Prognose auf Vermutungen. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, müsste ein entsprechendes Angebot im kleineren Umfang realisiert und im Nachhinein evaluiert werden.

11 Fazit

Neben der Pflege und dem Schutz der Kulturlandschaft ist die touristische Attraktivität eines Naturparks für die wirtschaftliche Entwicklung der Region von großer Bedeutung. Die befragten Experten befürchten, dass der Naturpark Wildeshauser Geest seine Attraktivität durch die zunehmende Anzahl von Windkraft- und Biogasanlagen verliert und wirtschaftliche Einbußen in der Region die Folge sind. Dass es zu einem möglichen Rückgang der Besucherzahlen kommen kann, schließen die Experten aus Rückmeldungen der Naturparkbesucher. So gaben einige Besucher an, dass sie die Landschaftsveränderungen als negativ empfinden. Besonders die entstandenen Monokulturen zur Versorgung der Biogasanlagen stören das Landschaftsbild. Um den Rückgang der Besucherzahlen entgegenzuwirken, sollen touristische Angebote bezüglich der genutzten erneuerbaren Energien in der Region in das Parkangebot integriert werden, so die Experten. Davon erhoffen sie sich eine erhöhte Akzeptanz der Gäste gegenüber den Eingriffen in die Umgebung sowie der landwirtschaftlichen Betriebe in der Region, die erneuerbare Energien für ihre Produktion nutzen. Die konkrete Gestaltung der touristischen Angebote soll auf die Interessen der Besucher zugeschnitten werden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Gäste über 50 Jahre, welche vorwiegend an einem anspruchsvollerem Kulturprogramm interessiert sind und Familien mit Kindern für, die ein einfacher Einstieg in unterschiedliche Themen wie Naturschutz und erneuerbare Energien gewährleistet werden muss. Die Experten befürworten eine Orientierung an bereits bestehenden Programmen wie die "Boxenstopproute" des Oldenburger Münsterlandes, eine ausgeschilderte mehrtägige Fahrradroute mit Stationen an Standorten an denen erneuerbare Energien zur Energiegewinnung verwendet werden. Je nach Standort sollen Biogas-, Windkraft und Photovoltaikanlagen sowie Wassermühlen, Windräder und Bioenergiedörfern mit oder ohne Führung im Naturpark Wildeshauser Geest besichtigt werden können. Um auch Besucher, die nicht explizit die Fahrradroute nutzen, auf das Angebot aufmerksam zu machen, können Beschilderungen zu den Besichtigungspunkten Interesse wecken. Ein solches Angebot kann sehr einfach mit neuen Standorten oder Attraktionen erweitert werden und bietet somit eine hohe Flexibilität.

Ob eine solche Maßnahme in der Wildeshauser Geest Erfolg hat und den Rückgang der Besucher entgegen wirkt, kann erst nach der tatsächlichen Umsetzung des Projektes geprüft werden. Allerdings zeigen erste Rückmeldungen der Besucher der

“Boxenstopprute“ im Oldenburger Münsterland, dass das Projekt sehr positiv aufgenommen wird. So steigen die Besucherzahlen der Fahrradroute und einzelner Energiestandorte beständig an. Letzteres kann als Hinweis aufgefasst werden, dass auch die Maßnahmen für Besucher, die nicht ausschließlich die Route nutzen, greifen. Das Oldenburger Münsterland eignet sich auch als Vergleichsstandort, da sich sowohl die regionalen Gegebenheiten, als auch das Publikum stark ähneln. Dass viele Betroffene wie Anlagebetreiber, Besucher und Geschäftsführung des Naturparks ein starkes Interesse an der Umsetzung eines solchen Projektes zeigen, wird die Planung und Durchführung erleichtern und die Fahrradroute möglicherweise ein ähnlicher Erfolg wie die entsprechende Route im Oldenburger Münsterland.

12 Literaturverzeichnis

GLÄSER, JOCHEN, LAUDEL, GRIT (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS

JOB, HUBERT, HARRER, BERNHARD, METZLER, DANIEL, HAJIZADEH-ALAMDARY, DAVID (2005): *Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftlichen Entwicklungen der Region*. BfN (Bundesamt für Naturschutz). In BfN-Skripten 135. Bonn

KAISER, ROBERT (2014): *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer VS

KÜHL, TIMO (2003): *Ökonomische Aspekte von nachhaltigem Tourismus in Schutzgebieten*. Universität Oldenburg

LEINIGEN, UWE, SCHMIDT-LEINIGEN, BIRGIT, VAN SCHIE, WIM (2000): *Radwandern. Wildeshauser Geest*. Oldenburg: Isensee

MAUBACH, KLAUS-DIETER (2014): *Energiewende: Wege zu einer bezahlbaren Energieversorgung*. Wiesbaden: Springer VS

MEIER KRUKER, VERENA, RAUH, JÜRGEN (2005): *Arbeitsmethoden der Humangeographie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

MÜLLER, KATHRIN (2014): *Regionale Energiewende – Akteure und Prozesse in Erneuerbare-Energie-Regionen*. Frankfurt am Main [u.a.] : PL Acad. Research

REICHE, DANYEL (2004): *Rahmenbedingungen für erneuerbare Energien in Deutschland. Möglichkeiten und Grenzen einer Vorreiterpolitik*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH

REVERMANN, CHRISTOPH, PETERMANN, THOMAS (2003): *Tourismus in Großschutzgebieten, Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung*. Berlin: Edition Sigma

VELT, FRANZiska (2014): *Die Akzeptanz von Windkraft- und Biogasanlagen bei den Touristen des Naturparks Wildeshauser Geest. Bachelorarbeit*. Universität Oldenburg

WEBER, FRIEDERICKE (2013): *Naturparke als Manager einer nachhaltigen Regionalentwicklung. Probleme, Potenziale und Lösungsansätze*. Wiesbaden: Springer VS

WIERSBINSKI, NORBERT, ERDMANN, KARL-HEINZ, LANGE, HELLMUTH (1998): *Zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen. Materialband*. BfN (Bundesamt für Naturschutz). In BfN-Skripten 135. Bonn

Internetquellen:

ABEGG, BRUNO (2012): *Absehbare Raumnutzungskonflikte*. Zugriff am 23.06.2015 unter http://icas.akademien-schweiz.ch/downloads/EER_kurz_de.pdf

BBSR – BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (2012):
Erneuerbare Energien im Raum. Zugriff am 9.06.2015 unter
http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/EnergieKlimaschutzpolitik/Projekte/Archiv/Erneuerbare/EE_im_Raum.html?nn=1037294

BMWI – BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE (2015 a): *Das Erneuerbare-Energie-Gesetz*. Zugriff am 01.04.2015 unter http://wwwerneuerbare-energien.de/EE/Navigation/DE/Gesetze/Das_EEG/das_eeg.html;jsessionid=52E92AD419BA5CCB85DA5D12982E97D0

BMWI – BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE (2015 b): *Das Erneuerbare-Energie-Gesetz*. Zugriff am 01.04.2015
<http://www.bmwi.de/DE/Themen/Energie/Erneuerbare-Energien/sonne-wind-und-co.html>

BMWI – BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE (2015 c): *Energie der Zukunft. Eine Gesamtstrategie für die Energiewende*. Zugriff am 05.05.2015 unter <http://www.bmwi.de/DE/Themen/Energie/Energiewende/gesamtstrategie.html>

BOSCH, STEPHAN (2009): *G/S-gestützte Standortanalyse für Windenergie in Deutschland*. Zugriff am 11.06.2015 unter http://www.geo.uni-augsburg.de/lehrstuehle/humgeo/medienverzeichnis1/cover/publikationen/bosch/Plakat_Windenergie.pdf

C.A.R.M.E.N. E.V. - CENTRALES AGRAR- ROHSTOFF- MARKETING- ENERGIE-NETZWERK (2014): *Akzeptanz für Erneuerbare Energien – Ein Leitfaden*. Zugriff am 23.06.2015 unter http://www.carmen-ev.de/files/Sonne_Wind_und_Co/Akzeptanz/Akzeptanzbroschuere.pdf

DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE (2005): *Die Auswirkungen erneuerbarer Energien auf Natur und Landschaft*. Zugriff am 23.06.2015 unter http://www.landespflege.de/aktuelles/tagung%20EE/DRL-Stellungnahme-79_ErnEng.pdf

DORMHARDT, HANS-JÖRG, TROEGER-WEISS, GABI (2013): *Auswirkungen des Ausbaus der erneuerbaren Energien auf die Freiraumstruktur Deutschlands*.

Konflikte und Steuerungsbedarf durch die Regionalplanung. Zugriff am 06.05.2014 unter http://www.uni-kl.de/rur/fileadmin/Medien/Publikationen/E-Paper/AzR_E-Paper_Band15_Reddmann.pdf

NATURPARK EIFEL (2015): *Energie Tour Eifel – Erneuerbare Energien erleben.* Zugriff am 17.07.2015 unter http://www.naturpark-eifel.de/go/eifel-detail/german/Klimaschutz/Klimaschutz/565_energietour_eifel_erneuerbare_energie_n_erleben.html

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ (2015 a): *Onshore.* Zugriff am 13.04 2015 unter http://www.umwelt.niedersachsen.de/erneuerbare_energien/wind/onshore/onshore-121302.html

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ (2015 b): *Ausflug in die Vor- und Frühgeschichte – Naturpark Wildeshauser Geest.* Zugriff am 24.07.2015 unter http://www.umwelt.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=2684&article_id=8793&_psmand=10

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND KLIMASCHUTZ (2013): *Erneuerbare Energien.* Zugriff am 13.04.2015 unter http://www.umwelt.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25847&article_id=88645&_psmand=10

NIT – INSTITUT FÜR TOURISMUS- UND BÄDERFORSCHUNG IN NORDEUROPA GMBH (2014): *Einflussanalyse Erneuerbare Energien und Tourismus in Schleswig-Holstein. Kurzfassung.* Zugriff am 28.06.2015 unter http://www.nit-kiel.de/fileadmin/user_upload/pdf/NIT-ee-und-tourismus-sh-kurzfassung.pdf

UMWELTBUNDESAMT (2015): *Ausbauziele der erneuerbaren Energien.* Zugriff am 03.06.2015 unter <http://www.umweltbundesamt.de/daten/energiebereitstellung-verbrauch/ausbauziele-der-erneuerbaren-energien> (2014): Biogas in Niedersachsen. Inventur 2014. Zugriff am 15.06.2015 unter http://www.3-n.info/index.php?con_kat=119&con_lang=1

VDN – VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (2015 a): *Naturparke in Deutschland.* Zugriff am 17.04.2015 unter <http://www.naturparke.de/parks/general>

VDN – VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (2015 b): *Geschichte der Naturparkbewegung*. Zugriff am 22.04.2015 unter <http://www.naturparke.de/parks/history>

VDN – VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (2015 c): *Leitbild Naturparke in Deutschland*. Zugriff am 23.04.2015 unter <http://www.naturparke.de/parks/concept>

VDN – VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (2009): *Naturparke in Deutschland-Aufgaben und Ziele*. Zugriff am 23.04.2015 unter <http://www.naturparke.de/downloads/concept/Aufgaben-und-Ziele-2009.pdf>

VERBUND OLDEMBERGER MÜNSTERLAND E.V. (2015): *Die Boxenstopp-Route*. Zugriff am 17.07.2015 unter <http://www.oldenburger-muensterland.de/boxenstopp-route.html>.

ZNWG - ZWECKVERBAND NATURPARK WILDESHAUSER GEEST (2015 a): *Die Wildeshauser Geest*. Zugriff am 20.07.2015 unter <http://www.wildegeest.de/die-wildeshauser-geest/>

ZNWG - ZWECKVERBAND NATURPARK WILDESHAUSER GEEST (2015 b): *Lage*. Zugriff am 20.01.2015 unter <http://www.wildegeest.de/die-wildeshauser-geest/lage/>

ZNWG - ZWECKVERBAND NATURPARK WILDESHAUSER GEEST (2015 c): *Faszinierende Landschaft*. Zugriff am 24.07.2015 unter <http://www.wildegeest.de/die-wildeshauser-geest/faszinierende-landschaft/>

ZNWG - ZWECKVERBAND NATURPARK WILDESHAUSER GEEST (2015 d): *Radfahren*. Zugriff am 28.07.2015 unter <http://www.wildegeest.de/radfahren/>

3N KOMPETENZZENTRUM NIEDERSACHSEN NETZWERK NACHWACHSENDE ROHSTOFFE E. V (2014): *Biogas in Niedersachsen. Inventur 2014*. Zugriff am 15.06.2015 unter http://www.3-n.info/index.php?con_kat=119&con_lang=1

Anhang

A Leitfadenfragen der Experteninterviews

Können Sie sich kurz vorstellen?

Was sind Ihre Aufgabenbereiche im Bereich ...?

Sehen Sie Verknüpfungen zwischen dem Tourismus und Ihrer Arbeit in/im ...?

Welchen Stellenwert hat der Tourismus wirtschaftlich gesehen für den Naturpark Wildeshauser Geest?

Welche Bedeutung hat der Tourismus für die Region Wildeshauser Geest in Bezug auf den Wirtschaftsfaktor?

Welchen Stellenwert hat der Tourismus gesehen für die ansässige Landwirtschaft?

Welche Bedeutung hat der Tourismus für das Oldenburger Münsterland in Bezug auf den Wirtschaftsfaktor?

Welche Zielgruppen sind im Naturpark Wildeshauser Geest am häufigsten vertreten? (Wanderer, Radfahrer, Altersgruppe)

Welche Zielgruppen sind im Oldenburger Münsterland am häufigsten vertreten? (Wanderer, Radfahrer, Altersgruppe)

Welche Zielgruppen sind in Ihrer Gemeine/Region/Stadt am häufigsten vertreten?

Sie arbeiten in der Landwirtschaft. Welche Art von Landwirtschaf betreiben Sie?

Welche Art von erneuerbaren Energien betreiben Sie?

Was veranlasste Sie dazu? Betreiben Sie die Anlagen eher aus wirtschaftlichen Vorteilen oder aus einem umweltbewussteren Verhalten heraus?

Bis zum Jahr 2022 sollen die Atommeiler in Deutschland abgeschafft werden und auf erneuerbare Energien umgestiegen werden. Was halten Sie persönlich von dem Entschluss?

Bemerken Sie den Anstieg der erneubaren Energien in Ihrer Region/ im Naturpark Wildeshauser Geest?

Sehen Sie Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und dem Anstieg der erneuerbaren Energien in der Region/ im Naturpark Wildeshauser Geest?

Haben sie den Eindruck, dass Touristen sich durch die Vielzahl an erneubaren Energien gestört fühlen? Gab es negative Rückmeldung? Gab es positive Rückmeldung?

Können Sie sich vorstellen, dass sich die Touristen an den erneuerbaren Energien gestört fühlen und es somit zu einer sinkenden Anzahl an Besuchern kommen könnte?

Sehen Sie die erneuerbaren Energien als ein Potential zur touristischen Aufwertung ihrer Region?

Finden Sie die Integration von erneuerbare Energien in ein touristisches Angebot im Naturpark Wildeshauser Geest sinnvoll?

Gab/Gibt es schon Überlegungen ein solches Angebot in die touristischen Programme des Naturparks Wildeshauser Geest/Gemeinde/Stadt/Region mit aufzunehmen?

Düngstrup wurde schon in touristische Angebote von der Stadt Wildeshausen im kleinen Rahmen mit einbezogen. Wussten Sie das? War ihr Hof mit einbezogen?

Könnten Sie über die Boxenstopproute berichten?

In Kooperation mit LEADER steht das Projekt Themenroute Landwirtschaft an. Inwieweit integriert die Route erneuerbare Energien?

Worin besteht bei Ihnen die Motivation an der Teilnahme von entsprechenden Angeboten zur Integration von landwirtschaftlichen Betrieben und erneuerbaren Energien?

Welche Aspekte sprechen für die Teilnahme an touristische Angeboten aus Sicht der Landwirte?

Hätten Sie noch weitere Ideen, wie man landwirtschaftliche Betriebe, die erneuerbare Energien betreiben, touristisch mit einbeziehen kann?

Wie könnte ein entsprechendes Projekt in dem Naturpark Wildeshauser Geest aussehen und umgesetzt werden?

Können Sie sich vorstellen, dass Informationen über erneuerbare Energien die Akzeptanz bei Touristen steigert?

B Kategoriesystem der Experteninterviews

Bedeutung des Tourismus für die Region Wildeshausen/Oldenburger Münsterland

Person B:	<p>Keine konkreten Zahlen; auch wirtschaftlich gesehen keine Einschätzung möglich;</p> <p>Wildeshausen hat zwei Schwerpunkte, beide liegen im touristischen Bereich; Einmal das Thema Archäologie mit den Großsteingräber, daher der Name Quadratmeile der Prähistorie; Der zweite Schwerpunkt Radfahren und Wandern; Und das Thema Kanufahren und das Thema Megalithkultur sind von Bedeutung</p>
Person C:	<p>Sehr dynamisch, immer steigende Übernachtungszahlen Bedeutung nimmt immer mehr zu; Jedoch ist die Region nicht wie andere Regionen vom Tourismus abhängig; Wirtschaftlich gesehen spielen die Ansiedlung von Unternehmen, die Landwirtschaft, die Agrar- und die Nahrungsmittelindustrie eine wichtigere Rolle;</p> <p>Trotzdem ist der Tourismus wichtig, da die Region ein weicher Standortfaktor ist; Naherholung durch Aktivitäten in der Natur von Bedeutung</p>
Person D:	Priorität liegt auf der Landwirtschaft, dient als Lebensgrundlage
Person E:	Tourismus eher zweitrangig
Person F:	Nein, im Moment keine Bedeutung; Zukünftig sind Veränderungen möglich
Person G:	Nicht einzuschätzen, da die Bürger vor Ort vorrangig sind
Person H:	Bedeutung immer größer werdend; Großer Stellenwert; Thema Naherholung am Wichtigsten; Besucher- und Übernachtungszahlen steigen von Jahr zu Jahr; Wirtschaftlich gesehen gleicher Stellenwert wie die Landwirtschaft

Besuchertyp des Naturparkes Wildeshauser Geest/Oldenburger Münsterlands

Person A:	Tourismus nicht das gegenwärtige Kerngeschäft
Person B:	<p>Zielgruppen: Radfahrer und Wanderer, die die Natur erleben wollen auch entlang der Hunter und Wohnmobilisten, das sind die Hauptzielgruppen; Generation 50+, geburtenstarke Jahrgänge, stehen finanziell gut da und haben ausgewachsene Kinder; meistens vereinsmäßig strukturiert und Gruppen Junge Familien;</p>

	Gar nicht so die Jungen, die Remmidemmi erleben wollen; Eher der ruhige naturnahe Tourismus passend zum Naturpark und historisch Interessierten, das passt zum Innenstadt und zu den Großsteingräbern;
Person C:	Zwei Zielgruppen: Zielgruppe um die 50+, die in Paaren reisen oder auch in Gruppen. Also sicherlich der ein oder andere Kegelclub; Auch Paare, die die klassischen Etappenfahrten radeln; Zielgruppe Generation 55+; Familien mit kleineren Kindern bis maximal 12-14 Jahren; Wenn sie dann in Teenageralter kommen. Das hier ist ja eine recht ländliche Gegend, die dann auch nicht mehr so spannend ist; Wir haben dann viele in der Region, die mit dem Reisemobil unterwegs sind
Person D:	Düngstrup touristisch nicht so erschlossen; Wenn Besuchergruppen unter anderem Fachleute, aber auch Schulklassen; Fahrradgruppen, die sich Gemeinden angucken
Person F:	„Urlaub auf dem Bauernhof“-Besucher; Besucher, den es bewusst ist, welche Region sie sich anschauen
Person H:	Fahrradtourismus; Mix aus Kulturtourismus und naturkundlichen Tourismus; Ähnliche Zielgruppen wie Landesgartenschaubesucher

Persönliche Meinung zur Energiewende bzw. zu erneuerbaren Energien

Person A:	Wird nicht als störend empfunden; Windkraftanlagen und Biogasanlagen sind ein Ausdruck für erneuerbare Energien; Anblick von erneuerbaren Energien lieber als der Anblick eines Atomkraftwerkes; Subjektive Meinung, andere Menschen sehen es möglicherweise anders
Person B:	Wichtige und gute Entscheidung; jedoch wird das Ausufern kritisch betrachtet; Wir möchten ja Klimaschutz. Wir möchten ja auch die Natur erhalten und die Energiequellen bewahren. Insofern ist es wichtig, dass man auf alternative Energiequellen umsteigt. Dazu gehört natürlich, dass es Biogas- und Windkraftanlagen gibt und solange das im Rahmen bleibt, ist das völlig in Ordnung und gut; Das Ausufern gerade so im Bereich der Biogasanlagen, das finde ich problematisch mit den Folgeerscheinung der Monokulturen
Person C:	Energiestationen (erneuerbare Energien) zentrales und wichtiges Thema der Boxenstopproute; Positive Seite vermarkten ist die Message der Boxenstopproute an andere Regionen

Person D:	Problem mit Atomkraft und die anderen fossilen Rohstoffe sind ja auch irgendwo endlich; Einsatz von erneuerbaren Energien auch aus wirtschaftlichen Gründen bedeutend
Person E:	Gut; Umweltgedanke des Stromsparens spielt nicht die erste Rolle
Person F:	Entscheidung ist richtig; Bedeutung von Atomkraft wird unterschätzt; Umstieg auf erneuerbare Energien ist eine wichtige Alternative; Das Risiko eines Atomkraftunfalls will keiner verantworten, dadurch ist der Umstieg sehr wichtig, Das rechtfertigt auch die Landschaftsveränderung mit Biogasanalagen und Windkraftanlagen
Person G:	Guter Entschluss
Person H:	Gut; Wichtiger und positive Entscheidung.

Anstieg der erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest

Person A:	Ja, natürlich auf jeden Fall; Wenn man sich überlegt. Windenergie, Biogas und Photovoltaik; Kaum flächenhafte Photovoltaik haben, sondern nur auf den Dächern. Die finde ich, stören am allerwenigsten; 80 Biogasanlagen im Landkreis Oldenburg und im Naturpark sicher weit über 100; Zu jeder Biogasanlage gehören im Durchschnitt 250 Hektar Mais
Person B:	Ja. Gerade hier das Dorf, die Landgemeinde Düngestrup hier im Umkreis, gehört zur Stadt Wildeshausen
Person C:	In den letzten Jahren sehr stark. Ganz klar; Bemerkbar nicht nur im Oldenburger Münsterland sondern auch in anderen Regionen; Unterschiedlich stark gewichtet ist, aber gerade hier in Niedersachsen doch schon stark verbreitet ist ,gerade ihr in Westniedersachsen; Momentan ist zu beobachten ist, dass nicht viel mehr kommt, sondern das es darum geht, wie kann ich die, die ich habe effizienter nutzen; Steigernde Bedeutung der Energieeffizienz und Energiespeicherung
Person D:	Das konnte man ja sehen; Durch Erneuerung und Novellierung des EEGs in regelmäßigen Abständen kam es zum Anstieg von erneuerbaren Energien; Der Anstieg der erneuerbaren Energien steigt oder stagniert mit dem EEG
Person E:	Natürlich; Vor allem im Bereich der Biogasanlagen bemerkbar; Abhängig vom EEG
Person F:	Ja, Biogas ist so gut wie tot. Wird nicht mehr oder fast gar nicht

	mehr gebaut. Vielleicht weil sich die Förderkulisse verändert hat mit dem EEG; Windkraft ist im Moment ganz stark in der Diskussion; Durch die Verfügung von Flächen und der windgünstigen Lage werden noch einige Windkraftanlagen gebaut
Person G:	Ja. Die nächsten Jahre werden auf jeden Fall der Ausbau von Windkraft weiter verstärkt werden und von Photovoltaikanlagen; Ausbau der Biogasanlagen gestoppt; Grund für den Baustopp ist die Novellierung des EEGs, damit ist die Förderung nicht mehr so lukrativ und der Flächenverbrauch und Flächenkonkurrenz trägt dazu bei
Person H:	Sicher, vor allem Windkraft und Biogas; Photovoltaik fällt nicht so auf; Wasserkraft im geringen Umfang

Konflikt bezüglich erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest

Person A:	Die Geschichte mit dem Biogas/Mais, dadurch hat sich Landschaft massiv verändert
Person B:	Problematisch ist das Ausufern gerade so im Bereich der Biogasanlagen; Weiterer Konflikt sind die Monokulturen, besonders der Mais; Mitte-Ende August kann man hier gar nicht mehr Radfahren
Person C:	Das heißt es gibt schon Dinge, wo man Konfliktpotenzial sehen kann und gerade deshalb ist gerade diese Kommunikationsaufgabe umso wichtiger.
Person D:	Je nach Sichtweise; Energiewende hat zwei Seiten; Je nach Betrachtung kann es zu Konflikten kommen; Konflikte mit dem Naturschutz wegen Gefahr für die Vögel
Person E:	Zweischneidiges Schwert; Abhängig von der Medienpräsenz der Biogasanlagen;
Person F:	Eher Konflikte mir den Anwohnern; Kein Verständnis für Konflikte da es demokratisch gewählt wurden ist, dass es zu der Energiewende kommt
Person G:	Problematik eher bei den Anwohnern
Person H:	Anstieg von erneuerbaren Energien führt zu einem veränderten Landschaftsbild; Problematik liegt eher bei den vielen Stallanlagen und dem damit verbundenen Gestank

Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und den erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest

Person A:	Durch massive Landschaftsveränderungen kommt es zu Nutzungskonflikten zwischen erneuerbaren Energien und dem Tourismus; Förderung von Kommunikation zwischen den Betreibern und den Touristen; Kommunikation dient dazu, die positive Besetzung dieses Fortschrittes aufzuweisen
Person B:	Rückmeldung von den Touristen selber; Problem sind die Monokulturen; Ende August steht der Mais so hoch, dass die Radfahrer sich gestört fühlen; Merkliches Problem aus touristischer Sicht; Keine direkte Rückmeldung zu den Windkraftanlagen; Zu anderen regenerativen Energien keine Rückmeldung
Person C:	Ja, es gibt Raumnutzungskonflikte; Keine direkten Beschwerden seitens der Touristen; Erklärung dafür liegt bei der rechtzeitigen Kommunikation; Nutzungskonflikte durch landwirtschaftliche Prozesse wie Dreck auf den Straßen; Maiskulturen und Geruchsentwicklung
Person D:	Abhängig von der Sichtweise des Touristen; Sieht der Tourist hauptsächliche die Technik oder auch das Potenzial des Klimaschutzes; Ständiges Problem: regenerative Energien ja, aber nicht vor meiner Haustür
Person E:	Problem der gesteuerten Meinung durch Medien; Negatives Bild von Biogasanlagen verschlechtert das Image der regenerativen Energien; Kein Verständnis für diese negative Sichtweise
Person F:	Status Quo eh schon erreicht; Biogasanlagen sind jetzt vorhanden; Raumnutzungskonflikte können jetzt nur durch richtige Kommunikation gelöst werden; Der Tourist muss mitgenommen werden; Offensives Angebote müssen geschaffen werden
Person G:	Keine Raumnutzungskonflikte; eventuelle Konflikte durch den Anstieg der erneuerbaren Energien
Person H:	Nicht so offensichtlich; Vereinzelte Leserbriefe von regelmäßigen Besuchern; Stammgäste kritisieren das veränderte Landschaftsbild

Erneuerbare Energien als touristische Aufwertung einer Region/Potenzial

Person A:	Es ist Potenzial da, welches auch genutzt werden muss; Das Potenzial muss dafür genutzt werden, die Vorgehalte der Gäste zu realisieren
Person B:	Ja, zur Vermittlung vom positiven der erneuerbaren Energien

Person C:	Potenzziale einer Region müssen erkannt werden und optimal eingesetzt werden; Sichtweise wechseln und aus Sichtweise der Touristen die Region betrachten; Welche Fragen stellen sich
Person D:	Ich sehe das, wenn man es richtig verkaufen kann; Man kann nicht einfach sagen, da steht eine Biogasanlage, da steht eine Windkraftanlage; [...], dass heißt auch, die da vorstehen, müssen gut geschult sein
Person E:	Keine Aufwertung der Region durch erneuerbare Energien, trotzdem sollte man diese mit einbeziehen; Wichtig ist das Einbeziehung und die Erklärung zur Relativierung der Darstellung in den Medien z.B. das Bild der Monokulturen verbessern
Person F:	Ja, wenn man es gut aufarbeitet, steckt Potenzial dahinter. Die Leute haben Bedarf an Informationen
Person G:	Ich kann mir vorstellen, dass das als touristische Attraktion genutzt werden kann.
Person H:	Ja

Integration von erneuerbaren Energien in das touristische Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest-ist das sinnvoll

Person A:	Wichtig, das komplette Potenzial zu nutzen; Aufklärung der Gäste
Person B:	Sinnvoll um das Positive zu vermitteln und zu informieren
Person C:	Sicherlich; man muss alle Interessengruppen integrieren
Person D:	Richtige Vermarktung wichtig
Person E:	Regenerative Energien mit einbinden um Medienruf zu verbessern; Um das Verständnis zu wecken; Zu sensibilisieren
Person F:	Das richtige Konzept wird gebraucht; Ganz andere Konzepte müssen gestaltet werden; deutliches Entwicklungspotenzial
Person H:	Ja, in Kombination mit Landwirtschaft sinnvoll

Vorhandene / angedachte touristische Angebote/Projekte mit erneuerbaren Energien

Person A:	Leader-Projekt mit den Landfrauen in der Wildeshauser Geest; Landwirtschaftliche Betriebe sollen sich für Gäste öffnen; Projekt in der Gemeinde Döttlingen, wo man mit der Abwärme von Biogasanlagen Fische züchtet, das sollte man auch für Gäste öffnen
Person B:	Mühlenroute, besitzt etwas Nostalgisches; Das Bioenergiedorf Dünstrup, das auch eine Besonderheit ist;

	Einerseits ist das ländliche Leben erhalten und auf der anderen Seite geht es mit der Zeit und setzt den Fortschritt um
Person C:	Boxenstopproute des Oldenburger Münsterlandes, Fahrradroute über 300 km mit ca. 31 Energiestationen von Wasserkraft, Solarenergie, Windkraft und Bioenergie; Kann auch mit dem Auto über die Ferienstraße abgefahren werden; Energiestationen werden von Landwirten selber oder von ausgebildeten Energiescouts erklärt, dazu gibt es extra noch Materialien zur Veranschaulichung
Person D:	Unterschied zwischen fachlichen und touristischen Besichtigungen; Tourismus aus unserer Sicht zweitrangig; Touristisch nicht so erschlossen; Hin und wieder Fahrradtouren durch Dünstrup mit einem Gästeführer, der gerne mal einen Abstecher aus Wildeshausen heraus zu technischen Anlagen macht; Eigene Biogasanlage schon einmal selber vorgestellt, Gefahrenhinweise wichtig
Person E:	Themenroute mit den Kreislandfrauenverband; Planen eine Fahrradroute, da werden wir sicherlich dieses Thema (erneuerbare Energien) mit einbauen
Person F:	Themenroute mit den Kreislandfrauenverband für alle Altersstufen ab Klasse 9-10; den Grundschulbereich eher auslassen; Aber alle Altersstufen, wo sich das lohnt mit einer Fahrradgruppe mal hinzufahren; Drei Versionen; einmal dieses Zufällige, wo man zufällig vorbeifährt und durch Informationsschilder informiert wird; Es ist nicht zwingend notwendig, dass die Höfe offen sind; Dann wird es die Variante mit dem Gästeführer geben, da kann man eine Führung buchen; Und die Variante „Tag der offenen Fahrradroute“ soll es geben; Ein Tag im Jahr, wo sich einige Höfe offen zeigen, der aber auch genutzt werden kann um ein bisschen rumzufahren und ein bisschen zu gucken; Schwerpunkt der Route liegt auf Tierhaltung und erneuerbare Energien wären zwangsläufig inbegriffen, da Biogasanlagen an landwirtschaftliche Betriebe gekoppelt sind; Nicht vermeidbar erneuerbare Energien auszulassen; Windkraft unsicher
Person G:	Besichtigung einer Windkraftanlage in Ganderkesee; Umweltbildungsangebote für Kinder/Jugendliche; eher nicht im Bereich des Tourismus
Person H:	Erstes Projekt in Verbindung mit erneuerbaren Energien die Themenroute/landwirtschaftliche Route

Gestaltungsideen touristischer Angebote mit Integration von erneuerbaren Energien

Person A:	Betriebe finden, die bereit sind Gäste zu führen und sich zu öffnen; Sowohl herkömmliche Betriebe als auch Biobetriebe, die völlig anders wirtschaften; Genauso gilt das für Tierhaltung, Biogas, Photovoltaik; Eine gesamte Bandbreite von Tierhaltung, Melhusen über Biogas und Windenergie zu schaffen
Person B:	Thema Wassermühlen mit aufnehmen
Person C:	Landwirtschaftliche Höfe, die mit Informationstafeln beschildert sind; zusätzlich noch Broschüren; Erklärung und Schaubilder zu den Energieformen auf den Schildern; Mehrsprachig (Englisch und auf Deutsch) bedruckt; Steckbriefe mit Kontaktdaten zu den Höfen, damit zufällig vorbeikommende Gäste Führungen buchen können; QR-Code nutzen; Bioenergiedörfer mit einbinden; Energescouts ausbilden um die erneuerbaren Energien zu erklären bei Besuchen; etwa durch ausgebildete Energescouts oder die Landwirte selber
Person D:	Fahrradrouten; „Tag des offenen Hofes“; Hofführungen mit Landwirten
Person E:	Landwirtschaftliche Betriebe zu öffnen, die erneuerbare Energien betreiben; Hofführungen und Tierställe besichtigen, die mit Biowärme geheizt werden; Windräder besichtigen und erklärt bekommen
Person F:	Fahrradrouten für jedes Alter; Vorwiegend mit Hofbesuchen verbinden; verschiedene Varianten zur Verfügung stellen; Das man die zufällig vorbeikommenden Touristen abfängt und auch die Touristen mitnimmt, die im Voraus Führungen buchen wollen
Person G:	Informationstafel an erneuerbaren Energien anbringen zum Beispiel an Windkraftanlagen mit greifbaren Informationen (wie viele Haushalte von der Windkraftanlagen pro Jahr versorgt werden könnten); Besichtigung von Biogasanlagen; „Tag der offenen Tür“ veranstalten; E-Mobilität integrieren; beispielsweise Pedelecs und mit Apps kombinieren (Ladestationen anzeigen...)
Person H:	Verknüpfung von vorhandenen Routen mit landwirtschaftlichen Betrieben, die erneuerbare Energien betreiben; Besichtigung von erneuerbaren Energien

Potenzielle Besucher touristischer Angebote mit Integration von erneuerbaren Energien

Person E:	Erstmals Touristen, aber gerne auch Einheimische; Interessenten für die aktuelle Landwirtschaft;
Person F:	Ab Klasse 9-10; Alle Altersstufen, die Fahrrad fahren können; Gruppenverbände; Paare

Gründe seitens der Betreiber von erneuerbaren Energien zur Teilnahme

Person A:	Werbung für die Landwirtschaft; einen Stellvertreter aus einer Solidargemeinschaft zu sein
Person B:	Freiwillige Basis
Person C:	Möglichkeit um zu präsentieren wie der Alltag abläuft auf landwirtschaftlichen Betrieben; Aufklärungsarbeit zu tätigen und Transparenz zu schaffen; Ein Sprachrohr zu bekommen
Person D:	Öffentliche Meinung richtig zu stellen; negative Bild der Landwirtschaft zu korrigieren; Möglichkeit zu haben Öffentlichkeitsarbeit zu tätigen
Person E:	Akzeptanz zu erhöhen und Vorurteile abzubauen; Touristische Arbeit zu leisten und Informationen bereitstellen; Öffentlichkeitsarbeit zu leisten
Person F:	Öffentliche Diskussion zu erreichen; Sich in der öffentlichen Diskussion zu positionieren oder darzustellen; Möglichkeiten haben mit den Leuten ins Gespräch zu kommen; Den Dialog zu bieten; Negative Bild richtig zu stellen und die Chance zu haben in Kontakt zu kommen miteinander
Person H:	Imagepflegen der Branchen; negative Betrachtung von erneuerbaren Energien in ein anderes Licht rücken; Werbung in eigener Sache zu betreiben

Auswirkung auf die Akzeptanz der Touristen

Person A:	Auswirkung auf die Akzeptanz; Vieles passiert aus Unwissenheit; Überzeugung kann man nicht immer erreichen; Es führt zu einer Diskussion
Person B:	Das ging mir selber auch so, wie groß die Versorgungsrate in Dünstrup ist, da war ich also wirklich sehr erstaunt darüber;

Person C:	Das müssen wir sehen; Dafür ist es im Moment etwas früh um das zu sagen; Es wird ein neuer Zugang zu erneuerbaren Energien geschaffen; Inwieweit man das Stimmungsbild tatsächlich ändert, kann man erst später sehen
Person D:	Unterschiedlich; Je nachdem, ob man sich drauf einlässt oder nicht
Person E:	Eventuell kann das Bild aus den Medien geändert werden
Person H:	Das Verständnis kann vergrößert werden, die Akzeptanz somit auch

C Transkription der Experteninterviews

Person A

I: Vielleicht können Sie sich kurz vorstellen? Ihren Namen? Ihren Beruf?

B: Ich heiße [...], bin 66 Jahre, bin, wie das Alter schon drauf hindeutet, pensioniert. Habe fast mein ganzes Berufsleben im öffentlichen Dienst bei dem Landkreis Oldenburg, vorher in der Landesverwaltung zugebracht. Bin von Haus aus Diplom Ingenieur, war beim Landkreis Oldenburg unter anderem „unverständlich“ und Fachvertreter vom Landrat. War von 1988-2012 sogenannter nebenamtlicher Geschäftsführer des Zweckverbandes Naturpark Wildeshauser Geest und in der gleichen Funktion seit 2011 wieder. Das heißt mit einer Unterbrechung von 8 Jahren mach ich das schon 27 Jahre oder so.

I: In welchen Aufgabenbereich sind Sie momentan tätig?

B: Also ich bin einmal, wie gesagt, nach wie vor nebenamtlicher oder ehrenamtlicher Geschäftsführer des Naturparks. Das ist eine Minigeschäftsstelle mit zwei Mitarbeiterinnen [...] mit einem Jahresbudget von 250 000 Euro und zum anderen bin ich aber auch Vorsitzender der lokalen Aktionsgruppe Leader des gleichen Gebietes bzw. künftig möglicherweise mit kleinen Einschränkungen. Das wird sich, wenn wir wieder anerkannt werden, auf den Landkreis Oldenburg beschränken. Das ist praktisch das Kerngebiet der Wildeshauser Geest. Das sind so zwei Dinge, die, was Ihre Arbeit hin angeht, von Bedeutung sind. Was ich sonst noch so mache, hat damit eigentlich nichts zu tun. Also Hauptberuflich bin ich Pensionier.

I: Bemerken Sie persönlich den Anstieg von erneuerbaren Energien im Naturpark?

B: Ja, natürlich, auf jeden Fall. Wenn man sich überlegt, vor allem Windenergie, Biogas und Photovoltaik. Wobei wir kaum flächenhafte Photovoltaik haben, sondern nur auf den Dächern. Die finde ich, stören am allerwenigsten. Biogasanlagen selber, das sind 80 Stück im Landkreis Oldenburg. Im Naturpark sicher weit über 100. Die stören sicherlich auch nicht so sehr. Was natürlich stört ist die Veränderung der Landschaft, die damit einhergeht, weil zu jeder Biogasanlage im Durchschnitt 250 Hektar Mais gehören. Und das bedeutet, dass wahrscheinlich das halbe Ackerland mit Mais für Biogasanlagen bestellt ist. Die Windenergieanlagen sind, finde ich, deutlich reduziert im Vergleich zu anderen Teilen von Deutschland. Und mich persönlich stören sie auch nicht, weil es auch ein Ausdruck für erneuerbare Energien ist und mir ist der Anblick von Windenergieanlagen drei Mal lieber als der

Anblick vom Atomkraftwerk. Aber das ist meine subjektive Wahrnehmung, andere Menschen sehen das möglicherweise anders.

I: Sehen Sie denn Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und dem Anstieg der erneuerbaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest?

B: Wie gesagt, durch die Geschichte mit dem Biogas/Mais, dadurch hat sich Landschaft massiv verändert. Aber ich finde, man muss versuchen das Beste daraus zu machen und die Gäste darauf hinzuweisen, dass der Umstieg auch positiv besetzt ist durch den Atomausstieg.

I: Haben Sie den Eindruck, dass die Touristen sich gestört fühlen?

B: Ich bin selber wenig im operativen Geschäft zu Hause. Ich habe mit traditionellem Tourismus nichts zu tun. Das weiß vielleicht [...] besser oder die Gastronomen vor Ort, wo die Leute sich möglicherweise beschweren oder mit denen sie reden. Ich selber habe nicht den Eindruck. Nein.

I: Also haben Sie noch keine Rückmeldung von den Touristen persönlich erhalten?

B: Nein. Das liegt wie gesagt daran, dass ich mich um das Management, Finanzen und Personal kümmere. Ich kümmere mich nicht um den Tourismus als Kerngeschäft.

I: Können Sie sich denn vorstellen, wenn man solche Angebote umsetzten würde, dass es die geringe Akzeptanz, wie Sie bei [...] gelesen haben, verringern kann durch das Angebot wie zum Beispiel Informationsbereitstellung oder Wanderwege mit Integration von erneuerbaren Energien. Das die Bereitschaft die erneuerbaren Energien zu akzeptieren größer wird? Können Sie sich das vorstellen?

B: Ich kann mir das vorstellen. Ja. Ich glaube, dass Vieles aus Unwissenheit passiert. Vielleicht muss man das allerdings auch einbetten in so eine Gesamtgeschichte "Landwirtschaft" oder so. Landwirtschaft ist ja ohnehin in aller Munde oder gesunde Lebensmittel oder wie auch immer. Vielleicht gibt es gerade ein Leader Projekt dazu, was die Landfrauen machen wollen in der Wildeshauser Geest mit landwirtschaftlichen Betrieben, wo sie also versuchen, dass sich landwirtschaftliche Betriebe öffnen. Und auch in dem Zusammenhang. Ich habe [...] heute Morgen gesagt, dass ich finde, dass es ein spannendes Projekt gibt, was in der Gemeinde Döttlingen in Ost „unverständlich“ angedacht ist. Da wird in der Abwärme von Biogasanlagen Fische gezüchtet. Ein Süßwasserfisch. Ich kenne

zufällig die Leute, die das vorhaben. Das finde ich, zum Beispiel ganz spannend. Solche Dinge müsste man auch versuchen für Gäste zu öffnen.

I: Es gibt ja auch viele Höfe, die erneuerbare Energien betreiben. Man könnte diese Höfe ja auch dazu ermutigen, an solchen Projekte teilzunehmen. Das wäre auch sehr spannend.

B: Ja auch, dann gibt es ja auch Biobetriebe, so wie zum Beispiel Hof Barkenhus. Der nennt sich zwar Biobetrieb, wird aber eigentlich vom oldenburgischen/ostfriesischen Wasserverband betrieben. Die leben da nicht von, im Gegenteil, die stecken da Geld rein. Insofern kann man nicht sagen, dass es ein Vorzeigebetrieb ist. Natürlich ist es ein Vorzeigebetrieb, aber nicht einer, wo ein Bauer Geld mit verdient, sondern Unterstützung braucht.

I: Also halten Sie es für sinnvoll die erneuerbaren Energien in das touristische Angebot des Naturparks Wildeshauser Geest zu integrieren?

B: Ich finde, es ist ganz wichtig, dass wir die ganzen Potenziale nutzen und die Gäste insoweit aufklären. Warum steht das da und was passiert da?

I: Also kann man das Potenzial auf jeden Fall nutzen?

B: Das kann man nicht nur, man sollte es auch und man muss es auch. Weil man die Gäste sonst auch mit ihren Vorgehalten alleine lässt und ich finde es wichtiger, die Gäste auf den Weg mitzunehmen.

I: Können sie sich vorstellen, wie das funktionieren könnte?

B: Ja, dadurch, dass man Betriebe findet, die auch bereit sind, ja Gäste zu führen, sich zu öffnen, sowohl herkömmliche Betriebe. Das gilt genauso für Tierhalten. Als auch Biobetriebe, die auch möglicherweise völlig anders wirtschaften. Wie auch Biogas, Photovoltaik.

I: Können sie sich vorstellen, dass die Betriebe das freiwillig machen. Oder wie könnte man die Betriebe dazu bringen mitzumachen. Für die Landwirte ist es auf jeden Fall ein Aufwand, den sie betreiben müssten. Aber sie könnten zum einen ja auch Werbung damit machen.

B: Zum einen das und auch vielleicht stellvertretend für alle anderen Betrieben. Das man aus einer Solidargemeinschaft der Landwirte heraus, solche Betriebe findet. Das die Landwirtschaft oder sagen wir mal die Lobby der Landwirtschaft. Ob es nun

Kreislandvolk oder Landfrauen oder Leader, die ja auch andere Dinge machen wie zum Beispiel Melkhusen oder so. Das wir schaffen, die gesamte Bandbreite zu schaffen und dazu gehört Tierhaltung, Biogas, Windenergie.

Person B

I: Vielleicht können Sie sich zuerst kurz vorstellen?

B: Ich bin [...]. Ich leite hier das Verkehrsbüro, also das Touristenbüro in Wildeshausen, schon seit 19 Jahren. Bin von meiner Ausbildung her Diplom Geographin. Seit 27 Jahren Wildeshauserin. Also auch gar nicht gebürtig Wildeshauserin. Vielleicht sieht man gerade dann die Arbeit mit ganz anderen Augen. Ich bin ausgebildete Gästeführerin, dadurch bin ich auch einfach an den Verkehrsverein gekommen. Und die Arbeit macht Spaß. Wir sind ja Mitglied des Zweckverbandes Naturpark Wildeshauser Geest, mit denen wir die Region gemeinsam vermarkten. Wir haben hier im alten Rathaus in Wildeshausen einfach ganz viele Informationen über den Naturpark und auch ein wenig darüber hinaus, weil wir hier die Anlaufstelle sind, auch für die Region zum größten Teil.

I: In welchem Aufgabenbereich sind sie vorwiegend tätig?

B: Also wir sind drei Mitarbeiter hier, eigentlich vier. Die vierte ist aber nur für die Buchführung zuständig. Ich bin jeden Vormittag da und bin natürlich Ansprechpartnerin für die Gäste, die hier reinkommen. Aber ich wickele auch alles ab. Ich sag mal, was so von oben gemacht werden muss. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Arbeitskreisen, Stadtmarketing, Naturpark, die Kollegen im Umfeld, aber auch thematische Arbeitskreise, Gesundheitsforum, solche Dinge. Im Leaderprozess bin ich mit im Vorstand. Hier im Büro, kümmere ich mich natürlich nicht nur um diese Arbeitskreise, die nach außen gehen, sondern auch so spezielle Themen. Ich entwickle Broschüren. Ich stelle Pauschalangebote zusammen, kalkuliere neue, gewünschte Angebote, die Gäste an uns heran tragen. Ich kümmere mich um die Werbung. Ich gehe auf Messen. Ja, die Kollegen arbeiten dann direkt am Kunden, genau wie ich und machen auch die Anfragenbeantwortung, den Veranstaltungskalender. Diese Dinge machen wir hier natürlich auch. Korrektur von Stadtplänen übernehme ich. Habe aber auch direkten Touristenkontakt.

I: Welche Bedeutung hat der Tourismus für die Gemeinde bzw. für die Stadt Wildeshausen im Bezug auf den Wirtschaftsfaktor?

B: Also mir liegen keine konkrete Zahlen vor, wirtschaftlich gesehen. Wildeshausen hat zwei Schwerpunkte. Einmal das Thema Archäologie mit den Großsteingräbern. Wir nennen uns ja auch Quadratmeile der Prähistorie. Also wir haben sehr viele

Großsteingräber in aller direktester Umgebung. Auch das Pestruper Gräberfeld ist ja kein Megalithgrab, sondern eine Hügelgrabanlage, die europäischen Rang hat. Das ist das eine Thema. Das andere Thema ist unser historischer Innenstadtkern, wir haben die Alexanderkirche aus dem 12. Jahrhundert, die eigentlich die Keimzelle Wildeshausen war. Wir haben noch einen geschlossenen Stadtwall und viele grüne Bereiche. Wir sind Luftkurort. Wir sind auch im Gesundheitssektor tätig, damit auch das Zentrum der Region. Wir haben ein Krankenhaus, viele Fachärzte. Da arbeiten wir gerade an einer eigenen Plattform im Internet, wo diese Angebote rund um die Gesundheit aufgelistet sind. Daran arbeiten wir. Ja, also das sind so unsere Schwerpunkte. Wir haben den Schwerpunkt Radfahren und Wandern. Wir haben das Thema Kanufahren und das Thema Megalithkultur und damit haben wir schon sehr viele Themen, die wir hier gut anbinden können. Wir haben einen Wohnmobilstellplatz, der jetzt direkt in unmittelbarer Nachbarschaft ein schönes neues Saunahaus mit Fitness und Wellnesseinrichtung bekommt. In 14 Tagen wird der Saunabereich geöffnet. Der Rest ist schon geöffnet. Das Ganze ist natürlich auch finanziell abhängig. So ist das Ganze stark zu entwickeln. Wir arbeiten jetzt mit dem Stadtmarketing, das geht jetzt seit zwei Jahren. Wir arbeiten auch an einem urgeschichtlichen Zentrum mit einem Verein zusammen, der sich "Urgeschichtliches Zentrum Wildeshausen" nennt. Und da geht es jetzt auch ganz konkret um die Leaderbewerbung. Das läuft ja im Moment wieder, auch um die Entwicklung eines urgeschichtlichen Zentrums. Also es ist Potenzial da. Es steckt noch vieles in den Kinderschuhen. Wir haben noch viele Ideen und Wünsche

I: Welche Zielgruppe an Touristen sind vorwiegend hier in der Gemeinde vertreten?

B: Die erste Zielgruppe sind Radfahrer und Wanderer. Also Leute, die die Natur erleben wollen, auch entlang der Hunte. Wir haben eine Zielgruppe, das sind die Wohnmobilisten, die hier einen sehr schönen Stellplatz vorfinden. Der sehr gut ankommt, der aber auch eigentlich zu klein ist. Das sind so die Hauptzielgruppen. Ich sag mal vom Alter her 50+. Also eigentlich so die jungen Familien, nicht die, die Remmidemmi erleben wollen. Eher der ruhige naturnahe Tourismus, passt ja auch zum Naturpark. Eine Sache noch, die archäologisch und historisch Interessierten, dass passt zum Innenstadt und zu den Großsteingräbern.

I: Was halten Sie denn persönlich von dem Entschluss, dass bis 2022 die Atommeiler in Deutschland abgeschafft werden sollen?

B: Also solange das alles noch im Rahmen bleibt, finde ich, ist das eine wichtige und gute Entwicklung. Wir möchten ja Klimaschutz. Wir möchten ja auch die Natur erhalten und die Energiequellen bewahren. Insofern ist es wichtig, dass man auf alternative Energiequellen umsteigt. Dazu gehört natürlich, dass es Biogas- und Windkraftanlagen gibt und solange das im Rahmen bleibt, ist das völlig in Ordnung und gut. Wie gesagt, das Ausufern gerade so im Bereich der Biogasanlagen, das finde ich problematisch mit den Folgeerscheinungen der Monokulturen und und und.

I: Bemerken Sie den Anstieg von erneuerbaren Energien hier im Umkreis und im Naturpark?

B: Ja. Gerade hier das Dorf, die Landgemeinde Dünstrup hier im Umkreis, gehört zur Stadt Wildeshausen. Liegt so drei bis vier Kilometer südlich der Stadtgrenze, ist da sehr weit fortgeschritten, hat einen großen Namen. Wir führen dort auch ab und zu mal eine Gruppe hin. Das ist hochinteressant, wie das auch ineinander greift. Aber wie gesagt.

I: Was sind das für Gruppenführungen?

B: Also das sind Gruppen, die sich speziell für dieses Thema interessieren oder auch schon mal in Rahmen einer Betriebsbesichtigung. Eine offene Führung, die wir dahin angeboten haben. Eine Radtour nach Dünstrup „unverständlich“. Also dort gibt ein Konsortium oder einen Zusammenschluss von mehreren Landwirten, die angefangen haben mit Windkraftanlagen, die repowert werden sollen. Die haben dann eine Biogasanlage dazu geschaltet. Also die große Biogasanlage im Dorf versorgt mehr als ein Dorf. Ich meine sogar, dass die ein Drittel von Wildeshausen versorgen könnten, aber das geht ja ins Stromnetz. Also das ist ein sehr aufstrebendes Dorf. Trotzdem haben sie intern noch die bäuerliche Struktur behalten. Meistens sind es die jüngeren Generationen, die Höfe übernommen haben, die ein neues Standbein gesucht haben. Solaranlagen sind dort sehr gut aufgebaut und verteilt. Und wie gesagt, wir haben immer mal Gruppen, die sich thematisch dafür interessieren. Und wir bieten dann mal so ein Besichtigungsdatum an. Also jetzt nicht 10 Stück im Jahr, sondern das wir mal eine Gruppe im Jahr haben. Das kommt mal vor.

I: Sehen Sie Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und dem Anstieg der erneuerbaren Energien?

B: Ja, ich habe es eben schon mal angesprochen mit den Monokulturen. Also das hören wir auch aus der Kundschaft, dass die sagen, ich sag mal, dass man Mitte Ende August gar nicht mehr Radfahren kann, weil man ja nichts mehr sieht zwischen diesen Maisfeldern. Ich meine, ich weiß nicht voran es liegt, dass es im letzten Jahr nicht ganz so schlimm war, aber das liegt in der Natur der Dinge. Der Mais ist einfach eine unkomplizierte Pflanze. Man kann da seine Gülle auf die Felder fast unbegrenzt abladen und am Ende kann der Mais die Biogasanlagen speisen. Das ist schon ein Problem. Gerade auch hier aus der touristischen Sicht gesehen.

I: Also bekommen Sie oft Rückmeldung von den Gästen, dass diese sich durch die Biogasanlagen gestört fühlen?

B: Ja. Also was wir nicht so hören, das ist, dass sich die Leute an den Windkraftanlagen stören. Das haben wir nicht so. Obwohl sich einige Anwohner sich beschweren über Geräuschentwicklung und über Beschattung. Solche Geschichten.

I: So welche Beschwerden kommen dann eher von den Anwohnern?

B: Ja, also das hören wir von Gästen eher nicht so.

I: Gab es im Bereich anderer erneuerbarer Energien, z.B. Solarenergie Rückmeldung?

B: Nein gar nicht.

I: Also wenn es Rückmeldung gab, dann nur bezüglich der Monokulturen.

B: Also das ist das, was so aus touristischer Sicht ausschlägt.

I: Gab es denn auch schon positive Rückmeldung, dass Leute Interesse gezeigt haben an erneuerbaren Energien?

B: Also positiv kann ich jetzt so nicht sagen. Aber das mal so Interesse besteht, ist ja offensichtlich, wenn wir so eine Führung organisierten. Also das kommt schon mal vor.

I: Können Sie sich vorstellen, dass durch Erhalt von Informationen über erneuerbare Energien, dass die Akzeptanz steigt?

B: Das kann ich mir vorstellen. Das ging mir selber so, als ich gelesen habe, wie groß die Versorgungsrate aus Dünstrup ist, da war ich also wirklich sehr erstaunt

drüber. Man kann wirklich aus alternativen Energien, nicht nur, ich sag mal 10% ersetzen, sondern doch einen sehr großen Teil versorgen. Wir haben auch, das ist aber nichts Neues, ein Wasserkraftwerk hier in Wildeshausen. Das sollten wir dabei auch noch erwähnen. Das ist, ich sag mal, ein Faible von [...], der das hier an der Hunte erhalten hat. Das ist also, ich weiß gar nicht, aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts. Das immer mal wieder erneuert wurde und aufbereitet wurde. Ich meine, die speisen so etwa 10% der Haushalte Strom ins Netz. Und das ist auch etwas, auch von Touristen und ja, ich sag mal, von Naturinteressierten auch noch befürwortet wird. Also so etwas können sich viele vorstellen. Und Thema Mühlen, es sind fast alles Wassermühlen, die wir hier im Umkreis haben, ist ein Thema, das wir in eine Fahrradroute eingebaut haben. Wir bieten also in einer Karte eine nicht ausgeschilderte aber eingezeichnete Radtour an. Ja, das tut mir leid, dass fällt mir jetzt erst ein, dass das auch dazu gehört. Also wir bieten auch eine Mühlenroute an in einer Karte und auch ein zwei Mal in einem Jahr als offene Führung mit einer Gästeführung entlang dieser Route liegen verschiedene fast, ich glaube bis auf eine, Wassermühlen. Zum Teil noch tätig zum Teil auch nur zum Ansehen oder als Restaurant. Aber das ist ein Thema, dass die Leute interessiert. Und wer die Karte in die Hände bekommt, da gibt es mehrere Tourenvorschläge in dieser kleinen Karte. Ich gebe Ihnen diese mal mit. Es gibt viele die sich diese Route aussuchen, weil Wassermühlen etwas Nostalgisches haben.

I: Also würden Sie es auch sinnvoll halten mehr erneuerbare Energien in touristische Angebote mit einzubeziehen?

B: Ja, also wie das so passt. Natürlich schon, um auch Menschen, das Positive daraus zu vermitteln. Oder über das positive zu informieren. Aber wie gesagt, alles im Rahmen. Das ist, glaube ich, das größte Problem, das es ausufert. Die ersten Biogasanlagen sind erstmals sehr willkommen gewesen und inzwischen tunen sich auch die Genehmigungsbehörde auch sehr schwer damit und das zu Recht.

I: Wer ist denn für die Gestaltung der touristischen Angebote hier zuständig?

B: Das mach ich.

I: Gab es auch schon Überlegungen erneuerbaren Energien mit in das touristische Angebot mit einzubeziehen? Vorwiegend auch in der Mühlenroute?

B: Genau, einmal in dieser Mühlenroute und dieses Dorf Dünstrup, das auch eine Besonderheit ist. Einerseits ländlichen Leben erhalten und auf der anderen Seite mit der Zeit zu gehen und Fortschritt umzusetzen.

I: Vorwiegend sind die Angebote für Wanderer und Radfahrer. Eher Radfahrer?

B: Ja genau.

I: Es sind wahrscheinlich größere Distanzen zu überbrücken. Die Zielgruppe ist eher das höhere Alter?

B: Ja, ich sage mal 50+. Das ist ja eine große Zielgruppe. Das sind ja jetzt inzwischen die geburtenstarken Jahrgänge aus den 60iger Jahren, die auch eigentlich alle finanziell gut gestellt sind oder zum größtenteils. Und auf der anderen Seiten meistens die Kinder schon wieder so groß sind, dass sie unabhängig Zeit haben. Und die auch vereinsmäßig strukturiert sind und diese Gruppen auch einiges unternehmen. Ich gehöre da inzwischen auch schon dazu.

I: Und wie werden solche Projekte finanziert, wenn diese neu an den Start gehen?

B: Also eigentlich kostet es nicht viel. Man stellt ein Programm zusammen. Eine Route oder eine Tour, eine Fahrradtour oder eine geführte Busrundfahrt. Mit dem Bus fahren wir da auch schon mal durch. Und nehmen das praktisch nur in eine geführte Tour mit auf. Und wir melden das bei dem Landwirt an oder bei dem Mühlenbetreiber und bestellen dann mal eine Besichtigung. Aber rein in der Entwicklung kostet es nichts. Man kann es ins Internet stellen, das haben wir so nicht als Angebot im Internet.

I: Also kommen nur Personalkosten auf?

B: Ja genau.

I: Man ruft die Landwirte dann an und diese zeigen auch Interesse?

B: Also in Dünstrup haben wir einen Ansprechpartner, einen Landwirt, der dann Führungen dazu anbietet. Das muss dann mit den landwirtschaftlichen Betrieben zeitlich ein bisschen passen. Aber das geht, das ermöglicht er auch. Das ist ja nun auch nicht jede Woche. Und mit den Mühlen ist es so, wir haben da eine in Auemühle. Da hängt ein Sägewerk mit dran. Die Wassermühle an sich ist auch autark, aber das gehört in eine Einheit zusammen. Da haben wir auch schon

diverse Führungen angeboten. Das ist auch mit dem Betreiber von diesem Sägewerk unkompliziert.

I: Die machen das dann auch freiwillig? Auf freiwilliger Basis? „unverständlich“

B: Ja richtig. Da ist ein Gästeführer von uns dabei. Als offene Führung stellen wir das dann ins Internet. Und auch in einem Flyer in einem halb Jahres Programm bieten wir das dann an. Da ist dann ein Gästeführer dabei. Es ist aber auch für Gruppen verfügbar, die uns dann darauf ansprechen.

Person C

I: Können Sie sich kurz einmal vorstellen?

B: Sehr gerne. Mein Name ist [...]. Ich bin hier Stellvertretene Geschäftsführerin des Verbundes Oldenburger Münsterland und leite die Touristenabteilung. Ich bin jetzt 5 ein halb Jahre hier. Habe Tourismus und Management studiert.

I: Und wie sind sie zum Oldenburger Münsterland gekommen? Und wie lange gibt es das Oldenburger Münsterland?

B: Also uns als Regionalverband gibt es jetzt seit 1995. Zu diesem Zeitpunkt haben die Landkreise Cloppenburg und Vechta sich entschieden unter einem Marketingdach zusammen zu schließen, da es viele Gemeinsamkeiten zwischen den Landkreisen gab. Und zuvor wurde auch kein regionales Marketing gemacht. Es gab teilweise schon so Erholungsgebieten von einzelnen Kommunen und Städten. Die gesagt haben, dass man sich zusammen schließt um Marketing zu machen. Aber eben nicht in einer Größe, in einer Reichweite, wo man über die Grenzen hinaus die Gäste erreicht. Von daher ist das Oldenburger Münsterland im Vergleich zu anderen alt eingesessenen touristischen Regionen, wie z.B. die Nordsee, relativ jung. Und daher aber auch sehr dynamisch. Wir haben immer noch steigende Übernachtungszahlen, weil wir immer noch eine relativ kleine Region sind und unbekannt sind und der Gast immer nach Neuem sucht. Und von daher haben wir eine ganz gute Position und wir sind eine 100% Tochter der Landkreise. Die beiden Landkreise haben gesagt, ok es gibt jetzt einen Regionalverband und wir machen aber nicht nur Tourismusmarketing, sondern auch Wirtschaftskommunikation und Binnenmarketing. Dadurch entstehen viele Synergien, dadurch dass der Grundgedanke, dass man erst mal die Bevölkerung mitnimmt, ist. Dass man Marketing macht, die die Identität mit der Heimat stärkt. Hier ist die Identität relativ groß. „unverständlich“ Durch das positive Gefühl der Bevölkerung durch die Identität zu ihrer Heimat können diese das Gefühl auch an die Touristen weitergeben. „unverständlich“

I: Welche Bedeutung hat der Tourismus für das Oldenburger Münsterland im wirtschaftlichen Sinn gesehen?

B: Es nimmt immer mehr zu, aber sicherlich muss man schon ehrlicherweise sagen, dass es eben eine Region ist, die nicht vom Tourismus abhängig ist wie z.B. die Nordseeregion. Diese Region ist sicherlich nicht durch den Tourismus reich

geworden sondern durch die Ansiedelung der Unternehmen. Zum einen ist die Landwirtschaft und Agrar- und Nahrungsindustrie ein starker Wirtschaftsfaktor. Daneben gibt es noch den Maschinen-und Anlagenbau, Bauwirtschaft und die Kunststoffindustrie. Das sind so die vier Schwerpunktbranchen. Das heißt, das ist natürlich, wenn man sich das Volumen anguckt, das womit die meiste Wirtschaftskraft erzeugt wird. Nichts desto trotz ist der Tourismus wichtig, weil es ein weicher Standortfaktor ist. Es sind ja quasi diese Faktoren, die diesen Lebens- und Freizeitwert der Region in Wert setzen. Das ist eben wichtig. Gerade auch eben im Bereich der Landwirtschaft, dass wir diese positiven Bilder der intakten Natur der aktiven Erholung mit dem Rad oder mit dem Kanu nutzen. Das sind natürlich Dinge wie auch ich Regionen erleben kann. Mich fortbewegen kann durch die Landschaft.

I: Welche Zielgruppen werden denn hauptsächlich angesprochen bei der Boxenstopproute?

B: Es sind zwei Zielgruppen. Zum einen ist es die Zielgruppe um die 50 plus, die in Paaren reisen oder auch in Gruppen. Also sicherlich der ein oder andere Kegelclub „unverständlich“, die jetzt sagen, wir ziehen mal los und machen paar Tage Ausflug. Aber auch Paare und die sind auch die, die die klassischen Etappenfahrten radeln. Also die Boxenstopproute ist eine Route von rund 300 km und die ist eben auch angelegt, dass man jeden Tag eine Etappe von 50-60 km zurücklegt. Das ist so das typische, was die Radfahrer hier so pro Tag fahren. Und dann je nach Etappe in einer anderen Region sind. Demnach sehen sie viel von der Region, die auch relativ lang gezogen ist. Und können jede Nacht, wo anders einkehren. Gepäcktransfer wird angeboten. Das sind so die klassischen Etappenfahrten. Das wird stärker von der Generation 55 plus in Anspruch genommen und die andere Zielgruppe sind eigentlich die Familien mit kleineren Kindern bis maximal 12 bis 14 Jahren, würde ich sagen. Wenn sie dann in Teenageralter kommen. Das hier ist ja eine recht ländliche Gegend, die dann auch nicht mehr so spannend ist. Also wir haben hier sowas wie den Kletterwald, den Tier- und Freizeitpark. Es gibt schon ein paar Angebote und es wird auch immer. Auch sowas wie Fußballgolf und Swingolf. Die eben weg vom klassischen Golf gehen, was vielleicht ein bisschen anderes Image hat. Und das heißt es gibt immer mehr Angebote um eben die jüngere Zielgruppe anzusprechen. Aber das Klassische, was Familien mit kleineren Kindern machen, ist der Urlaub auf dem Bauernhof oder eben in einer Ferienwohnung/Haus zu sein. Eine feste Unterkunft zu wählen bei ihren Aufenthalt hier und ebenso diese Sternfahrten machen. Sie fahren auch mit dem Fahrrad los, kommen aber am

Nachmittag oder Abend wieder zurück zu ihrer festen Unterkunft. Man kann immer nur eine gewisse Anzahl an Kilometer fahren besonders mit den kleinen Kindern. Solche Etappenfahrten von 50 bis 60 km am Tag wären ja viel zu viel. „unverständlich“. Die entwickeln auch so welche Tagesrundtouren, wo man sagen kann, man schwärmt sternförmig morgens aus und kommt abends wieder zurück. Das sind so die beiden Hauptzielgruppen. Und von den Aktivitäten ist das sicherlich des Radfahren und das Wandern oder Kanufahren. Wir haben dann viele in der Region, die mit dem Reisemobil unterwegs sind und die können natürlich auch die Boxenstopproute fahren, weil es eben eine Ferienstraße und nicht nur eine Fahrradstraße ist. Teilweise parallel, aber teilweise etwas anders führende Routen sind. Das ist auch hier in der Karte aufgeführt. Es gibt zwei Routen, hier sieht man die Autoroute. Aber eben schon so gewählt, dass man nicht nur auf Bundesstraßen unterwegs ist.

I: Bemerken Sie den Anstieg von erneuerbaren Energien im Oldenburger Münsterland?

B: Also in den letzten Jahren sehr stark. Ganz klar. Es ist auf jeden Fall zu merken nicht nur im Oldenburger Münsterland sondern auch in anderen Regionen. Wir fahren jetzt zum Beispiel im Rahmen dieses Projektes zu einem Fachforum in „unverständlich“ und da waren die gerade noch in den Anfängen. Da war auch das Thema, wie nimmt man jetzt die Bevölkerung mit, also da soll ein Windpark entstehen. Erst mal große Aufruhe. Das ist dann schon bei uns gesetzt und das ist ganz klar, dass hier Windkraftanlagen stehen. Also das merkte man schon, dass es sicherlich unterschiedlich stark gewichtet ist, aber gerade hier in Niedersachsen doch schon mittlerweile stark verbreitet ist gerade hier in Westniedersachsen. Was aber jetzt momentan zu beobachten ist, dass nicht viel mehr kommt, sondern das es darum geht, wie kann ich die, die ich habe effizienter nutzen. Gerade eben diese Thematik der Energiespeicherung. Ganz oft werden hier Windkraftanlagen abgestellt, weil sie mehr erzeugt als ein einzelner abnehmen kann. Dann wird der Rest oft ins Netz eingespeist und eben von der EWE genutzt. Und da ist es, dass wenn das nicht gebraucht wird von den Haushalten, die EWE das Recht hat, die Anlagen abzuschalten. So und genauso ist es bei anderen Anlagen, haben wir ein Problem. Wir könnten mehr erzeugen, haben aber nicht die Abnehmer. Und deshalb geht es eben darum, wie kann ich Energie speichern, wo kann ich die zwischen speichern, wenn ich diese Peaks habe. „unverständlich“. Das haben wir von den Landkreisen gehört, dass jetzt nicht noch mehr Anlagenbauten genehmigt werden,

denn es ist hier sehr stark verbreitet. Das eben schon geguckt wird, dass nicht noch stärker in das Landschaftsbild eingegriffen wird. Sondern, dass es darum geht, aufzurüsten und in neue Innovationen investiert wird. Wie kann ich die Anlagen besser nutzen?

I: Sehen Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und dem Anstieg von erneuerbaren Energien? Oder gab es schon Rückmeldungen?

B: Ja, also zum Glück war es so, dass wir mit dem Projekt rechtzeitig waren. Das es nicht so war, dass die Radler beschwert haben: „Sehe hier nur meterhoch Mais und sonst nichts.“ Also das kam nicht. Wir hatten jetzt nicht so die Beschwerden. Das war schon mal gut, aber ich glaube, dass wir das abfedern konnten, weil wir jetzt stärker in die Kommunikation eingestiegen sind. Klar, generell ist es schon so, dass wir aus touristischer Sicht sagen, dass es auf den ersten Blick schon den einen oder anderen Nutzungskonflikt gibt. Es ist nun mal so, dass zu gewissen Zeiten die Luft nicht gut riecht. Das Straßen teilweise verdreckt sind durch die landwirtschaftlichen Prozesse. Und wie gesagt, der Mais der im Sommer am höchsten steht, wenn auch die Radfahrer in unserer Region unterwegs sind. Das heißt es gibt schon Dinge, wo man Konfliktpotenzial sehen kann und gerade deshalb ist gerade diese Kommunikationsaufgabe umso wichtiger. Wir nehmen euch mit und zeigen euch warum es so ist.

I: Also ist es möglich positive Effekte mir erneuerbaren Energien zu erzielen, wenn man diese optimal einsetzt?

B: Genau, unbedingt. Also das ist auch unsere Message und unser Apell an andere Regionen. Das man sagt, guckt welche Potenziale in der Region vorhanden sind und guckt quasi mal von der anderen Seite aus der Brille des Akteurs, der vermeintlich ein Feind ist. Es muss ja sogar nicht sein. Sondern sucht die Gemeinsamkeiten. Denn wir haben es jetzt auch mit den Kollegen von der Landwirtschaftskammer gemerkt, als wir uns das erste Mal trafen, um die Projektideen zu entwickeln. Da haben als Touristiker gemerkt, ok worauf legt die Landwirtschaftskammer Wert, die bekommt ja Rückmeldung von den Landwirten, die haben ja eine ganz andere Sichtweisen. Und so haben die Kollegen von der Landwirtschaftskammer gesehen, was uns wichtig ist. „unverständlich“. Aus den Synergien zwischen diesen Akteuren soll sich auch eine ähnliche Synergie zwischen Landwirten und Gästen entwickeln. Und von daher glaube ich, können die

unterschiedlichen Branchen voneinander lernen und müssten nur den Mut haben aufeinander zu gehen.

I: Wie entstand die Idee von der Boxenstopproute? Die Idee kam grundsätzlich von der Landwirtschaftskammer richtig?

B: Ja, zum Vorgehen. Es gibt bei der Landwirtschaftskammer Bezirksstellen mit Energieberatern, die die Höfe vor Ort kennen. Wir kannten dann unsere Boxenstoppbetriebe. Der hatte dann eben vorne diese Landkaffees oder. Aber wir wissen, dass er das auch selber betreibt. Hat aber auch hinter den Kulissen noch diese eigentliche Landwirtschaft. Da haben wir schon beides in einem Betrieb. Und die Akquise anderer Höfe, die rein landwirtschaftlich sind, die man aus touristischer Sicht auch gar nicht kannte. Die Ansprache kam eben von der Landwirtschaftskammer, die von den Energieberater dort beurteilen werden konnten und vor Ort in der Beratung ist. Kann dann aber auch sagen, das ist auch ein Hof, da kann ich auch Touristen hinschicken, der eignet sich auch von der gesamten Lage. Uns war es auch wichtig, dass er in der Nähe der Boxenstopproute liegt. Die Radfahrer machen natürlich nicht einen riesen Umweg zu diesem Hof. Das heißt natürlich, dass es von der Lage passen muss und zum optischen Eindruck passen und es müssten mal Sanitäreinrichtungen in der Nähe sein. Das sind natürlich alles Dinge. Dann muss der Landwirt auch der Typ sein, dass dieser auch gerne Mal in den Dialog tritt mit den Gästen und bereit ist den Hof zu öffnen.

I: Können Sie sich vorstellen, wo die Motivation von den Landwirten herkommt, an der Boxenstopproute teilzunehmen?

B: Hauptsächlich, weil die dadurch eine Möglichkeit haben, zu erklären, was sie den ganzen Tag tun und warum sie das tun und mit welcher Motivation sie das tun. Ja, Aufklärungsarbeit für ihre Branche zu tätigen. Transparenz zu schaffen. Das sind auch so die Rückmeldungen, die wir von den Akteuren bekommen. Dass sie durch dieses Projekt dieses Sprachrohe bekommen haben. Und klar, aber auf der anderen Seite eben Landwirte und es war für sie auch wichtig, dass nur weil zwei Radfahrer zufällig vorbei kommen, lege sie ja nicht ihre Arbeit nieder. Das heißt, das war natürlich auch sehr wichtig in der Akquise der Betriebe. Zu gucken, welche Bereitschaft haben sie zur Teilnahme und was passt überhaupt in diese Arbeitsabläufe der Akteure auf den Höfen. Von daher ist es so, viele haben sich auch gewünscht, dass jetzt in unserer Broschüre, in unserem Energiebündelt, das alle Betriebe aufgeführt sind. Normalerweise sind da auch die kompletten

Kontaktdaten vorhanden. Von den klassischen Boxenstopps sind alle Kontaktdaten vorhanden und Adresse und Telefonnummer. Wo viele Landwirte gesagt haben, ich kann jetzt hier nicht dauernd ans Telefon gehen, wenn eine Besuchergruppe kommt und ihren Hof anschauen möchte. Das heißt es war ganz klar, dass es uns als touristischen Part gibt. Das heißt; von den landwirtschaftlichen Höfen, da ist noch gar keine Telefonnummer mit drin und das heißt die Anfragen laufen zentral über uns. So das wir, das natürlich steuern und kanalisieren. Das heißt erst wenn wir eine Anfrage bekommen, dann fragen wir genau nach, welche Route fahren sie, welche Höfe und Energieformen interessieren sie? Und dann gucken wir eben welcher Hof, welcher Stationen bieten sich an, wo können wir die Energieerlebnistour durchführen. Fragen auch so ein bisschen ab, welche Vorkenntnisse hat die Gruppe oder ist das der Ottonormalverbraucher, der sagt: „Ich möchte mich mal informieren.“ Er weiß ein bisschen was zur Energiewende, aber so genau wie das funktioniert, weiß ich eben nicht. Ich möchte mich mal darüber informieren oder ist es Landfrauenverband. Davon hatten wir bis jetzt auch Viele, die dann losgefahren sind und die Höfe besucht haben und die haben natürlich einen andern Background und Vorkenntnisse zu Landwirtschaft und auch zu erneuerbaren Energien. Dass heißt wir fragen auch mal ein bisschen ab, wie der Kenntnisstand der Gäste ist, damit wir dann an den Landwirt rückkoppeln kann. Damit der Landwirt sich entsprechend vorbreiten kann. Welche Gruppe steht da eigentlich vor mir? Und auch sich vorbereiten kann, welche Fragen da kommen, ob da eher so generelle Fragen kommen oder geht es in die Tiefe und ich muss da schon ein bisschen Background haben.

I: Wie werden die einzelnen Stopps touristisch erschlossen? Gibt es verschiedene Möglichkeiten durch verschiedene Informationstafel oder das man sich den Betrieb ganz anschauen kann?

B: Es ist so, dass wir eher darauf geachtet haben, das ist was ich schon gesagt habe, der Landwirt kann nicht sofort reagieren, wenn ein Radfahrer vorbei kommt. Aber wir wollten natürlich schon die zufällig vorbeikommenden Radfahrer auf die Stationen aufmerksam machen. Also diese, die die Boxenstopproute oder eine andere Themenroute radeln und dann sollten die darauf auch aufmerksam gemacht werden. Auch wenn sie sich mit dem Thema vorher noch nicht auseinander gesetzt haben. Dafür gibt es immer im vorderen Bereich des Hofes, am besten am Wegesrand, aber oft auch schon auf dem privaten Grundstück des Hofes. Das sind natürlich auch so Sachen, wo kann ich so ein großes Schild hinstellen. Welcher

Straßentyp ist es „unverständlich“. Das heißt in den meisten Fällen ist es auf dem Hof, denn da muss nur der Landwirt zustimmen, dass wir es da hinstellen können. Das ist ein sehr großes Schild, das einbettuniert ist. Das heißt, die stehen da ein paar Jahre. Und diese Schilder weisen generell darauf hin, dass hier ist eine Energiestation und die jeweilige Energieform, die auf den Hof zu finden ist, ist dort mit einem Schema abgebildet. Die sind auch hier beispielsweise in der Broschüre darin. Also zu jeder Energieform gibt es eben so ein Schaubild. Und auch auf Deutsch und Englisch auf vorder und Rückseite haben wir diese Schilder anfertigen lassen. Und dann gibt es noch ein paar Fakten, die eben dieses Schaubild erklären. Wie funktioniert eine Biogasanlage? Zusätzlich gibt es immer so an dem einen Pfosten des Schildes ein Prospekthalter, wo Steckbriefe drin sind zu dem jeweiligen Betrieb. Denn wir konnten auf den großen Schildern immer nur eine Energieform im Schaubild da darstellen, damit man das mal generell ein Blick dafür bekommt. Wie funktioniert sowas? Aber jede Anlage ist nochmal ein bisschen individueller. Und deshalb gibt es da so welche Steckbriefe, wo ein bisschen was zu Hof erzählt wird und dann noch ein paar technische Daten. Und auf diesen Steckbriefen ist dann noch der Hinweis. Wenn sie mehr erfahren wollen, können Sie eine Führung buchen und dann unsere Kontaktdaten, sodass wir diese zufällig vorbei kommenden Gäste, dadurch abfangen können. Sie können sich hier im vorderen Bereich des Hofes informieren, aber die laufen dann nicht irgendwie auf dem Hof rum. So und die kriegen dann immer diesen Flyer und den Hinweis, wo sie sie mehr erfahren können. Und einen QR-Code zu einer Internetseite und die klassischen Kontaktdaten stehen auf dem Flyer. Dann läuft das ebenso ab, dass dann die Tour bei uns gebucht werden kann. Das sind so die Wege der Kontaktaufnahme. Wir haben jetzt auch zwei Bioenergiedörfer dabei, wo das komplett erschlossen ist und die sind „unverständlich“. In Lüsche ist jemand vom Heimatverein, der das auch macht, der aber auch die Landwirte gut kennt. Bevor wir das Projekt hatten, gab es schon das Bioenergiedorf und da gab es auch schon Führungen. Jetzt hat er noch eine neue „unverständlich“. Also diese Bioenergiedörfer wurden von der FNR, Fachagentur für nachhaltige Rohstoffe, ausgezeichnet. Und darüber haben sie schon eine Möglichkeit der Kommunikation und auf der Seite der FNR, wird die Liste der Bioenergieseite geführt und man kann natürlich auch anders auf die aufmerksam werden und Führungen da dann direkt buchen. Durch unser Projekt haben die jetzt natürlich noch eine zusätzliche Möglichkeit bekommen, sich zu vermarkten. Da kriegen wir dann aber auch schon von den Stationen die Rückmeldung, dass es natürlich schon viel viel mehr Führungen gibt als die, die wir

hier statistisch führen, die über unser Büro gebucht werden. Weil gerade da natürlich auch die direkte Kontaktaufnahme stattfindet und das ist auch von vorne rein Ziel gewesen, dass sich dadurch auch ein Schneeballsystem entwickelt. Dann muss nicht alles hier gebucht werden. Wenn die Akteure selber Werbung machen „unverständlich“, das ist natürlich viel viel besser. Und genauso haben wir auch Gästeführer. Wir haben nicht nur Landwirte geschult, sondern auch Gästeführer, die ansonsten schon touristisch Führungen gemacht haben und die sind dann auch Energescouts geworden. Und auch die binden in die ein oder andere Führung ein Energiethema mit ein. Also das sind Gästeführer, die Stadtführungen machen oder auch Führungen auf Naturlehrpfaden. Sie arbeiten in der Regel direkt mir den Naherholungsgebieten zusammen, also auf teilregionaler Ebene. Und bieten eben geführten Touren an und davon hatten wir eben am Anfang des Projektes auch einen Aufruf gemacht. Jeder der Energescout werden möchte, kann sich melden. Und deshalb sind wir auch eine relativ heterogenen Gruppe. Wir hatten auch Stationsbetreiber selbst, sprich Landwirte, aber dann eben auch Gästeführer und den musste das ganze Energiethema vermittelt werden. Die waren schon geübt mit Umgang mit den Gästen. Wie rede ich eigentlich vor einer Gruppe? Wie führe ich die durch eine Anlage und eine Stadt? Aber die mussten dann das ganze Energiethema vermittelt bekommen. Während die Landwirte den touristischen Faktor erlernen mussten. Und natürlich didaktisch, methodisch ein bisschen fit gemacht werden mussten und das das ist dann das, was die nicht so mitbringen. Also von daher war das eine ganz „unverständlich“ Runde.

I: Wie viele Energescouts gibt es denn?

B: Insgesamt 30 Personen. Und es ist aber ein harter Kern von 10-15 geblieben. Also einige sind weggezogen und es gab gesundheitliche Probleme. Man bildet alle aus und hofft natürlich auch, dass alle dabei bleiben, aber wir haben es relativ gut hingekriegt, dass es über die Region verteilt ist. Die Wohnorte der Energescouts sind auch relativ gut verteilt, dass wir nicht so lange Anfahrtswege haben. Wenn wir Energescouts einsetzen, dann gucken wir immer, wer wohnt in der Nähe, damit die Anfahrtswege nicht so lang sind. Denn die werden ja, die kriegen ja eine Erstattung für den Aufwand und das Fahrtgeld wird ihnen erstattet. Da gucken wir schon, wo die herkommen. Also insgesamt sind es ja 31 Betriebe an Energiestationen, die mitmachen. Die kannten im Vorfeld natürlich auch nicht jeden Betrieb. Als es anlief und wir Energescouts gebucht haben, sprich gesagt haben. Hier ist eine interessierte Gruppe, die ist dann und dann dort und dort. Haben Sie Zeit die

Führung zu machen? Dann haben die sich ja auch mit dem Betreiber vor Ort auseinander gesetzt und mal gefragt: Ok, kann ich vorher mal vorbeikommen und mir das ansehen? Das ist ja alles Aufwand, den der Energiescout hat. Und die bezahlen wir auf Honorarbasis. So läuft das. Und manchmal setzen wir Energiescouts ein, manchmal machen es die Landwirte selbst. Das haben wir dann im Projekt dann auch gemerkt, dass einige Landwirte gesagt haben: Ja, ich öffne gerne meine Tore, aber ich habe nicht die Zeit Führungen selbst durchzuführen und ich rede auch nicht gerne vor Leuten. Ich fühle mich da nicht in der Lage zu. Dann stellen wir denen dann einen Energiescout zur Seite. So lange gibt es das Projekt ja auch noch nicht, das heißt es ist noch in der Anfangsphase. Da war es dann auch oft so, dass wenn der Energiescout eine Führung gemacht hat, da war dann der Landwirt noch dabei. Er hat vielleicht auch eine kleine Einführung zu seinem Hof gemacht. Das kann der dann auch noch am besten. Das kann dann der Energiescout nicht so gut. Viele Landwirte können ihre Anlage technisch erklären, aber vielleicht nicht so, dass es jeder Gast versteht. Und dafür sind dann die Energiescouts da. Auch um diese ganzen Kommunikationsmittel, die wir noch haben „unverständlich“. Eine Energiekiste haben wir noch auf jeden Hof, wo Modelle noch drin sind und zusätzlich Informationen. So eine Präsentationmappe mit ein paar Bildern, also z.B. Wärmeaufnahmen von Photovoltaikanlagen, wo man auch sieht und ein bisschen mehr erklären kann. Weil sonst sieht man auch nur die Platten auf den Dächern, aber was passiert da eigentlich. So und wie sind die aufgebaut diese Plättchen. Solche Sachen sind dann eben nochmal als Foto oder eben auch als Probematerial z.B. auch bei Holzhackschnitzelsachen. Es gibt eben auch, dass man Sachen anfassen kann und diese haptischen Erlebnisse auch hat. Und den Umgang mit solchen Präsentationmitteln muss man natürlich auch üben. Das kann natürlich dann ein Gästeführer, der Energiescout dann ist, leichter als ein Landwirt, der in erster Linie Landwirt ist. Der in erster Linie seine Anlage, erklären kann. Das heißt, da gibt es solche Konstellationen, es gibt dann aber Konstellationen, wo der Landwirt sagt, dass er am besten Bescheid weiß und das alleine macht. Das war uns dann wichtig, dass die dann eben auch wirklich bei den Schulungen teilnehmen und dann ein bisschen den didaktischen Teil und die Einbringung in das touristische Umfeld mitnehmen. Wir merken aber jetzt auch, dass das Projekt jetzt ja auch fertig ist. Die Abschlusspräsentation hatten wir im August 2014 und sicherlich ist der Förderzeitraum vorbei, aber wir müssen sicherlich demnächst alle Akteure einladen. Vielleicht muss man auch noch einmal

überlegen, ob man ein Auffrischungsseminar anbietet, weil die Leute ja im Thema bleiben müssen. Das steht auch so im Handlungsleitfaden.

I: Wie wird die Boxenstopproute vermarktet?

B: Es ist so, dass im Rahmen des Projektes eine eigene Internetseite Land-mit-Energie geschaffen wurden ist. Die anderen Boxenstopps werden dort auch angeboten. Wir haben uns gedacht, wenn wir nur die Energiestationen anbieten, wissen die Gäste immer noch nicht, was Drumherum ist. „unverständlich“. Von daher war es da halt auch wichtig, beides abzubilden. Das heißt sowohl auch unsere Webpräsenz des Oldenburger Münsterlandes, die wir schon haben und wo die Boxenstopproute vorgestellt wird, wird halt dann auf Land-mit-Energie verwiesen. Andersrum wird auch auf uns verwiesen. Die Landwirtschaftskammer hat genauso einen Link bei sich drin. Da gucken wir natürlich auch noch wie wir weitere Kanäle nutzen können. Also touristisches Marketing Niedersachsen GmbH, die die Dachorganisation für Niedersachsen ist, die haben auch auf ihrer Internetseite einen Link zur Boxenstopproute und zu Land-mit-Energie. Immer halt gekoppelt, weil wir gesagt haben, es macht definitiv Sinn, dass Projekt an die Boxenstopproute anzudocken. Denn alleine ist es schwierig, die Gäste brauchen ja. Es muss ja immer noch ein touristisches Erlebnis sein und keine Fachvermittlung. Von daher nutzen wir unsere normalen Kanäle, die wir auch sonst so im touristischen Marketing nutzen. Die wir jetzt auch für Land-mit-Energie nutzen. Deshalb gibt es jetzt auch die Broschüre, die natürlich Boxenstopp und Land-mit-Energie verbindet. Wenn wir auf Messen gehen, haben wir das immer mit. Und wenn es um Presse- und Öffentlichkeitsarbeit überall, wo Boxenstopproute vermarktet wird, wird Land-mit-Energie immer gleich mitgenommen. Das man sagt, das ist wie ein Bausteinprinzip. „unverständlich“ . Aber ich kann hier und da eine Stunde, ein/ein halb, auf den und den Hof und nochmal eine Führung mitmachen.

I: Gab es schon Resonanz von den Touristen? Wie das aufgenommen wurden ist?

B: Also ja wie gesagt, es waren in dem letzten Jahr ein paar Buchungen und für das kommende Jahr sind auch schon einige Anfragen. Es sind in erster Linie größere Gruppen, die jetzt Ausflüge machen. Oder auch mehrere Tage dann in der Region sind zum Radfahren und dann die ein oder andere Energiestation mit anfahren. Wir merken schon, dass wir immer noch, sobald die Boxenstopproute gebucht wird, darauf hinweisen: Haben sie schon gelesen, es gibt jetzt das und das noch dazu. Also das merken wir schon, dadurch, dass das Projekt, es hatte eine Förderlaufzeit

von zwei Jahren, aber das erste Jahr hat noch keine Vermarktung stattgefunden. Es mussten erstmals die Betriebe akquiriert werden und dann die Schulungen und so weiter. Als wir dann richtig loslegen konnten, war natürlich schon ein Jahr um. Von daher müssen wir jetzt dieses ganze Marketing aus eigenen Kräften stemmen. Deshalb kommt uns zu Gute, dass wir die Boxenstopproute eh Vermarkten und wir die dann gut andocken können. Von daher glaube ich, hatten wir mehrere Gruppen, es waren auch einige Landfrauenverbände und so, die halt schon letztes Jahr gebucht haben. Wir haben jetzt schon ein paar Anfragen für dieses Jahr. Da gibt es auch so eine Jugendfreizeit, die hier jetzt in der Region sind im Sommer und die gesagt haben: Ok, wir sind eigentlich an einem festen Ort, haben da schon unser Programm, aber wir wollen an einem Tag eine Exkursion anbieten. Und mit den haben wir verabredet, dass sie ein Tag im Bioenergiedorf, weil die dann nicht so viel rumreisen müssen. Da haben sie die meisten Energieformen an einem Platz. Also solche Konstellationen gibt es dann auch, wo solche Exkursionen angeboten werden an einem Tag beispielsweise. Aber klar wünschen wir uns schon noch, dass es schon stärker genutzt wird. Noch ist es nicht so, dass wir super zufrieden sind mit den Buchungszahlen. Es ist schon klar, dass man noch drauf hinweisen muss. Es ist nun mal ein Energiethema. Man muss den Gästen zeigen, dass es auch ein Erlebnis ist und es Spaß macht sich damit zu beschäftigen. Wir müssen jetzt nochmal gucken, wie wir so an die reellen Zahlen kommen, die das Angebot auch wahrnehmen kann. Als wir jetzt die Veranstaltung hatten mit den Handlungsleitfaden, wo dann eben auch einige Energiescouts da waren. Die auch erzählten: Ja, uns hat hier auch schon eine Schule angesprochen. Also auch aus der Region, die über eine Zeitung gelesen hatten. Die und die Stationen machen mit. Und haben dann auch, als es im gleichen Ort war, die Stationen selber angesprochen und da wollen wir jetzt auch irgendwie noch die Stationen und die Energiescouts noch mehr ermutigen, dass sie es uns mehr zurück spiegeln. Wie bekommen wir die Informationen, was in der Region läuft. Damit es hier gebündelt wird und wir den Erfolg des Projektes sehen. Es läuft ja gerade erst an und entwickelt ebenso eine Dynamik.

I: Können Sie sich denn vorstellen, dass durch so welche Angebote die Akzeptanz von erneuerbaren Energien generell steigt?

B: Das müssen wir halt sehen. Dafür ist es im Moment etwas früh um das zu sagen. Wir haben ja auch eine Evaluierung in Auftrag gegeben, die im letzten Jahr die Jade Hochschule durchgeführt hat. Wo eben auch ein bisschen geguckt wurde. Es

wurden Fragebögen an den Stationen ausgeteilt im Sommer, sodass Gäste ausfüllen konnte, wie es Ihnen gefallen hat und nach einem anderen Zugang für erneuerbare Energien wurde gefragt und ob es Verbesserungsvorschläge gibt. Da wurden dann natürlich auch die Stationen selber befragt und wir wurden auch befragt. Daraus hat die Jade Hochschule auch ein Projektabchluss erstellt. „unverständlich“. Da wurde das Projekt ganz positiv bewertet und da wurde der eine oder andere Punkt aufgeführt, was verbessert werden muss. Aber bei diesen Rückmeldungen haben wir schon gemerkt, dass die Gäste auf den Höfen eben schon rückgespiegelt haben, dass es interessant war und sie auch einen Zugang zu erneuerbaren Energien bekommen haben. Also das kam schon da so raus. Das jetzt schon abschließend zu beurteilen ist es zu früh: Inwieweit können wir das Stimmungsbild tatsächlich verändern. Ich bin jetzt zum Beispiel mit der Kollegin von der Landwirtschaftskammer im Mai nochmal zu einem Fachausschuss „unverständlich“ Nachhaltige Entwicklung eingeladen. Zu Beginn des Projektes wurde mit einbezogen und auch als wir das Projekt starten wollten, hatten wir auch gefragt, beim GTV, ob sie von ähnlichen Projekten wissen. Gibt es sowas schon? Weil sonst müssen wir so ein Projekt nicht starten, dass es doch schon irgendwo gibt. Aber wir hatten so noch nichts gefunden bei unserer Recherche. Auch der GTV hat uns versichert, dass es so in der Art noch nicht gibt, wo eben Landwirtschaftskammer und Tourismusverband in der Art zusammenarbeiten.

I: Sie können sich also gut vorstellen, dass ähnliche Projekte in anderen Landschaftsräumen integriert werden können zum Beispiel im Naturpark Wildeshauser Geest?

B: Sicherlich herrschen im Naturpark nochmal ganz andere Bedingungen, aber man muss immer gucken, wie man das in Einklang bekommt. Wenn man aber von vorne rein, die unterschiedlichen Akteure und die Interessengruppen mitnimmt und sagt, dass dort Bedarf besteht und wie die Geschichte aussieht und ,wie stellen wir uns das vor. Ich denke, das muss man von Anfang an bedenken. Die unterschiedlichen Interessengruppen müssen mitgenommen werden um zu gucken, wie kann man das integrieren. Also das war auch der Ansatz des Modellprojektes, wie kann man in anderen Räumen dann auch je nach Umstand angepasst und umgesetzt werden.

Person D

I: Können Sie sich kurz einmal vorstellen? Was Sie beruflich machen? Wer Sie sind?

B: Also zu meiner Person. Mein Name ist [...]. Ich lebe in der Ortschaft Dünstrup. Gelernt oder ausgebildeter Landwirtschaftsmeister. Mache an sich Patchwork. Das ist ein schöner Begriff. Das heißt mehrere Sachen gleichzeitig. Wobei ich geschäftsführend zwei Biogasanlagen betreue. Landwirtschaft zurückgefahren habe. An sich hätte ich mich schon längst zu Ruhe setzen können, Alterswegen. Aber das klappt noch nicht.

I: Also betreiben Sie keine Landwirtschaft mehr?

B: Doch noch ein Rest vom Pferdehof mit 20-22 Hektar, denke ich mal.

I: Mit was versorgen Sie die Biogasanlage?

B: Wir sind angefangen als Kofermentanlage. Sagt Ihnen das was?

I: Nein.

B: Wir haben ja das Glück dicht an der Autobahn zu wohnen. Wir haben mit Abfällen gearbeitet aus der Nahrungsmittelindustrie, aber nur pflanzlicher Art. Wir haben in Bremen „unverständlich“ Kellogs. Das sagt Ihnen sicherlich was. Wir haben Cappuccino von Jacobs entsorgt. Wir haben Vitakraft entsorgt, Vogelfutter. Da fiel ja reichlich an. Die haben ja stark sortiert und alles, was die Tiere und gerade so Vogelfutter nicht passte, das wurde alles weggeschmissen. Bei Kellogs war es so, dass ganze Produktteile weggeschmissen worden sind. Da hatten wir eine Partie, da war eine Taschenlampe reingefallen. Das war nun mal eben. Das waren 250 Tonnen. Dann hatten die eine Partie, die war für Norwegen bestimmt, da war das Mindesthaltbarkeitsdatum zehn Tage vor Ablauf. Haben die nicht mal hin transportiert. Haben die gleich weggeworfen. Und wenn Sie sich auseinander setzten, wie viel Lebensmittel weggeschmissen werden. Wir haben hier aus diesem Bereich Bäckereien. Wenn man da mitbekommt, dass gut die Hälfte der Brote entsorgt wird. Das haben Bäckereien, die Vorkasse neben betreiben und dann Discounter. Die abends noch volles Sortiment vorhalten mussten, das wurde ja verlangt. Da wurde gut fast die Hälfte der Sachen weggeschmissen. Jetzt sind wir übergegangen. Weil die Auflagen, die uns das Gewerbeaufsichtsamt und der Landkreis gemacht haben, nicht erfüllbar waren. Das heißt, wenn ein Getreide als

Vogelfutter deklariert war, dann war es Abfall. Wenn ich es als Getreide anbaue, dann ist es kein Abfall. Und es ist das ein und dasselbe Produkt. Und wenn ich Abfall habe, dann muss ich eine Anlage nach Bioauffangverordnung betreiben. Das hat gleich höhere Auflagen, egal ob das Produkt das Gleiche ist. Das sagt Ihnen sicherlich nichts. Doppelwandigkeit aller Rohre und dergleichen. Sodass es unwirtschaftlich wurde. Und deswegen sind wir dann auf nachwachsende Rohstoffe und Hauptrohstoff ist Silomais, Zuckerrüben. Was haben wir noch. Alles „unverständlich“. Grundlage ist auf der einen Seite pflanzlicher Mais und auf der anderen Seite, haben sie gesehen, haben wir Hühnerstelle hier. Der Mist wird da auch mit durchgefahren.

I: Betreiben Sie noch andere Anlagen die erneuerbare Energien nutzen?

B: Ja, ich habe alles. Ich bin Gründungsgesellschafter des Windparks und habe selber zwei Photovoltaikanlagen in Deutschland und noch zwei im Ausland.

I: Was veranlasste Sie denn dazu erneuerbare Energien zu nutzen?

B: Wirtschaftliche Gründe spielten zum einen eine Rolle. Nur aus Hobby kann man so etwas nicht betreiben und Nachhaltigkeit der Rohstoffe und Energie. Ich habe ein Problem, mit Atomkraft klar zu kommen. Und die anderen fossilen Rohstoffe sind ja auch irgendwo endlich. Und da bot sich das an per Zufall. Ich habe ein DW-Gutachten in die Finger bekommen. Deutsches Institut für Windenergie in Wilhelmshaven. Die hatte so eine Grobanalyse gemacht über Deutschland, wo also mögliche Standorte sein könnten. Und da war auch ganz groß der Bereich hier Wildeshausen südlich Dünstrup eingegrenzt. Und da haben wir gesagt, machen wir was raus. Und dann haben wir selber im Vorfeld, das war so 2000, ne 1999/98. Da sind wir gedanklich angefangen. Wir, dass heißt ich, habe meine Berufskollegen mit ins Boot geholt. Wir machen alles gemeinschaftlich.

I: Wie viele Kollegen sind dabei?

B: Wir haben bei Wind fünf. Bei Biogas sind einmal vier und einmal sind drei. Das überschneidet sich. Das sind dann acht, die gleichen Leute. Also fünf Leute insgesamt. Und dann haben wir das erarbeitet. Dann ist die Stadt gedrungen darauf, dass die Stadt, Kommunen als Potenzialflächen ausweiden soll. Wir hatten so eine Vorstellung geplant, was man sich darunter vorstellen können, Windenergie „unverständlich“. Und bei dieser Geschichte, konnten wir schon einen fertigen Plan vorlegen. So waren wir weiter als andere Dörfer. Das hat uns nach vorne gebracht.

I: Wann wurde der Windpark ans Netz geschlossen?

B: Ans Netz geschlossen April 2000. Und darauf entstand die Idee, was bei Wind geht, könnte bei Biomasse auch gehen. Und in der gleichen Gruppe haben wir uns zusammengesetzt und haben überlegt, wie wir diese Sache lösen können. Von den fünf sind dann bei Biogas vier übergeblieben. Bei der ersten Anlage bei der zweiten dann drei.

I: Bemerken Sie einen Anstieg von erneuerbaren Energien in der Region und im Naturpark Wildeshauser Geest?

B: Das konnte man ja sehen. Wir hatten das Energieeinspeisegesetz, das ja in regelmäßigen Abständen novelliert und erneuert wird. Und je nachdem wie gerade die politischen Vorgaben sind oder andersrum Konstellation. Geht es mal bergauf oder jetzt mit dem EEG bergab. Man hat so das Gefühl, dass da Lobbyisten hinter stecken, die das vielleicht nicht so wollen. Ist meine Vermutung, weil das, wenn man das zentral hat, besser zu steuern geht. Als die Dezentrale, das mit viel Energiesparen gesondert ist, das man das nicht so in der Hand hat. Ist meine Vermutung. Ist ja jetzt alles Lobbyarbeit in Berlin. Beim letzten EEG hat man ja gesehen, was für Steine einem in den Weg gelegt werden. Auf der anderen Seite, sieht man jetzt noch, als wir angefangen sind, 2001 ans Netz mit der ersten Biogasanlage, wie leicht es war, eine Genehmigung zu bekommen. Wie leicht es war, eine zu betreiben. Heute habe ich nur mit Behörden zu tun. Jeder möchte Unterlagen einsehen, Dokumentationen einsehen. Jeder möchte seine Art der Dokumentation vorgeben. Und das immer zu gewährleisten ist ein Fulltimejob. Aber total gläsern und überwacht. Was zum Anfang etwas zu lasch ist „unverständlich“.

I: Sehen Sie Raumnutzungskonflikte zwischen dem Anstieg von erneuerbaren Energien und dem Tourismus im Naturpark Wildeshauser Geest? Dass sich Probleme entwickeln, weil sich die Landschaft verändert?

B: Es kommt immer darauf an, wie der Tourist es wahrnimmt. Es gibt Leute von uns, die freuen sich, dass sich da ein Windrad dreht und sagen sich, bei jeder Umdrehung entsteht saubere Energie. Gibt aber auch Leute, die sagen, die verschandeln die Landschaft. Wenn ich da hingucke, sehe ich nur Technik. Das ist immer so eine Sichtweise von Menschen, die ich nicht einschätzen kann, wie das Potenzial auf der einen oder auf der anderen Seite ist. Da sage ich mir, es sollen regenerative Energien sein, sagen viele, aber nicht vor meiner Haustür. Das geht nun mal nicht. Jede Technik, jede Energiewendung hat irgendwo zwei Seiten. Und

da muss ich irgendwas in Kauf nehmen. Ich hab am Sonntag durch Zufall gesehen Deutschland von oben. Das war sehr interessant, dass sie so eine Karte zeigten, wo überall Kraftwerke sind. Und die meisten Kraftwerke sind irgendwo am Fluss, weil die gekühlt werden müssen. Ob das fossile oder atomare Kraftwerke sind. Und selbst der Rhein hast sich schon um drei Grad temperaturmäßig erhöht hat und auch schon viele Jahre waren, wo es auf vier Grad zoging. Die ganzen Fische da natürlich nicht mehr leben können. Bei uns sagt man, wenn ein Vogel ins Windrad fliegt, das ist schlimm. Weil man es sieht. Die toten Fische sieht man nicht.

I: Kann man anhand von erneuerbaren Energien ein touristisch erschlossenes Gebiet aufwerten?

B: Also ich hatte gestern das Gespräch mit der Vorsitzenden der Kreislandfrauen. Ich sehe das, wenn man das richtig verkaufen kann. Man nicht einfach sagen kann, da steht eine Biogasanlage, da eine Windkraftanlage und gut. Sondern man muss es schon verkaufen. Das heißt auf der anderen Seite, dass auch die, die da vorstehen gut geschult sein müssen.

I: Vielleicht können Sie noch etwas über Dünstrup selbst etwas erzählen. Gab es schon touristische Angebote und wie sind die Zustände gekommen?

B: An touristischen Angeboten muss man so ein bisschen differenzieren. Es gibt einmal die Leute, die einfach nur mal gucken wollen und schon mal was davon gehört haben. Es gibt aber auch Fachleute, die mal sehen wollten, wie man mit der Problematik fertig wird. Da hatten wir schon weltweit Interessenten. Letztens waren Japaner, die nicht nur gucken und fotografieren. Das Interesse ist sehr groß, mehr in dem Bereich als touristisch. Weil wir touristisch nicht so erschlossen sind bei uns. Wir sind ein landwirtschaftlich geprägte Landschaft dort und darauf legen wir auch Wert, dass man Prioritäten setzen muss. Das ist unsere Lebensgrundlage, das Dorf Dünstrup ist das erste Mal erwähnt 780 irgendwo. Wir hatten 972 „unverständlich“ erwähnt. Das ist ein alter landwirtschaftlicher Standort. Das hat für uns als Dorfbewohner Priorität. Der Tourismus ist aus unserer Sicht zweitrangig. Ich hatte ein Gespräch vor etlichen Jahren. Eingeladen war ich da vom Kreisdirektor aus Aurich. Und der hatte ein Problem. Aurich ist ja Küstenregion, die haben ja viel mit Tourismus zu tun. Und die haben ja sehr viel Grünfläche und dort ist ja viel Milchviehbetrieb. Landwirtschaftlicher Schwerpunkt ist Milchviehbetrieb. Und die hatten ja damit zu tun, dass die Preise ziemlich in den Keller gegangen sind und hatten Miese gemacht. Und nun war seine Frage. Könnte man sich vorstellen, dass

man diese Flächen nutzen könnte um den Tourismus wieder anzukurbeln. Die wollen eine grüne Landschaft sehen und nichts was verwächst und braun ist. Ist jetzt nicht gerade so wie sie sich das vorstellen. Ob man da mit Bioenergie dort die Landschaft wieder grün erhalten kann. Und das war eine sehr gut besuchte Veranstaltung im Kreishaus. Es waren, glaube ich, 300 Leute anwesend. Um zu hören, ob es da eine Lösung geben könnte. Auf der einen Seite für die Landwirtschaft als Standbein, aber Schwerpunkt war in diesem Fall der Tourismus. Also andere Regionen leben ja mehr vom Tourismus als hier.

I: Es wurde schon mal erwähnt, dass es spezielle Bustouren durch Dünstrup gab?

B: Fahrradtouren. Ich habe den Namen jetzt nicht drauf. Einer von den Gästeführern, der macht gerne mal Abstecher aus Wildeshausen heraus auch zu technischen Anlagen. Ob das jetzt die Gasaufbereitung in Großenkneten von extern ist oder sonstige Sachen. „unverständlich“. Mal was anderes anzubieten und der hat schon hin und wieder mal, wenn so eine Gruppe zusammen war eine Tour gemacht. Wo man eine Biogasanlagen mit eingebunden hat und eine Windkraftanlage auch.

I: Haben Sie Ihre Biogasanlagen dort auch mal vorgestellt?

B: Ja.

I: Wie lief das so ab? Wie kann man sich so eine Biogasanlage oder eine Windkraftanlage vorstellen?

B: Windkraftanlagen sind schwieriger, weil da dann natürlich jeder fragt. Kann man auch mal nach oben gehen? Das kann man nicht aus versicherungstechnischen Gründen. Bei einer Biogasanlage ist es so, dass ich halt eine Aufklärung vorweg machen muss. Auf die Gefahrenpunkte hinweisen. Wir haben dort ja mit einem Gas zu tun und da hat nicht jeder so eine Vorstellung wie gefährlich eine Anlage ist. Und das muss ich vorher erzählen. Und was für Gefahren da sein könnten und jeder muss unterschreiben, dass er belehrt worden ist und dann man gemeinschaftlich über die Anlage gehen. Und das gilt sowohl für Touristen als auch für Amtspersonen.

I: Zeigten die Leute daran Interesse?

B: Unterschiedlich. Die ganz gezielt kommen ja. Es waren schon viele Schulklassen da. Da war das Interesse sehr unterschiedlich. Einige haben gedacht. Hauptsache geht der Tag gut rum. Und das ist natürlich schon eine Anlage, wo Mist verarbeitete

wird. Und Gerüche gibt und Gerüche gibt es ja auch, wenn ich in Bremen an Jacobs vorbeifahre. Oder bei Hemeling nach Bier. Kann jeder so selber sehen. Es gibt Leute, die sagen, sie hätten sich das ganz anders vorgestellt, auch vom Geruch her. Negativer vorgestellt. Jede Nase ist anders. Da waren auch schon sehr sensible Mädchen dabei. Bei den Schulklassen ja. Das trägt dann auch nicht so die Früchte, dass sind auch nicht die, die ich dann gerne zeige, weil es dann auch nicht fruchtet. Das ist dann vertane Zeit.

I: Welche Gruppen können Sie sich gut als Besucher vorstellen?

B: Also es sind Gruppen, wie gesagt, so eine Fahrradgruppe, die sich eine Gemeinde anguckt. Wir hatten letztes Jahr vom Heimatverein "ein Dorf stellt sich vor". Und da hatten wir das auch so. Jedes Jahr wird da ein anderes Dorf aus den Gemeinden ausgewählt und wir hatten auch unsere Schwerpunkte vorgestellt. Und es war sehr interessant für Leute, die hier so aus der Region kommen. Aber Biogas, indem Fall noch nicht so richtig anfassen konnte. Vielleicht mal vorbeigefahren sind, aber nicht erklärt bekommen haben. Was steckt dahinter? Wie viel Arbeit steckt dahinter? Warum diese Vermaisung oder ist das wirkliche ein Problem oder nicht? Das man da auch drüber diskutieren kann. Fair diskutieren kann, nicht mit einer vorgefassten Meinung, die man nicht ändern kann. Sondern offen. Man kann nicht jeden überzeugen. Die einzelnen haben durchschnittlich mal recht, aber ein Konsens daraus, ist immer sehr interessant. Dann bringt da auch was. Wir haben jetzt an unserer Anlage zwei Schilder. Das ist einmal ein Atomkraftwerk, das ist ein gelbes Schild. Da steht drauf "Energie ohne Endlager" und ein Schild mit einer Biogasanlage "Energie mit Endlager". Das führt gleich zu Fragen. Weshalb, warum sind diese Schilder da?

I: Worin besteht Ihre Motivation an so welchen Angeboten teilzunehmen?

B: Die öffentliche Meinung praktisch richtig zu stellen. Mittlerweile ist das Bild sehr negativ. Früher mit den Lebensmittel, die praktisch auf den Müllhaufen landeten, die noch energetisch zu nutzen. Da war das noch eine Pionierzeit, als dann diese Anlagen immer mehr und mehr wurden. Dann wandelte das ja ins Negative. Aber da hat sich ja nichts geändert. Es sind die gleichen Anlagen nur mehr. Und das „mehr“ stört einige dann.

I: Welche Aspekte sprechen denn für die Teilnahme an diesen Angeboten mit Integration von erneuerbaren Energien und wie könnte man denn andere Landwirte davon überzeugen? Es ist ja oft auch mit Aufwand verbunden.

B: Das Problem ist in der Regel in der heutigen Zeit die Hektik. Auf der einen Seite ein Betrieb, der wirtschaftlich existent sein möchte. Da ist er bis zur Oberkante voll mit Arbeit. Kann sich dann nicht mit auseinander setzen, damit er sich Hintergrundwissen aneignen kann. Eine Anlage führen, das stelle ich nicht in Frage, aber diese Zusammenhänge energiemäßig und energiepolitisch. Da sich mit auseinander zu setzen, das bekommt er dann oft nicht zeitlich mehr hin. Und das Glück ist ja bei uns, dass wir das gemeinschaftlich machen, zu viert. Wir haben die Aufgaben verteilt. Ich brauche die Anlagen nicht fahren. Dafür haben wir dann einen, der ist Betriebsleiter und ich bin der Mensch fürs Büro. Das ist übrig geblieben. Und dazu brauche ich oft auch Hintergrundwissen und das kann ich dann auch nutzen für diese Gelegenheit jetzt oder Öffentlichkeitsarbeit. Sonst wäre das, glaube ich, nicht zu schaffen.

I: Hätte Sie noch weitere Ideen wie man landwirtschaftliche Betriebe in ein touristisches Angebot mit einbeziehen kann?

B: Ganz schwer. Das Problem ist ja aus „unverständlich“ auf der einen Seite. Man sieht es ja schon auch bei dieser Fahrradtour, von der ich erzählte. Und wir hatten letztens ja auch „Tag des offenen Hofes“ in der Gemeinde hier. Was für Vorschriften da sind, um überhaupt ein Durchschnittsverbraucher mal an die Nahrungsmittelproduktion heran zuführen. In die Stelle dürfen sie nicht mehr rein. Man kriegt nur noch ein Sichtfenster. Und das Problem ist immer, wenn man die Medien dabei hat, was kommt dann dabei raus. Oft ist das Negativberichterstattung. Ich hatte mal das Glück. Wie heißt sie nochmal. Die Dame die mit dem Fahrrad rumfährt im Fernseher. Heike Götz, mit der habe ich mal eine Fahrradtour gemacht durch unseren Ort Düngstrup. Und das war für mich das erste Mal im Fernseher zu sein. Das war schon ein bisschen her. Aber vielleicht kann man das noch finden. Sie hatte hier ja mehrere Betriebe im Raum Wildeshausen. Wildeshauser Geest war Schwerpunkt. Unter anderem auch Energiewert, weil das ja nicht so ein häufiger Standort ist. Und ich hatte so ein bisschen Probleme mit. Sie sagte, dass wird einmal, das ist nicht künstlich was sie macht. Sie arbeiten mit mehreren Kameras. Es wird nichts wiederholt. Sie stellt Fragen. Die Fragen sagt sie mir vorher auch nicht. Und daraus schneidet sie dann das zusammen. Das wird also nicht künstlich nochmal eine Wiederholung geben. Und da war ich dann doch sehr positiv überrascht. Weil man keinen Einfluss darauf, hat, dass das dann positiv dargestellt wird. Anders sieht man das teilweise auch mit der Massentierhaltung. Deswegen kommt ja auch niemand mehr in die Stelle mehr rein, weil es dann gleich wieder

umgedreht wird. Es ist sicherlich nicht immer alles richtig wie was läuft. Schwarze Scharfe gibt es in jedem Berufsbereich. Und wenn ich jemand finden will, dann finde ich den auch. Und da muss dann natürlich unser Berufsstand dann auch dran arbeiten, dass diese schwarze Scharfe nicht durch Medien herausgefunden wird sondern im Vorfeld. Aber daher ist es immer schwer seinen Betrieb zu öffnen. Weil jeder Angst hat, dass die mir da einen Strick draus drehen. Nur andersrum müssen wir Öffentlichkeitsarbeit machen und das der Verbraucher weiß, dass die Kuh nicht lila ist. Und letztendlich der Verbraucher ja alles in der Hand hat. Wenn er sagt. Ich möchte diese Art der Lebensmittelproduktion nicht. Ich lehne sie ab. Dann muss er das nicht kaufen. Das ist ein Boykott. Dadurch kann er das steuern. Aber nein das macht er ja nicht. Er will billig kaufen und das nicht akzeptieren. Und das funktioniert nicht. Und das ist ein Punkt, wo man Leute darauf hinweisen muss. Fast euch doch an eure eigene Nase. Ihr habt's doch in der Hand. Und wenn alle Bioeier haben wollen und bereit sind, das zu bezahlen und vielleicht auf einen Urlaub verzichten. Dann ist die Welt ja in Ordnung.

Person E

I: Vielleicht können Sie sich erst mal kurz vorstellen.

B: Ja, eh mein Name ist [...]. Ich bin 54 Jahre alt und bin die Vorsitzende des Kreislandfrauen Verbandes hier im Landkreis und komme aus der Landwirtschaft. Wir haben einen landwirtschaftlichen Betrieb, einen Familienbetrieb.

I: Was für eine Landwirtschaft betreiben Sie?

B: Wir haben Ackerbau, Hähnchenmast und Schweinemast.

I: Schon ein relativ großer Betrieb, oder?

B: Ja, den wir aber noch gut als Familienbetrieb führen können. Und sind eben auch in regenerativen Energien involviert.

I: Das wäre jetzt die nächste Frage.

B: Wir haben Solar auf dem Dach. Wir haben ein Windrad auf dem Acker stehen. Und wir sind beteiligt an einer Biogasanlage.

I: Ok, Sie sind bestimmt in dem Verbund in Dünstrup.

B: Ja genau.

I: Was veranlasste Sie denn dazu, mit erneuerbaren Energien zu arbeiten? Ist es eher der wirtschaftliche Vorteil oder auch aus einem umweltbewussten Gedanken heraus? Wie entstand diese Idee?

B: Also hier bei uns im Ort sind recht früh damit angefangen. Und eh Herr [...] hat sehr gute Vorarbeit geleistet. Und hat uns andere mit ins Boot genommen. Ich denke, bei uns war der erste Anschub bestimmt das EEG. Das damals geschaffen wurde. Ehm dann ist es ja so, dass die Biogasanlagen oder gerade durch die Biogasanlagen Wirtschaftsdünger verwertet werden kann, sprich Gülle, Mist. Also das es auch so eine Kreislaufwirtschaft ist.

I: Das man quasi alles nutzen kann.

B: Das man alles nutzen kann. Ja. Eben auch die Wärme und alles.

I: Ok. Wie stehen Sie dazu? Also die Atomenergie soll abgeschafft werden, dass bedeutet ein Anstieg von erneuerbaren Energien. Was halten Sie persönlich von diesem Entschluss?

B: Ich finde das gut, obwohl dieser Umweltgedanke Stromsparen sicherlich nicht die erste Rolle gespielt hat. Das ist heute auch immer noch so ein Problem, wenn man dran denkt, wie viel Energie im Allgemeinen verbraucht wird. Dass ich, das ist meine persönliche Meinung, hinterfrage, wie ernsthaft das auch mit Stromsparen verfolgt wird. Wir in der Landwirtschaft oder wer überhaupt ein Unternehmen hat, achtet von vornherein auf Stromsparen, weil alles kostet. Wenn ich also unnütz Gas verpulvere oder Strom verpulver kostet es. Es sieht in Privathaushalten etwas anders aus. Weil die Dimensionen anders sind. Wenn ich eine Lampe die ganze Nacht brennen lasse, merke ich das nicht. Also insofern ist bei den Landwirten ein anderes Bewusstsein da, also überhaupt bei Unternehmen, die schon ein anderes Denken haben. Das hat man früher nur noch nicht so genannt.

I: Bemerken Sie denn auch persönlich einen Anstieg von erneuerbaren Energien in Ihrer Region, generell und im Naturpark selber?

B: Natürlich. Die Biogasanlagen, das ist klar. Weil das EEG auch so gestickt wurde. Die Geister, die ich rief. Wobei ich auch sagen muss, was hier in der Gegend an Wärme verwendet wird, das ist schon eine ganze Menge. Ich weiß es nicht genau, aber ich glaube, hier „unverständlich“. Das ist in anderen Regionen anders, aber hier ist das schon sehr stark.

I: Bemerken Sie, dass es zu Raumnutzungskonflikten zwischen Tourismus und Biogasanlagen kommt?

B: Das ist wieder meine persönliche Meinung. Das ist so ein zweischneidiges Schwert. Wenn ich aus den Medien habe, dass Biogasanlagen schlecht sind und Windenergie schlecht ist. Und ich werde dann befragt, wie ich das finde. Traue ich mich meistens nicht zu sagen, dass ich das gut finde oder mich interessiert das einfach nicht. Das ist dann auch schlecht. Das muss man im Vorfeld so sagen. Das nennt man gesteuerte Meinung oder wie auch immer. Ehm nein. Also wir bei uns im Ort haben eine sehr intensive Landwirtschaft und von allem das, was erneuerbare Energien angeht. Aber ich kann es überhaupt nicht verstehen, dass die Fahrradfahrer weniger werden. Eh gar nichts wir haben Zuzug von jungen Familien. Das ist diesbezüglich auch ein sehr starkes Dorf. Und nein, kann ich für meinen kleinen Kreis, den ich überblicken kann, nicht vorstellen.

I: Ja, das hat Herr [...] schon erzählt, dass Sie alle in Ihrem Dorf alle sehr verbunden sind und zusammen arbeiten.

B: Das ist es eben. Ich glaube eben, dass das nicht gekoppelt ist. Im Gegenteil wo man davon erzählt, kommt ja ein anderer Blickwinkel rein.

I: Sehen Sie denn die erneuerbaren Energien als Potenzial an, wie man die Region touristisch aufwerten kann?

B: Ich glaube nicht, dass man eine Region damit aufwerten kann. Aber man sollte es mit einbeziehen. Und sagen, dass die Politik entschieden hat, wir wollen in diese Richtung gehen. Ja, das ist wie, wie soll man sagen. In dem Moment, wo ein Windrad nebenan stehen soll, möchte ich es nicht. Wenn es weit weg ist, will ich regenerative Energien. Das kennen Sie. Aber man sollte es mit einbinden und erklären. Und man sollte das ein oder das andere, was in den Medien dargestellt wird, relativieren. Und sagen, der Mais ist nicht so schlimm wie sein Ruf. Und wenn ich andere Alternativen sehe, höheres Gras, wäre das bestimmt nicht die bessere Alternative. Und wenn in Schleswig-Holstein alles voll Weizen steht, spricht kein Mensch von Monokultur. Nur weil ich drüber weggucken kann.

I: Man könnte es als sinnvoll betrachten, wenn man es mit einbeziehen kann. Können Sie sich denn vorstellen, wie man das machen könnte?

B: Also wir von den Kreislandfrauenverband. Mit Frau [...] hatten Sie ja schon gesprochen. Wir planen ja die Fahrradroute. Genau die Themenroute. Und da werden wir sicherlich dieses Thema, wenn es auf der Route liegt auch mit einbauen. Einfach um auch das Verständnis zu wecken, wie das zusammen spielen kann. Zum Beispiel Ställe, Tierstelle, die dann geheizt werden mit Biogas mit Biowärme. Die Mist oder Gülle kommt wieder in die Biogasanlagen. Das ist ja ein Kreislauf und alles wird verwertet. Und diese Seite auch mal darzustellen, da besteht noch eine Menge Unwissenheit. Und was Windräder angeht, sind die Meinungen sehr geteilt. Also wir haben ja momentan acht Stück in unserem Dorf. Erst waren auch Bedenken. Jetzt stehen sie fast seit 15 Jahren. Und es ist für alle und sie sind einfach da. Und es gibt keinen mehr, der sagt, es stört oder was auch immer. Es macht auch keine Geräusche. Ich glaube, das muss man auch erfahren und erklärt bekommen um zu wissen, wie das funktioniert. Dazu ist dann eine gute Gelegenheit.

I: Ist auch oft, dass aus Unwissenheit negativ beurteilt wird.

B: Darum sind wir dann mal sehr skeptisch. Oder wenn die Leute sagen, dass sie das in der Zeitung gelesen haben oder habe ich in der Fernseher gesehen. Das ist zwar auch vieles richtig, was gezeigt wird, aber nicht alles.

I: Wir haben ja von der Themenroute gesprochen. Wie weit ist denn die Entwicklung vorangeschritten?

B: Also zuerst war so die Idee da. Und das, ich sag mal so, im Kopf macht man sich natürlich Gedanken. Es ist noch nicht weiter gediehen, weil wir das über dieses Leaderprojekt machen. Und das muss, dieser Prozess muss in der Leaderregion beendet sein. Das heißt, wir müssen in dieser Region Leaderregion sein. Und dann können wir damit starten. Aber natürlich macht man sich Gedanken im Kopf, was könnte da reinspielen.

I: Werden Sie dann aktiv an diesem Projekt teilnehmen?

B: Ja, ich denke schon.

I: Können Sie sich vorstellen, wie viele Mitarbeiter das im Endeffekt sind?

B: Das ist ja für uns völliges Neuland. Wir werden dann natürlich Erfahrungen anderer zurückgreifen. Das ist klar. Aber das ist auch kein Prozess der heute geplant wird und morgen beendet wird. Das wird dauern.

I: Haben Sie sich denn auch schon Gedanken gemacht, wie man die Landwirte auswählt und die Akquise startet?

B: Das hängt sicherlich davon ab, welche Landwirte wir gewinnen können. Wer Zeit hat oder wer sagt, ok ich möchte da mitmachen. Man kann verschiedene Dinge machen. Man kann sagen, „unverständlich“. Oder man kann Schautafeln aufstellen oder ein Fenster in den Stall machen. Und sagen, die können da reingucken. Natürlich ist es aufgrund der Erfahrung, die die Landwirte gemacht haben, nicht hier, aber in anderen Regionen, sehr viel Schindluder getrieben wurde. Eh da ist eine berechtigte Skepsis da. Und da muss man dann erst mal gucken, wo sich Landwirte breit fühlen.

I: Das ist ja auch Aufwand für die Landwirte.

B: Und es ist ja auch einfach. Es ist Aufwand. Und es ist einfach so, wenn ich da reingucke und einfach Bilder mache, da kann jeder reingucken. Aber verzerren und

die dann ins Internet stellen. Wie auch immer, was da möglich ist. Ich weiß es nicht, aber es ist sehr viel möglich.

I: Worin besteht die Motivation an der Teilnahme? Vielleicht auch Ihre persönliche Meinung?

B: Einfach die Akzeptanz zu erhöhen. Vorurteile abzubauen und den Touristen auch zu zeigen, wie es wirklich ist. Das ist eigentlich das Ansehen, was die Landwirtschaft in der Region sehr stark hat im Moment. Öffentlichkeitsarbeit. Und ehm wie ist es wirklich im Gegensatz zur Darstellung hier.

I: Ja. Dass die Landwirtschaft ein schlechtes Bild hat.

B: Ja, es wird der Landwirtschaft vorgeworfen, dass sie jahrelang nichts gemacht hat. Das stimmt nicht, wir haben immer schon, wir waren immer schon bereit, dass Leute in die Stelle gucken können. Aber es müssen auch Menschen da sein, die Interesse haben und die gucken wollen. Wir haben schon vor Jahren auf sämtlichen Schulen und Schulklassen das angeboten. Aber wenn die Nachfrage nicht da ist, ja dann nützt es auch nichts, das anzubieten.

I: Dünstrup wurde ja auch in touristische Angebote integriert. Also von der Stadt Wildeshausen gab es schon mal Busfahrten, die in Dünstrup reingefahren sind.

B: Also da meinte er bestimmt den Bürgerbus. Der Bürgerbus ist eine Geschichte, die ist ja hier aus ehrenamtlichem Engagement entstanden und fuhr die Dörfer ab unter anderem auch Dünstrup. Da muss man aber ehrlich sagen, dass das wieder eingeschlafen ist. Der Bürgerbus fährt noch in Wildeshausen, aber nicht mehr in Dünstrup und in den umliegenden Dörfern. Weil die Nachfrage nicht da war. Wer bei uns im Dorf wohnt, ist mit einem Auto ausgestattet. Die Kinder fahren mit einem Schulbus und ältere Menschen, die sind so organisiert, dass sie gefahren werden durch die Kinder und so. Und mit den Haltestellen war das nicht so glücklich. Wenn man morgens gefahren ist, konnte man aber nicht in die Stadt von da aus und der nächste fuhr erst um 10 zurück. Da hat es dann auch dran gehapert.

I: Und die Themenroute wen soll das ansprechen? Welche Zielgruppen sind da?

B: Zielgruppen sind natürlich erstmals Touristen, aber gerne auch Einheimische oder vielleicht kann man es auch anders herum sagen. Das wissen wir ja noch gar nicht so genau. Für alle die Interesse haben einfach festzustellen, wie ist Landwirtschaft heute. Einfach sich ein bisschen sensibilisieren dafür. Wenn ich

Fragen habe, einfach sehen, ob ich auf dieser Themenroute die Antworten bekommen. Wie gesagt, auch gerne Einheimische. Da gibt es in Wildeshausen bestimmt genug Bürger, die sagen, ich weiß jetzt nicht so richtig, wie eine Biogasanlage funktioniert.

I: Können Sie sich das vorstellen, wie man eine Biogasanlage erklären könnte. Vielleicht sogar auch mit Energescouts oder Leute, die extra ausgebildet sind und über den Betriebe erzählen können. Oder ob der Landwirt das selber macht.

B: Das kann man sich alles gut vorstellen. Das hängt sicherlich davon ab, wie viele Möglichkeiten wir haben, wo die langführt. Ob sich da Landwirte finden, die sagen, gut, ein Anruf reicht und ich erkläre mich bereit, da was zu erzählen. Das wissen wir ja alles noch nicht. Aber es gibt jede Menge Möglichkeiten mit denen wir arbeiten können. Ich sage ja sowas wie Hinweisschilder. Ich weiß, dass es in der Wesermarsch mit QR-Codes gemacht wird. Ehm oder soll es gemacht werden. Also so weit sind wir noch gar nicht. Also das müssen wir noch alles entwickeln.

I: Können Sie sich persönlich als Landwirt vorstellen, dass Sie sich bereit erklären Ihren Hof zu zeigen und einiges dazu zu erzählen?

B: Also wir haben überhaupt kein Problem, das der Öffentlichkeit darzustellen. Ehm doch, könnte ich mir vorstellen. In welcher Form könnte ich jetzt noch nicht sagen.

Person F

I: Vielleicht können Sie sich zuerst kurz vorstellen?

B: Mein Name ist [...]. Wir sind hier beim Kreislandvolkverbund Oldenburg. Ich mache hier die Öffentlichkeitsarbeit seit zwei Jahren. Das ist ein ganz buntes Feld von Hofbesuchen. Heute Morgen war ich mit einer Grundschule auf einem Milchbetrieb. Manchmal kommen aber auch Leistungskurse oder andere Besuchergruppen. Dann betreue ich die Facebookseite von uns. Verschiedene Messebesuche betreue ich. Mache Zeitungsartikel fertig und so weiter. Alles aufzuzählen wäre jetzt zu viel. Unteranderem sind da auch Projekte immer mal wieder dabei, als auch Gelder eintreiben und Projektanträge zu schreiben. Und dieses Fahrradroutenprojekt ist halt auch dabei. Bis her sind wir nur soweit, dass wir noch keinen Antrag irgendwo gestellt haben, weil das Ganze ja über Leader laufen soll und der Wildeshauser Geest. Und deswegen ist das immer noch so eine Projektidee. Noch nicht mit einen konkret formulierten Antrag. Das gehört halt auch dazu. Ich bin eigentlich Biologin. Ich habe auch in Oldenburg Biologie studiert. Bin aber über die Mitarbeit auch schon als Studentin dann hier an diesen Job gekommen. Bin jetzt hier fest angestellt.

I: Welche Rolle spielt denn die Öffentlichkeitsarbeit besonders hier in dieser Region?

B: Es wird immer mehr. Das ist, glaube ich, in den letzten zehn Jahren immer mehr geworden. Erst war es gar nicht, da kannte noch irgendwie jeder einen Bauern und da konnte man dann gucken. Aber mittlerweile ist das gar nicht mehr so. Und man merkt auch in den letzten zwei Jahren, dass das immer mehr geworden ist. Man wird immer mehr Ansprechpartner. Die Landwirte wollen sich immer mehr präsentieren. Die Leute haben Fragen und das hat schon einen hohen Stellenwert, obwohl es auch schwierig ist, weil es immer eine ehrenamtliche Tätigkeit auf Seiten der Landwirte ist. Es ist immer eine zusätzliche Arbeit zu dem Geschäft, was ich eh schon auf dem Hof habe. Und zu der Arbeit, die ich auf dem Hof habe und es ist nur die Werbung in eigener Sache. Die Landwirte verdienen da kein Geld mit. Und deswegen ist es immer, manchmal etwas schwierig Leute zu akquirieren, obwohl sie das eigentlich alle gerne wollen. In den Arbeitsspitzen ist das dann eben ganz ganz schwierig. Aber trotzdem ist der Stellenwert sehr hoch.

I: Hat denn die Öffentlichkeitsarbeit auch Einfluss auf den Tourismus hier in der Region? Gibt es da Verknüpfungen?

B: Bisher noch nicht. Da sind wir jetzt dran am allerersten Projekt. Sonst touristisch bisher, würde ich sagen, bei den Melkhüsner. Die Melkhüsner sind, glaube ich, schon mit drinnen. Die waren auch über Leader schon mal gefördert. Also auch mit der Wildeshauser Geest verknüpft. Die sind auch touristisch, glaube ich, in diesen Fahrradrouten schon mit ausgewiesen und sowas. Da hat man da ja auch irgendwie immer eine funktionelle Landwirtschaft. Aber in dem Sinne, wie wir es eigentlich meinen, noch nicht. Urlaub auf dem Bauernhof gibt es bei der einen oder anderen Stelle auch mal. Aber das hier ist auch wenig in der Gegend. Weil auch viele der Meinung sind, dass es sich ausschließt.

I: Also hat der Tourismus auch keinen wirtschaftlichen Einfluss auf die Landwirtschaft?

B: Nein, hier im Moment noch nicht. Das sieht in den anderen Regionen in Schleswig-Holstein schon wieder ganz anders aus. Da bin ich gerade auf einem Seminar gewesen. Da gibt es wesentlich mehr Urlaub auf dem Bauernhof oder auch Lernortbauernhöfen, wo dann manche Leute auch bezahlen, dass sie dort auf dem Hof sein können. Das ist hier noch gar nicht so. Vielleicht wird das irgendwann nochmal so. Keine Ahnung, das kann natürlich sein. Das sich das alles wandelt. Bisher ist es noch nicht so.

I: Können Sie sich das vorstellen, woran das liegen könnte? Warum es hier noch nicht so touristisch erschlossen ist und an anderen Standorten schon?

B: Wir haben hier natürlich viel Viehhaltung. Und was natürlich auch sehr arbeitsintensiv ist einerseits, andererseits mit der Akzeptanz schwierig ist. Und ist natürlich die Frage, ob so ein reiner Schweinebetrieb auch dann touristisch interessant ist. Ich meine ja, aber für Gäste ist das die Frage. Das bräuchte auch ein richtiges Konzept. Der landwirtschaftliche Betrieb müsste sich nochmal ganz anders aufstellen und ganz anders öffnen Leuten gegenüber. Als das, wie er das jetzt tut. Es müssten ganz andere Vorkehrungen da sein und ganz andere Konzepte gestaltet werden. Da haben die Landwirte einen ganz anderen Fokus hier, würde ich sagen. Der Fokus ist nicht touristisch ausgelegt. Weil wir ja auch nicht in der Nordseeregion sind oder sowas, wo eh viele Touris sind und mitnimmt. Sondern da haben wir deutliches Entwicklungspotenzial. Und die Stärken dieser Region nach außen zu kehren. Wenn wir kein Meer vor der Tür haben. Was haben wir: viele Tiere. Also dass man auch mal zusieht, dass man die auch sieht.

I: Der Ausstieg aus der Atomenergie und der Umstieg auf erneuerbare Energien stehen bevor. Was halten Sie persönlich von dieser Wende?

B: Ich finde das richtig. Ich glaube, es kann sich keiner vorstellen, was das bedeuten würde, wenn hier mal ein Atomkraftwerk hochgehen würde. Und das möchte auch keiner von uns erleben. Und dafür nehme ich auch in Kauf, dass die Biogasanlagen hier stehen und die Windkrafträder.

I: Bemerken Sie einen Anstieg an erneuerbaren Energien hier in der Region?

B: Ja, Biogas ist so gut wie tot. Wird nicht mehr oder fast gar nicht mehr gebaut. Vielleicht weil sich die Förderkulisse verändert hat mit dem EEG. Windkraft ist im Moment ganz stark in der Diskussion. Bei Windparken in der Region einmal in Munderloh und einmal in Harpstedt. Auf jeden Fall wird bei Windkraft noch einiges gebaut. Weil wir auch noch viel Flächen haben und auch noch recht windgünstig. Da wird schon einiges gebaut. Natürlich kann ich da auch die Belange der Anwohner verstehen, dass man nicht gestört werden möchte. Aber andererseits würde ich sagen, wenn das Risiko wirklich mal soweit kommt und wir haben hier ein Atomkraftwerk vor der Nase, dann lieber die Windkrafträder.

I: Sehen Sie Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und dem Anstieg von erneuerbaren Energien speziell in der Wildeshauser Geest?

B: Ich würde jetzt sagen, es ist ja eh schon da. Biogasanlagen sind jetzt da. Sind politisch gewollt gewesen. Das heißt, wir haben das gewählt demokratisch, dass sowas stattfindet. Also müssen wir dann damit halt leben. Und ich denke, wir müssen das Konzept für den Tourismus entwickeln, dass wir damit offensiv umgehen können. Und dass es gut ist, dass sie da sind. Und dass es einen Grund hat. Und dann sehe ich da keine Konflikte eigentlich. Weil ich denke, die Leute die hier herkommen, müssen auch wissen in welche Region sie fahren. Wenn sie lieber woanders hinfahren und Bäume sehen wollen, müssen sie in den Harz fahren. Und so hat jede Region auch ihre Stärken und Schwächen. Und wir müssen die Stärken noch ein bisschen vorkehren.

I: Also steckt da auch ein touristischen Potenzial hinter?

B: Ja, wenn man es gut aufarbeitet, steckt da auch ein Potenzial hinter. Weil die Leute auch Bedarf an Informationen haben.

I: Vielleicht können Sie jetzt nochmal etwas zu der Themenroute sagen? In welcher Phase steckt denn das Projekt?

B: Also es steckt in der absoluten Anfangsphase. Wir hatten auch die Idee vor oder seitdem ich hier angefangen habe zu arbeiten. War das auch schon im Bewerbungsgespräch ein Thema. So eine Idee zu haben, dann kam es zu Stande, dass das Leaderprojekt neu aufgerollt wird. Dann sind wir über Umwege da reingekommen und zack war das auch ein Leitprojekt das im Antrag jetzt drin steht. Ja also wir haben Ideen, die noch nicht konkret ausgearbeitet sind. Es gibt noch keinen Antrag, weil das mit Leader noch nicht durch ist. Und wir warten jetzt erst mal die Förderung von Leader ab, ob das durch kommt. Das wird irgendwie im Mai sein wahrscheinlich. Und danach werden wir anfangen, Anträge zu stellen. Und das konkreter werden zu lassen.

I: An wen soll sich denn das Projekt richten? Welche Zielgruppe wird da angestrebt? Kann man dazu schon was sagen?

B: Ehm ich würde sagen alles so ab 9-10 Klasse. Ich würde eher den Grundschulgremium auslassen, würde ich sagen. Da kann man noch andere Sachen miterleben. Aber alle Alterstrufen, wo sich das lohnt, mit einer Fahrradgruppe mal hinzufahren.

I: Also vorwiegend Radtouren?

B: Ja alles ab der 9/10 Klasse aufwärts bis hin ins Seniorenalter. Komplett alles, alles was Fahrrad fahren kann, Fahrradtouren macht, wie auch immer. Die sollen angesprochen werden.

I: Also Gruppen vorwiegend, aber auch Paare. Wird es eher so sein, dass man auf die Höfe zufällig trifft oder schon etwas, was man im Vorfeld bucht?

B: Es wird drei Versionen geben. Einmal dieses Zufällige. Ich fahre durch die Gegend und sehe ein Schild und halte an und gucke mal. Das wird es geben. Also das auch mal. Es ist nicht zwingend notwendig, dass die Höfe offen sind. Es reichen auch Informationsschilder. Mal was anfassen mal was hochheben. Oder mal durch ein Fenster in einen Stall schauen können. Diese zufällige Variante wird es geben. Und dann wird es die Variante über Gästeführer geben. Ehm dass wir Gästeführertouren gezielt haben. Wir sind gerade dabei mit zwei Landwirten, die die Ausbildung zum Gästeführer mit Stern machen, die dann nachher auch eine Route ausarbeiten für sich. Also da kann man dann auch eine Führung buchen vorher.

Und damit auch einen Betrieb richtig besichtigen und dann auch mal reingehen. Und dann soll es noch die Variante geben, so quasi Tag der offenen Fahrradroute. Dass man den ersten Sonntag im August zum Beispiel nimmt, sich ein paar Höfe an dem Tag offen zeigen. Und man an dem Tag auch herumfahren kann und ein bisschen gucken kann. Das sind momentan so die drei Ideen, die es geben soll.

I: Hört sich ja interessant an. Und der Schwerpunkt dieses Konzeptes liegt worauf?

B: Tierhaltung. Das sage ich jetzt aus meiner Sicht. Frau [...] würde sagen auf Landschaft und landschaftliche Nutzung. Es ist alles Mögliche da drin. Ja, Tierhalten sehe ich jetzt so weit vorne, weil ich halt dafür zuständig bin, die Höfe zu suchen, wo man die Tiere dann auch sehen kann. Aber es wird auch Stationen geben in der Kulturlandschaft mal und an einer Naturschutzfläche, einer Hecke. Also sind wir bei der landschaftlichen Nutzung komplett. Für mich persönlich liegt aber die Tierhaltung im Vordergrund. Weil alles andere kann ich schon so sehen und erfahren. Tierhaltung hat noch einen Defizit ohne Ende.

I: Und die erneuerbaren Energien wie sollen die mit eingearbeitet werden?

B: Wäre zwangsläufig, weil die Biogasanlagen sind immer an dem landwirtschaftlichen Betrieb gekoppelt. Und da wird es nicht vermeidbar sein, die erneuerbaren Energien auszulassen. Bei Windkraft weiß ich noch gar nicht so richtig, die stehen ja auch auf den Feldern. Ist aber noch ein anderes Ziel im Feld. Mal gucken, ob wir das mit reinnehmen oder nicht. Da kann ich Ihnen gleich noch einen Kontakt vermitteln, der wäre vielleicht auch noch ein Interview wert.

I: Ja, gerne.

B: Also es wird sicher in der einen oder anderen Stelle um erneuerbare Energien gehen. Allein die Biogasanlagen. Und Mais auch überall steht.

I: Wie viele Mitarbeiter sind an dem Projekt beteiligt? Wer genau ist jetzt an diesem Projekt beteiligt?

B: Das ist schwierig zu sagen, es ist ja ein Gemeinschaftsprojekt von Landvolk und Landfrauen. Und eh ich als Hauptkraft quasi habe so die Zügel in der Hand. Und dann ist da ganz viel Ehrenamt mit dabei. Wir haben eine Gruppe, da machen wir so, wenn wir Projekte haben, machen wir immer Gruppen. Die setzen sich dann zusammen und überlegen sich nochmal Ideen. Und diese Gruppe ist im Moment so zehn Mann stark.

I: Und das ist ehrenamtlich?

B: Gut die Frau [...] ist auch mit dabei. Aber es sind auch viele ehrenamtlich dabei. Viele Landwirte, Landfrauen.

I: Können Sie sich die Motivation dahinter vorstellen, warum Landwirte da mitmachen?

B: Ja klar, öffentliche Diskussion. Sich in der öffentlichen Diskussion sich da irgendwie positionieren oder dazustellen. Und auch Möglichkeiten zu haben, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. Einfach den Dialog zu bieten. Das ist den Landwirten auch wichtig. Sie haben es statt, immer über die Medien beschimpft zu werden. Immer negativ dar zu stehen und sich eigentlich nicht wehren zu können. Das ist mal eine Chance in Kontakt zu kommen miteinander.

I: Das Projekt wird dann eventuell von Leader gefördert. Gibt es auch noch andere Förderungsmöglichkeiten?

B: Haben wir bis jetzt noch nicht angegangen. Wir müssen da leider Leader abwarten. Da wird's sicherlich noch andere Förderer geben. Da kann man leider noch gar nichts zusagen.

I: Wie werden die Höfe ausgesucht? Wie geschieht dann die Akquise? Kam da schon was zustande?

B: Also wir haben bisher so ein bisschen geguckt. Meine Karte hängt übrigens da. Eh weil ich da immer vorbei gehe und meine Klebchen drauf mache. Die rosenen Zettel sind die Melkhäuser und die runden Klebchen sind eventuell Höfe, die man ansprechen könnte. Weil sie entweder entlang einer Route schon liegen. Also wir gucken nach den bestehenden Routen. Weil die natürlich auch von den Fahrradwegen auch die besten sind. Da finden wir ja jetzt keine neuen Fahrradwege mehr. Und weil es mit der Beschilderung schon steht. Dieses Fahrradleitsystem da orientieren wir uns ein bisschen dran. Also es ist im Moment so ein Mischmasch aus: der Landwirt ist interessiert, er führt einen guten Hof, er liegt an einer Fahrradroute und vielleicht ist auch noch ein Melkhus in der Nähe. Ich habe bisher mit noch keinem konkret gesprochen. Immer nur so am Rande. Und dann kommt das immer mal wieder zu Sprache, was wir dann nochmal konkret ansprechen müssen. Da sind wir jetzt so langsam an dem Punkt in dem Prozess. Das ist jetzt noch nicht alles, aber es sind so die, wo ich dachte. Ach das würde auch gehen und gibt es dann mal so ein Klebchen. Wir sprechen gezielt welche an.

I: Ja, ok. Können Sie sich denn noch andere Möglichkeiten vorstellen, wie man erneuerbare Energien und Höfe mit einbeziehen kann? Außer vielleicht in einer Radtour?

B: Mh außer in einer Radtour. Oh, das ist schwierig.

I: Wenn Ihnen da jetzt spontan auch nichts zu einfällt, ist das auch kein Problem.

B: Also außer das, was hier schon so passiert in unsren Hofbesuchen mit Gruppen. Führungen anzubieten ohne Touren. So etwas wie Tagestouren gibt es ja auch.

I: Sind da denn schon erneuerbare Energien mit einbezogen? Gab es da schon mal so etwas?

B: Auf Biogasanlagen waren wir schon des Öfteren. Sicherlich.

I: Und wie war so die Resonanz? Waren die Gäste ganz interessiert?

B: Also ich denke, so ein Besuch auf einem landwirtschaftlichen Betrieb ist immer irgendwie interessant. Bei einer Biogasanlage sieht man jetzt nicht dramatisch viel. Da sieht man die Behälter, ein Motor ist da. Das überzeugt die Jungs immer ganz doll. Der große Motor, da kann man auch mal reingucken. Ehm ich glaube, die Biogasanlage an sich ist nicht so faszinierend wie jetzt der Kontakt mit dem Tier. Aber ich denke, es ist schon mal gut zu wissen, schon mal da gewesen zu sein. Zu gucken, was kommt da rein, was geht da raus und so weiter. Ehm ja sinnvoll ist das immer.

Person G

I: Vielleicht können Sie sich erst einmal kurz vorstellen? Ihren Namen und Ihren Beruf vielleicht?

B: Ja. Mein Name ist [...] und ich arbeite hier im Landkreis als Klimaschutzbeauftragte. Meine Hauptaufgabe war es im letzten Jahr, das Klimaschutzkonzept, das erstellt wurde, zu begleiten. Also wir hatten angefangen am 1. Januar. Das heißt wir haben zuerst versucht einen Klimaschutzberater zusammen zu bekommen, der den ganzen Prozess begleitet. Und auch die Öffentlichkeit mit zunehmen. Dazu hatten wir im Mai eine große Veranstaltung hier. Und das Konzept wurde im Januar jetzt fertig gestellt. Und ich habe letzte Woche einen Verwendungsnachweis dafür nach Berlin abgeschickt. Und meine jetzige Aufgabe ist, einen Förderantrag zu stellen für ein Klimaschutzmanagement beim Landkreis Oldenburg.

I: Ich hatte Ihr Klimaschutzkonzept als PDF auf Ihrer Internetseite mal angeschaut. Und auf diesem Konzept baut es jetzt alles auf?

B: Ja.

I: Und Ihre Aufgaben sind hier im Klimaschutz in Oldenburg vorwiegend dieses Konzept umzusetzen wahrscheinlich und die Aufgaben die damit verbunden sind, aufzuarbeiten?

B: Genau. Wir haben insgesamt 69 Aufgaben. Also Maßnahmen und davon wurden jetzt 30 priorisiert. Das heißt in den nächsten drei Jahren sollen circa 30 umgesetzt werden.

I: Welche Aufgaben sind das jetzt vorwiegend?

B: Die sind aufgegliedert in sechs Handlungsfelder. Da sind einmal Unternehmen dabei, erneuerbare Energien, Landwirtschaft. Was ganz groß dabei raus kam, da war ich ganz überrascht, war Öffentlichkeitsarbeit. War eigentlich nicht gefordert vom „unverständlich“. Wir haben es einfach mit reingenommen. Und in dem Bereich gibt es wirklich die meisten Maßnahmen und wir haben den Bereich auch am meisten priorisiert.

I: Gibt es denn Verknüpfungen zwischen dem Klimaschutz und diesem Konzept und dem Tourismus? Gibt es da Verknüpfungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Bildung?

B: Die Frau [...], die ist ja auch in dem Verband und hat bei dem Konzept mitgearbeitet. Und wir hatten ein paar gemeinsame Ideen. Zum Beispiel eine Themenroute entwickeln, die mit Landvolkverbund.

I: *Da hatte ich mich auch schon mit Frau [...] unterhalten.*

B: Ich hoffe natürlich auch, dass in dem Bereich wirklich erneuerbare Energien mit aufgenommen werden. Das nicht nur Tierhaltungsanlagen, sondern auch Biogasanlagen und Windkraftanlagen integriert werden in die Route.

I: *Ja. Gibt es denn auch die Möglichkeit, da Wasserkraftanlagen mit einzubeziehen? Gibt es ja auch in Oldenburg oder in der Umgebung ja leider nicht so viel.*

B: Es gibt ein paar kleinere. Es gibt in Wildeshausen welche und es gibt auch in Hude ein kleines Wasserkraftwerk, aber ob die mit einbezogen werden können. Das weiß man noch nicht genau.

I: *Und können Sie es einordnen, welche Bedeutung der Tourismus für diese Region hier hat? In Verbindung mit dem Klimaschutzkonzept?*

B: Eigentlich nein. Ich kann das nicht einschätzen. Für uns ist es natürlich vorrangig, dass die Bürger vor Ort die erneuerbaren Energien akzeptieren. Das da die Akzeptanz vorhanden ist.

I: *Wie lautet Ihre persönliche Meinung zum Entschluss, dass 2020 die Atommeiler quasi abgeschafft werden sollen? Was halten Sie davon?*

B: Finde ich einen guten Entschluss. Ich war überrascht, dass die CDU-Regierung den aufgegriffen hat. Da ja ursprünglich von der SPD-Regierung kam. Dann nach Fukushima ganz schnell umgesetzt wurden ist oder ja noch beim Umsetzten ist.

I: *Bemerken Sie persönlich einen Anstieg? Naja Sie haben ja auch beruflich damit zu tun. Bemerken Sie den Anstieg von erneuerbaren Energien im Landkreis Oldenburg?*

B: Ja. Die nächsten Jahre werden auf jeden Fall der Ausbau von Windkraft weiter verstärkt werden und von Photovoltaikanlagen. Bei Biogasanlagen kann ich mir nicht vorstellen, dass da noch weiter ausgebaut wird. Zum einen weil die Novelle vom EEG dazu beigetragen hat, dass die Förderung nicht mehr so lukrativ ist und zum anderen natürlich auch der Flächenverbrauch. Auch die Flächenkonkurrenz ist ja auch schon da.

I: Ja. Sehen Sie auch Raumnutzungskonflikte zwischen dem Anstieg von erneuerbaren Energien und Tourismus? Dass es da zu Problemen kommen kann oder dass es da schon Probleme gibt?

B: Also zwischen Tourismus und erneuerbaren Energien kann ich mir selber jetzt nicht vorstellen.

I: Wir hatten ja in der Arbeit von [...] gesehen, dass eben die Akzeptanz relativ gering ist und sich dadurch auch Touristen gestört gefühlt haben durch das veränderte Landschaftsbild zum Beispiel. Da entstanden dann Raumnutzungskonflikte.

B: Könnten ja.

I: Können Sie sich vorstellen, dass erneuerbare Energien zur Aufwertung von der Landschaft hier ist. Und dazu beitragen könnten, dass die Landschaft aufgewertet wird und das touristisch nutzt. Und dadurch einen positiven Effekt erzielt.

B: Ich könnte mir vorstellen, dass es als touristische Attraktion genutzt wird. Es war zum Beispiel letztes Jahr möglich in Ganderkesee Windkraftanlagen zu besichtigen. Also wirklich auch auf den Turm hochzugehen. Ich weiß, dass das Schulklassen genutzt haben. Ich habe auch gelesen, dass eine Journalistin von der NWZ die Gelegenheit genutzt hat und darüber berichtet hat.

I: Ok.

B: Ich hatte dann auch Kontakt mit den Schülern von der Klasse und die fanden es einfach toll so etwas zu erleben.

I: Also gab es da nur positive Rückmeldung.

B: Ja.

I: Wurde das dann auch noch von anderen Zielgruppen genutzt?

B: Ich habe von den Schülern und von der NWZ gehört. Sowas ist natürlich nur möglich, wenn die Anlagen gerade gewartet werden, was da der Fall war letztes Jahr. Und ich denke sowas kann es aufwerten.

I: Sie hatten ja auch in den Leitfaden und in dem Handlungskonzept, was Sie veröffentlicht haben, stehen ja auch Bildungsangebote für Kinder und für

Schulklassen. Wie sehen die aus? Haben Sie da schon Ideen, wie man das umsetzen könnte?

B: Noch nicht. Wir hatten da überlegt mit dem Umweltzentrum Hollen zusammen zu arbeiten und einer BBS. Und es gibt unter anderem auch ein Jugendprojekt. Da hatten wir gesagt, das lassen wir nur finanzieren und die Jugendlichen können das ganze selber umsetzen. Also selber Ideen kreieren.

I: Also vorwiegend für Schulklassen. Was für eine Idee steckt dahinter? Was ist das Ziel von diesen Bildungsangeboten? Also die Bereitschaft zu vergrößern oder die Akzeptanz zu verstärken oder das Umweltbewusstsein?

I: Immer. Also im Moment ist es hier im Landkreis, wir haben schon ganz viel selber gemacht. Der Landkreis Oldenburg selber hat Schulklassen energetisch saniert. Im Kreishaus wurde selber eine Photovoltaikanlage installiert. Es gibt einen CO₂-Rechner auf der Homepage. Aber ich denke einfach, es reicht nicht die Ziele der Bundesregierung zu erreichen. Da müssen eigentlich alle mitmachen. Die Bürger, die Unternehmen, die Landwirtschaft um wirklich das Ziel 2050 80-85% CO₂ zu reduzieren. Ich denke, das ist die Aufgabe des Landes und Kommunen, die Bürger zu motivieren, auch selber Klimaschutz zu betreiben. Und dann muss der Landkreis als gutes Beispiel voran gehen. Und das haben wir bei den Workshops gemerkt, dass die Kommunen in dem Landkreis schon ganz viel in dem Bereich machen, aber es wird nicht nach außen kommuniziert.

I: Ok ja.

B: Da könnte man sagen, man macht einen Tag der offenen Tür bei einer Schule, die energetisch saniert wurde. Oder dass man wirklich Familienhäuser, die energetisch saniert wurden als gutes Beispiel nimmt an einem Tag der offenen Tür oder an Aktionstagen.

I: Da könnte man ja auch theoretische den Tourismus auch mit einbeziehen. Das man eventuell auch Höfe mit erneuerbaren Energien öffnet für Besucher und die dann auch besichtigen kann. Können Sie sich so etwas auch vorstellen?

B: Kann ich mir gut vorstellen. Ja.

I: Aber so etwas in dem Bereich ist wahrscheinlich nicht so Ihre Aufgaben, oder? Können Sie sich da auch vorstellen, dass man da eine Verbindung zieht?

B: Auf jeden Fall.

I: Können Sie sich denn vorstellen, wie man Informationen bereitstellen könnte oder wie man dem Bereich erneuerbare Energien den Leuten nahe bringen kann?

B: Es wäre zum Beispiel möglich Informationstafel an erneuerbare Energien zum Beispiel an einer Windkraftanlage anzubringen. Wann sie erbaut worden ist, mit der Leistung eventuell. Wie viele Haushalte von der Windkraftanlage pro Jahr versorgt werden könnten. So in der Richtung müsste das gemacht werden. Ich denke auch Biogasanlagen. Ich habe selber schon eine Biogasanlage besichtigt und ich denke, einige Landwirte sind bestimmt offen, das auch der Öffentlichkeit zu erklären. Das man das auch dann mal touristisch mit einbinden kann. Könnte zum Beispiel sein, dass man einmal im Landkreis so einen Tag des Klimaschutzes oder Tag der erneuerbaren Energien und das dann mit Kooperation mit dem Naturpark Wildeshauser Geest. Letztes Jahr wurde ja auch das regionale Entwicklungskonzept Leader erstellt. Da hat Frau [...] bestimmt auch berichtet und da wird ja auch die Themenroute zum Beispiel beworben.

I: Ja stimmt.

B: Könnte dann ja auch finanziell unterstützt werden. Dann könnte auch so Informationstafel gefördert werden.

I: Ja. Ich hatte auch schon mit zwei Landwirten gesprochen. Und gefragt, wie die Bereitschaft da ist. Und ehm die ist auch auf jeden Fall hoch und eben selber auch Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Landwirtschaft zu betreiben. Weil das ja auch oft negativ belastet ist das Image. Das war auch sehr interessant, was erzählt worden ist und wie die Bereitschaft ist. Können Sie sich denn auch vorstellen, dass die Akzeptanz dadurch auch gesteigert wird bei den Touristen? Besonders im Bereich der Monokulturen und Biogasanlagen, dass man durch Informationen die Akzeptanz steigert?

B: Ja auf jeden Fall.

I: In dem Klimaschutzkonzept der Stadt Oldenburg wurde auch einmal das Problem Monokulturen in Verbindung mit Biogasanlagen angesprochen, hatte ich gelesen. Hatten Sie da Rückmeldung bekommen, dass es da Probleme gibt?

B: Ich denke, dass ist Allgemein bekannt. Also natürlich auch Rückmeldung durch die Zeitung und durch Gespräche mit Kollegen. Und da gibt es auch das 3N Kompetenzzentrum, die da Forschung betreiben.

I: Was genau ist das 3N Kompetenzzentrum?

B: Ne, das ist in Niedersachsen eine Institution. Da kann ich Ihnen gleich mal die Emailadresse gegeben. Nochmal zu den Bildungsangeboten. Es gibt in Gandekesee das regionale Umweltbildungszentrum Hollen, die arbeiten im Moment hauptsächlich mit Grundschulkindern. Und bringen dann auch das Thema erneuerbare Energien näher. Hatten Sie schon mit dem regionalen Umweltbildungszentrum gesprochen?

I: Ehm also mit dem Umweltbildungszentrum in Oldenburg. Die bieten ja auch für Schulklassen zu erneuerbaren Energien. Da kann man dann auch Strom selber machen. Das macht ja auch Spaß und das Thema ist sehr schön aufgearbeitet.

B: Genau den Bereich kann man dann ja auch auf jeden Fall weiter machen. Dass man das natürlich auch ausbaut nicht nur für Grundschulkinder. Dass eventuell auch weiterführende Schulen Kurse da belegen. Wir führen zum Beispiel Energiesparen an Schulen durch. Bei uns sind Sonderschulen und Gymnasien und können auch Aktionstage zum Thema erneuerbare Energien gemacht werden.

I: Mein Thema ist ja vorwiegend Tourismus und da muss man mal gucken, wie man das in Verbindung kriegen kann. Vielleicht kann man auch verschiedene Angebote größer ausbauen oder auch Informationen, die die bereitstellen nutzen. Muss man mal schauen. Aber so Kontakt zu dem Tourismus und Konzepte gibt es so noch nicht?

B: Ne ne, wir sind wirklich noch am Anfang des Konzeptes. Das wurde jetzt Ende Januar fertig gestellt und dann die Umsetzung wird es dann erst konkret darum gehen, wenn der Klimaschutzmanagement eingeführt wird. Das wäre dann zum 1. August. Dann werden die Projekte, die hier jetzt einfach nur erwähnt wurden, konkretisiert.

I: OK. Also es gibt ja schon diese Themenroute, das ist ja auch ganz interessant. Aber so direkte, also im Oldenburger Münsterland gibt es ja schon so eine konkrete Route, die auch erneuerbare Energien mit einschließt. Das ist auch sehr interessant. Da gibt es auch Handlungsleitfaden, das ist sehr schön aufgebaut mit verschiedenen Modellen, die schon angewendet werden. Auch mit Informationstafel und ausgebauter Fahrradroute, die man besichtigen kann. Also wenn Sie da mal reinschauen wollen, das ist sehr interessant.

B: Ich kenne das von Cuxland, da gibt es auch so eine Tour. Klimatour. Und soweas ist natürlich denkbar, dass man, sagt man, an bestimmten Tagen, wo dann die Höfe oder die erneuerbaren Energie einfach dann besichtigt werden können. Oder man macht wirklich eine Fahrradtour, die einfach beschildert ist nachher. Sowie in Münster dann. Münsterland. Ist glaube, die ist auch bei uns drinnen unter Radwegekonzept. Sowas kann auf jeden Fall mit aufgenommen werden.

I: Ja.

B: Und dann ist es natürlich auch wichtig, dass es im Internet beworben wird.

I: Ja.

B: Ja. Auf der Internetseite des Naturparks Wildeshauser Geest.

I: Ja, das hatten wir auch schon gesagt. Vorwiegend ist es ja jetzt noch so, dass ältere Leute vorwiegend im Naturpark den Tourismus darstellen. Und wenn man aber auch jüngere Leute vielleicht mit aufnehmen möchte, dass man da vielleicht dann auch an der Internetpräsenz arbeiten kann. Und eben auch etwas mit irgendwelchen mobilen Karten und irgendwelche Applikation. Dass man mit sowas vielleicht arbeitet. Das finde ich auch ganz interessant.

B: Wir überlegen uns auch gerade mit Leader mit Herrn [...] Elektromobilität im Landkreis auszubauen. Und das wäre natürlich nicht nur für E-Mobilität Autos eventuell auch für Fahrradräder. Für Padelecs. Da wäre es natürlich sinnvoll, wie Sie sagen, mit Apps zu arbeiten. Das die Touristen wissen, wo es Ladestationen gibt im Landkreis.

I: Und da kann man ja vielleicht auch dann Informationen bereitstellen, dass die Energie jetzt aus erneuerbaren Energien stammt.

B: Dass die Ladestation noch von Biogasanlagen oder Photovoltaikanlagen gespeist wird. Das wäre natürlich sehr sinnvoll. Das sind so erste Überlegungen.

I: Das könnte man dann, wenn man so eine Fahrradroute ausbaut, dass man eben diese E-Mobile, E-Fahrräder benutzt. Das man da dann wieder sieht, wo die Energie her kommt, wenn sie die Radtour machen. Das wäre doch ganz interessant.

D Gedächtnisprotokoll

Allgemein

I: Können Sie sich kurz vorstellen?

B: [...]. Stellvertretende Geschäftsführerin des Zweckverbandes Naturpark Wildeshauser Geest. Aus dem Bereich Tourismus und Marketing. Studierte Geografin mit einem Lehramtsabschluss.

I: In welchen Aufgabenbereich sind Sie in Ihrer Institution tätig?

B: Tourismus und Marketing. Geschäftsführende Aufgaben.

Tourismusentwicklung

I: Welche Bedeutung hat der Tourismus für den Naturpark in Bezug auf den Wirtschaftsfaktor?

B: Immer größer werdend. Großer Stellenwert (Landkreis sieht das noch nicht ein). Viel Arbeit. Einsatz: Naherholung am wichtigsten. Viele Besucher. Besucherzahlen steigen von Jahr zu Jahr. Wirtschaftlich gesehen gleicher Stellenwert wie die Landwirtschaft.

I: Welche Zielgruppe an Touristen ist im Naturpark am häufigsten vertreten?

(Wanderer, Radfahrer... Altersgruppe)

B: Fahrradtourismus. Kulturtouristisch. Naturkundlich-kulturhistorischer Mix. Vielfalt ist das Besondere. Verbindung zwischen Kultur und Natur und Grün.
Zielgruppeähnlich der Zielgruppe der Landesgartenschau.

Erneuerbare Energien

I: Bis zum Jahr 2022 sollen die Atommeiler in Deutschland abgeschafft werden und auf erneuerbare Energien umgestiegen werden. Was halten Sie persönlich von dem Entschluss?

B: Gut. Positive und wichtige Entscheidung.

I: Bemerken Sie persönlich den Anstieg der erneubaren Energien im Naturpark Wildeshauser Geest? (Welche erneuerbare Energien fallen Ihnen am stärksten auf?)

B: Sicher. Vor allem Windkraft und Biogas. Photovoltaik fällt nicht so auf.
Wasserkraft im geringen Umfang.

Problematik: erneuerbare Energie und Tourismus

I: Sehen Sie Raumnutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und dem Anstieg der erneuerbaren Energien (wie z.B. Windkraftanlagen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen) im Naturpark Wildeshauser Geest?

B: Nicht so offensichtlich. Vereinzelte Leserbriefe von regelmäßigen Besuchern.

Stammgäste kritisieren das veränderte Landschaftsbild. Gäste, die von weiter her kommen, kaum auffallend.

I: Haben Sie den Eindruck, dass Touristen sich durch die Vielzahl an erneuerbaren Energien im Naturpark gestört fühlen? Gab es negative Rückmeldung?

B: Nicht im Zweckverband selber. Nur über die Presse. Mehr Probleme bei den Stallanlagen. Kritik vorwiegend von den Einheimischen. Nicht gegen Windkraftanlagen (persönliche Meinung)

I: Gab es seitens der Touristen positive Rückmeldung, die Interesse an den erneuerbaren Energien zeigte?

B: Bei mir nicht persönlich. Wenn eher über Touristenführer.

Potential erneuerbare Energie im Naturpark

I: Bei negativer Rückmeldung: Könnten Sie sich vorstellen, dass durch den Erhalt von Informationen über erneuerbaren Energien oder das Angebot mit Integration von erneuerbaren Energie, die Akzeptanz steigt?

B: Ja. Verständnis kann vergrößert werden. Damit kann auch die Akzeptanz steigen.

I: Würden Sie es für sinnvoll halten erneubare Energien in touristische Angebote im Naturpark Wildeshauser Geest zu integrieren?

B: In Kombination mit einer landwirtschaftlichen Route. Führungen mit Gästeführer. Kombination aus Führungen und Informationstafeln. Und eventuell noch andere Möglichkeiten Informationen bereit zu stellen. Problem Finanzierung.

Angebotsentwicklung zu erneuerbaren Energien

I: Wer ist für die Gestaltung von touristischen Angeboten im Naturpark verantwortlich?

B: Ich. Aber jetzt auch Kreislandvolk. Gemeinsame Gestaltung auch mit Kommunen. Zweckverband eher für das Marketing, aber auch für Planung touristischer Angebote zuständig. Oft zeitliche Engpässe. Kooperation mit anderen Verbänden notwendig.

I: Gab/Gibt es schon Überlegungen, ein solches Angebot in die touristischen Programme des Naturparks Wildeshauser Geest mit aufzunehmen?

B: Ja. Die Themenroute mit Kreislandvolkverbund und vereinzelt Gästeführungen. Verknüpfung von vorhandenen Fahrradroutes mit landwirtschaftlichen Betrieben.

I: Worin könnte die Motivation der Landwirte bestehen, an touristischen Angeboten teilzunehmen?

B: Sind zu Unrecht in der Kritik. Hintergründe klarzustellen. Negative Berichterstattung entgegen zukommen.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei der Bearbeitung dieser Bachelorarbeit unterstützt haben.

Zunächst geht mein Dank an meinen Betreuer Herrn Prof. Dr. Mose, für seine ausgiebige Unterstützung, die zu zahlreichen Ideen und Anregungen zur Ausarbeitung dieser Bachelorarbeit führte.

Zudem gilt ein besonderer Dank den Interviewpartnern, die sich die Zeit genommen haben mir meine Fragen ausführlich zu beantworten und mir detaillierte Informationen bezüglich meines Forschungsgegenstandes verschafft haben.

Ein weiterer Dank gilt meiner Familie und meinen Freunden für die Unterstützung während dieser Zeit.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichung, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

Anne Munzel

Oldenburg, 01.10.2015